

Anlaufstelle für Wohnungslose in Graz

*Eine Kaserne wird zum sozialen Stützpunkt
für Menschen in Wohnungsnot*

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom- Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Mario Kucher

Technische Universität Graz
Erzherzog- Johann- Universität

Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2014

Deutsche Fassung:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....

(Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....
date

.....
(signature)

Gender-Erklärung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die männliche Sprachform angewendet. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Inhaltsverzeichnis

1	THEMATISIERUNG	9
1.1	EINLEITUNG	9
1.2	FRAGESTELLUNGEN	11
2	THEORETISCHER TEIL	12
2.1	ZIELGRUPPEN	12
2.1.1	Menschenrechte	12
2.1.2	Bedürfnisse	14
2.2	ZAHLEN / DATEN / FAKTEN	16
2.2.1	Begriffsdefinitionen	16
2.2.2	Statistiken	19
2.2.2.1	<i>Europa 2020- Strategie</i>	19
2.2.2.2	<i>Delogierungsmaßnahmen</i>	20
2.2.2.3	<i>Arbeitslosigkeit in Graz</i>	21
2.2.2.4	<i>Obdachlos in Graz</i>	22
2.2.2.5	<i>Überblick in Österreich</i>	22
2.3	THEORIE DER WOHNUNGSLOSENHILFE	23
2.3.1	Aufgabenbereiche der Wohnungslosenhilfe	23
2.3.2	Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe	24
2.3.3	Lineares Model	25
2.3.4	Housing First	26
2.3.5	Der Mittelweg	28
2.4	REFERENZPROJEKTE	32
2.4.1	Vinzidorf	32
2.4.1.1	<i>Beschreibung und Projektanalyse</i>	32
2.4.1.2	<i>Ausstrahlung auf Praxisteil</i>	35

2.4.2	Arche	38
2.4.2.1	<i>Beschreibung und Projektanalyse</i>	38
2.4.2.2	<i>Ausstrahlung auf Praxisteil</i>	40
2.4.3	Grünangersiedlung	41
2.4.3.1	<i>Beschreibung und Projektanalyse</i>	41
2.4.3.2	<i>Ausstrahlung auf Praxisteil</i>	44
3	ANALYSE TEIL	45
3.1	WOHNUNGSLOSENHILFE IN GRAZ	45
3.1.1	Bestandsaufnahme der vorhandenen Einrichtungen	45
3.1.1.1	<i>Graphische Auswertung</i>	46
3.1.1.2	<i>Tabellarische Auflistung</i>	47
3.1.2	Ausbreitung und Verteilung	48
3.2	PROJEKTGRUNDSTÜCK	50
3.2.1	Beschreibung und Auswahlkriterien	50
3.2.2	Städtebauliche Analyse	51
3.2.2.1	<i>Verkehrsfluss Graz</i>	51
3.2.2.2	<i>Bereichsumfassendes Straßennetz</i>	52
3.2.2.3	<i>Verkehrsanbindung privat</i>	53
3.2.2.4	<i>Verkehrsanbindung öffentlich</i>	55
3.2.2.5	<i>Infrastruktur</i>	56
3.2.2.6	<i>Bebauungsstruktur / Flächenwidmung</i>	57
3.2.3	Bilder aus der Sicht eines Radfahrers	59
3.2.4	Städtebauliche Maßnahmen außen	62
3.2.4.1	<i>Straßenerweiterung</i>	62
3.2.4.2	<i>Umliegende Nachverdichtung</i>	64
3.2.5	Städtebauliche Maßnahmen innen	66
3.2.5.1	<i>Verkehrsanbindung</i>	66
3.2.5.2	<i>Erschließung und Parkierung</i>	66
3.2.5.3	<i>Öffnen nach außen</i>	68
3.2.6	Eindrücke vom Areal	69
3.2.7	Bestehende Bebauungsstruktur	72

4 PRAKTISCHER TEIL	76
4.1 UMNUTZUNG UND REVITALISIERUNG	76
4.1.1 Potential der Kaserne	80
4.1.1.1 <i>Die soziale Wandlung</i>	81
4.1.1.2 <i>Wohnen auf Zeit</i>	82
4.1.1.3 <i>Weiterführende Nachnutzungen</i>	83
4.1.1.4 <i>Arbeit stärkt</i>	84
4.1.2 Raum- und Nutzungsbedarf	85
4.1.2.1 <i>Akute Notversorgung</i>	87
4.1.2.2 <i>Prävention und Nachhaltigkeit</i>	90
4.1.2.3 <i>Übergangslösungen</i>	91
4.1.2.4 <i>Wohnen und Arbeiten</i>	91
4.1.2.5 <i>Leistbares Wohnen</i>	91
4.1.3 Zielgruppenfestlegung	92
4.1.4 Mögliche auftauchende Problematik- Gettoisierung	94
4.2 UMSETZUNGSMASSNAHMEN	95
4.2.1 Baustufen und Entwicklungskriterien	95
4.2.2 Übersichtsplan Außenanlagen	96
4.2.3 Planungsbereiche	98
4.2.4 Flexible Wohn-Container-Module	103
4.2.5 Umbau Kreuzgebäude	105
4.2.5.1 <i>Raumnutzung</i>	105
4.2.5.2 <i>Grundrisse</i>	107
4.2.5.3 <i>Konstruktive Eingriffe</i>	109
4.2.5.4 <i>Gestaltungskonzept - Außenwirkung</i>	111
5 QUELLEN	116
5.1 LITERATURVERZEICHNIS	116
5.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	121
5.3 ANHANG	121

Anlaufstelle für Wohnungslose in Graz

Eine Kaserne wird zum sozialen Stützpunkt für Menschen in Wohnungsnot

1 THEMATISIERUNG

1.1 EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der sozialen Problematik der Wohnungslosigkeit und mit Menschen in Wohnungsnot.

Da die Wohnungslosigkeit ein globales Thema ist und hauptsächlich in Städten zum Vorschein kommt, wird in dieser Arbeit am Beispiel der Stadt Graz eine mögliche Herangehensweise aufgezeigt, der Problematik entgegenzuwirken, um eine Stabilisierung der sozial benachteiligten Gesellschaftsschichten zu erreichen.

Eine analytische Bestandsaufnahme, welche die Angebote für Wohnungslose in Graz aufschlüsselt, ist maßgebend für den entstandenen Projektverlauf.

Die Konkretisierung des Standortes fiel auf das Areal der Kirchnerkaserne. Diese wird umfunktioniert und so zu einer umfassenden Anlaufstelle für Menschen mit Wohnungsnot. Maßnahmen sollen zeigen, wie mit teils brachgelegenen militärischen Gebieten umgegangen werden kann, um so einen Impuls zu starten, welcher den Menschen in Not neue Hoffnung gibt.

Der Eingriff in die bestehende Struktur wird bestimmt durch städtebauliche, wirtschaftliche, ökologische und gestalterische Aspekte, welche auf die unterschiedlichen Bereiche abgestimmt werden.

1.2 FRAGESTELLUNGEN

Was wird benötigt, um eine Person, welche zum Beispiel auf der Straße wohnt, wieder zurück auf einen lebenswerten Weg zu führen?

Welche Maßnahmen gibt es, um wohnungslose Personen zurück in das soziale Leben zu begleiten?

Wie kommt man von theoretischen Modellen zu konkreten Konzepten, welche die Bedürfnisse von Menschen in sozialen Notlagen erfüllen?



Bild von dierk schaefer

Abb. 1 Schlafender Obdachloser

2 THEORETISCHER TEIL

2.1 ZIELGRUPPEN

In diesem Kapitel wird auf die Gleichheit der Menschen hingewiesen.

2.1.1 Menschenrechte

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“¹



Abb. 2 Menschenrechte - Amnesty International

Die Menschenrechtserklärung von 1948 dient als Grundlage der Arbeit und beschreibt zugleich wünschenswerte Zielsetzungen:

Jede/r hat das Recht auf...²

- ...Leben, Freiheit und Sicherheit.
- ...Gleichheit und Gerechtigkeit.
- ...Privatsphäre und Schutz der Familie.
- ...Bewegungsfreiheit.
- ...Eigentum.
- ...Glaubens- und Meinungsfreiheit.
- ...Arbeit und Arbeitsschutz.
- ...Erholung und Freizeit.
- ...Wohnen, Nahrung und Kleidung.
- ...Gesundheit und ärztliche und soziale Versorgung.
- ...Bildung und Kultur.

¹ Vereinte Nationen 1948, 2.

² Vgl. Ebda., 2-6.



Abb. 3 Menschenrechtsdemo

Auf internationaler Entscheidungsebene, im EU-Parlament sowie auch in der Menschenrechtserklärung, geht hervor, dass eine dauerhafte Unterkunft für alle Menschen sicher zu stellen ist, da ein Leben in Obdachlosigkeit keine zumutbare Lebensweise darstellt. Verantwortungsvolle, zielführende Maßnahmen sind von den einzelnen Staaten in der Europäischen Union anzuwenden, um die Obdachlosigkeit zu bekämpfen.³

„Kein Mensch sollte obdachlos sein, kein Mensch sollte länger als notwendig in einer Notunterkunft untergebracht sein, kein Mensch sollte länger in einer Übergangsunterkunft untergebracht sein, als dies für einen erfolgreichen Neubeginn notwendig ist, kein Mensch sollte eine Einrichtung verlassen, bevor er eine geeignete Unterkunft gefunden hat,...“⁴



Abb. 4 Einkaufswagen dient als Kleiderschrank



Abb. 5 Essenausgabe für Obdachlose

³ Vgl. Europäisches Parlament 2010, 2.

⁴ Europäisches Parlament 2010, 2.

2.1.2 Bedürfnisse

Jeder Mensch hat Bedürfnisse, die erfüllt werden wollen. Durch die Individualität der einzelnen Person sind die unbefriedigten Bedürfnisse stets unterschiedlich in Art und Intensität.



Abb. 6 Hoffnungvoller Spruch



Abb. 7 Gehen Wünsche in Erfüllung?



Abb. 8 Resignation auf der Straße

Wenn man in der Lage ist, den jeweiligen Bedürfnissen aus eigener Kraft nach zu gehen und diese zu erfüllen, befindet man sich auf dem Weg zu weiteren Bedürfnissen, welche es zu erfüllen gilt. Der eigene Weg geht nicht nur geradlinig nach oben oder nach unten. Es sind meist die Schwankungen, welche es auszugleichen gilt. Wenn man unten ist, will man nach oben und wenn man oben ist, will man weiter hinauf. Die eigenen Zielsetzungen sind das, was einen antreibt und motiviert sich weiter zu entwickeln.

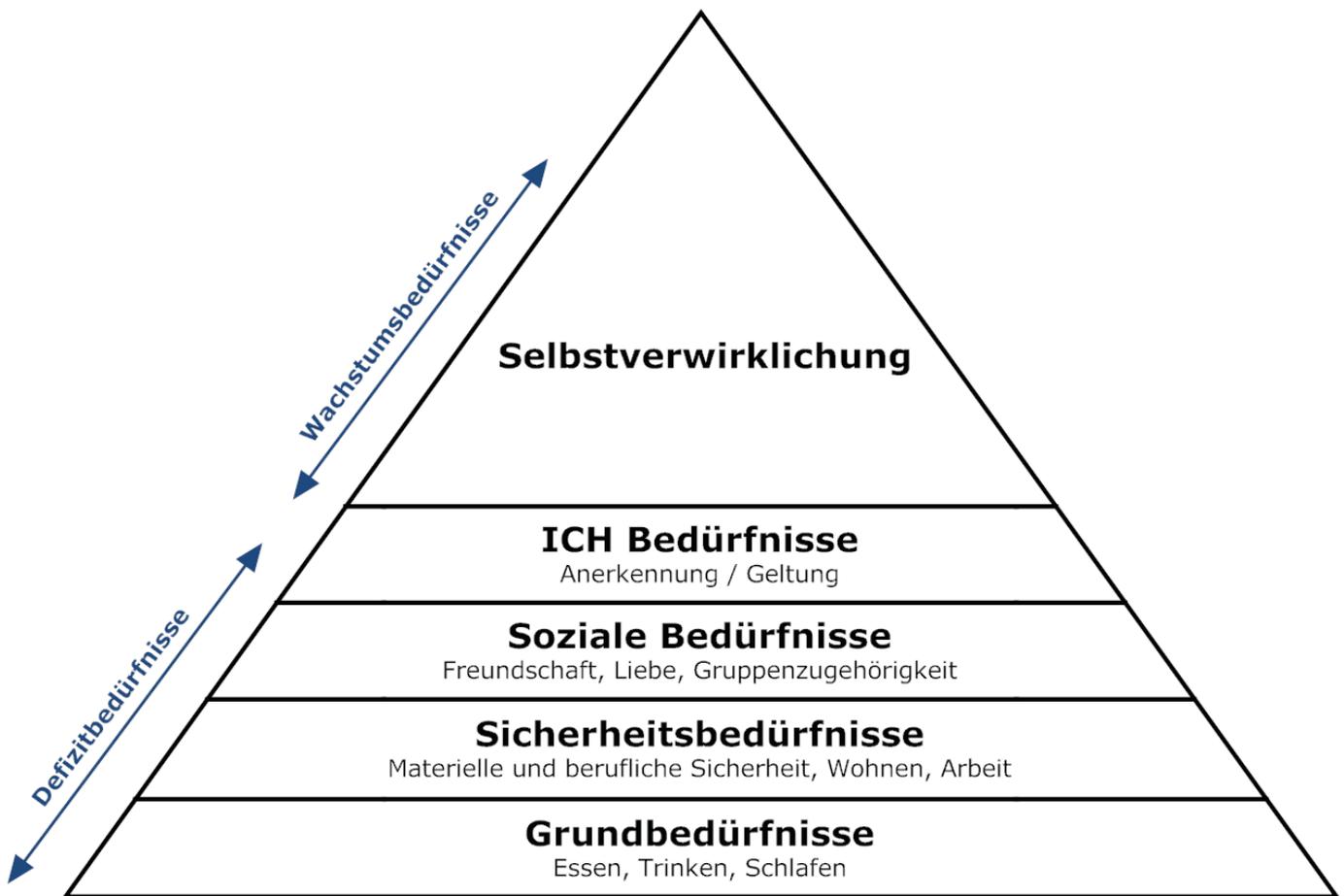
Manche grundlegende Bedürfnisse müssen erst einmal als erfüllt gelten, bevor man sich weiter nach oben orientieren kann. Wobei unten und oben keine Wertung darstellt, lediglich ist es eine Verbildlichung dessen, dass jeder gleich ist und nach den gleichen Bedürfnissen strebt.

So bedeutet es, dass jemand, der eine eigene Wohnung mit einem geregelten Einkommen hat, zwar im Moment die Grund- und Sicherheitsbedürfnisse abdeckt (wie Nahrung, Schutz, Schlafen), jedoch braucht es dennoch Aufmerksamkeit, um diese zu erhalten.

Falls der Verlust dieser Bedürfnisse eintritt, stellt sich die Frage, ob man selbst in der Lage ist, wieder an die Erfüllung dieser zu gelangen, oder ob man Hilfe und Unterstützung braucht.

Wenn wer einen sozialen Abstieg durchläuft, so wie es in vielen Fällen der Obdachlosigkeit ist, dann kann es auch eine Hürde sein, Hilfe anzunehmen. Da viele sich mit der eigenen Hilfs- und Machtlosigkeit abfinden, bedarf es an Modellen und Angeboten, welche dazu motivieren, die eigene Aufmerksamkeit und Energie auf das schrittweise Erreichen der Bedürfnisse zu richten.

Freiwilligkeit und Eigenständigkeit sind meiner Meinung nach der Schlüssel dazu, sich in solchen Modellen nach oben zu schrauben und einen für sich lebenswerten Weg einzuschlagen.



Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow (1908 - 1970)

Abb. 9 Maslowsche Bedürfnispyramide

Die Bedürfnispyramide gibt einen groben Überblick, welche Bedürfnisse es gibt und welche es zu befriedigen gilt, bevor andere erfüllt werden können.⁵

⁵ Vgl. Abraham Maslow 1954, zit. n. www.dombergen.de, Stand 10.03.2014.

2.2 ZAHLEN / DATEN / FAKTEN

2.2.1 Begriffsdefinitionen

In diesem Kapitel werden für diese Arbeit zentrale Begriffe im Zusammenhang mit der Thematik der Wohnungsnot aufgeführt und erläutert.

Weiters finden sich hier auch Statistiken und Zahlen, welche die Problematik von Wohnungsnot unterstreichen.

Der Europäische Dachverband für Wohnungslosenhilfe FEANTSA hat für die unterschiedlichsten Lebenssituationen von Menschen mit Wohnungsnot vier übergeordnete Kategorien klassifiziert, denen sich Wohnsituationen unterordnen lassen:⁶

a.) Obdachlosigkeit

Als obdachlos gelten Menschen ohne festen Wohnsitz und welche, die im öffentlichen Raum, im Freien oder auch in Notunterkünften übernachten.

b.) Wohnungslosigkeit

Als wohnungslos gelten Menschen, die über keinen abgesicherten Wohnraum verfügen, welche in sozialen Übergangunterkünften mit zeitlicher Begrenzung untergebracht werden.

c.) Ungesichertes Wohnen

Darunter versteht man eine instabile Wohnungssituation, die nicht langfristig abgesichert ist bzw. sich kurzfristig ändern kann.

d.) Ungenügendes Wohnen

Beschreibt Wohnverhältnisse, welche in Bezug auf Lebensqualität unzumutbar sind.

⁶ Vgl. FEANTSA Europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe 2005, zit. n. www.bawo.at Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Stand 11.03.2014.

	Operative Kategorie	Wohnsituation	Definition
OBDACHLOS	1 Obdachlose Menschen	1.1 im öffentlichen Raum, in Verschlägen, unter Brücken etc.	Auf der Straße lebend, an öffentlichen Plätzen wohnend, ohne eine Unterkunft, die als solche bezeichnet werden kann
	2 Menschen in Notunterkünften	2.1 Notschlafstellen, Wärmestuben	Menschen ohne festen Wohnsitz, die in Notschlafstellen und niederschweligen Einrichtungen übernachten
WOHNUNGSLOS	3 Menschen, die in Wohnungsloseneinrichtungen wohnen	3.1 Übergangwohnheime 3.2 Asyle und Herbergen 3.3 Übergangswohnungen	Menschen die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen
	4 Menschen, die in Frauenhäusern wohnen	4.1 Frauenhäuser	Frauen, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen haben und kurz- bis mittelfristig in einer Schutzeinrichtung beherbergt sind
	5 Menschen, die in Einrichtungen für MigrantInnen/AsylwerberInnen wohnen	5.1 Befristete Herbergen, Auffangstellen, 5.2 Quartiere für ArbeitsmigrantInnen	MigrantInnen und AsylwerberInnen in Auffangstellen, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist Quartiere für nichtösterreichische StaatsbürgerInnen mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis
	6 Menschen, die von Institutionen entlassen werden	6.1 Gefängnisse, Strafanstalten 6.2 Spitäler, Heilanstalten 6.3 Jugendheime	Nach Haftentlassung kein ordentlicher Wohnsitz vorhanden Bleiben weiter hospitalisiert weil kein Wohnplatz zur Verfügung steht Fallen nicht mehr unter die Jugendwohlfahrt, bleiben aber weiterhin im Heim, weil keine andere Wohnmöglichkeit zur Verfügung steht
UNGESICHERTES WOHNEN	7 Menschen, die in Dauereinrichtungen für Wohnungslose wohnen	7.1 Langzeitwohnheime für ältere Wohnungslose 7.2 ambulante Wohnbetreuung in Einzelwohnungen	Dauerwohneinrichtungen mit Betreuungsangeboten für ältere und ehemals obdachlose Menschen
	8 Menschen, die in ungesicherten Wohnverhältnissen wohnen	8.1 temporäre Unterkunft bei Freunden / Bekannten / Verwandten 8.2 wohnen ohne bestandsrechtliche Absicherung 8.3 illegale Land/Hausbesetzung	Wohnen ohne einen Hauptwohnsitz zu begründen und vom guten Willen anderer Menschen abhängig Wohnen ohne Rechtstitel Wohnen unter Verletzung von Eigentumsrechten anderer Menschen
	9 Menschen, die von Delogierung bedroht sind	9.1 Gerichtliches Verfahren zur Auflösung des Wohnverhältnisses ist eingeleitet 9.2 mit Delogierungsbeschluss 9.3 mit Enteignungsbeschluss	Wohnen in einer Wohnung, für die ein Verfahren zur gerichtlichen Auflösung des Wohnverhältnisses eingeleitet ist Wohnen in einer Wohnung, für die bereits ein Gerichtsbeschluss zur Delogierung vorliegt Wohnen in Eigenheimen für die bereits ein Räumungsbefehl an die Exekutionsabteilung ergangen ist
UNGENÜGENDES WOHNEN	10 Menschen, die in ihrer Wohnung von Gewalt bedroht sind	10.1 mit Strafanzeige gegen Täter, trotz Wegweisungsbeschluss	Wohnen in Wohnungen, in denen man trotz Polizeischutz nicht vor Gewalt sicher ist
	11 Menschen, die in Wohnprovisorien hausen	11.1 Wohnwägen 11.2 Garagen, Keller, Dachböden, Abbruchhäuser etc. 11.3 Zelte	Wohnen in Behausungen, die für konventionelles Wohnen nicht gedacht sind, die notdürftig zusammengebaut oder als Wohnwägen und Zelte gedacht sind
	12 Menschen, die in ungeeigneten Räumen wohnen	12.1 Hausbesetzung von Abbruchgebäuden	Wohnen in Gebäuden, die für Wohnzwecke gesperrt oder ungeeignet sind, die kurz vor einem Abbruch stehen oder die durch die Bauordnung als ungeeignet klassifiziert sind
	13 Menschen die in überfüllten Räumen wohnen	13.1 Unterschreitung der zulässigen Mindestquadratmeter pro Person	Wohnen in Räumen, die entgegen den Mindestanforderungen völlig überbelegt sind und von mehr Menschen als zulässig bewohnt werden

Abb. 10 Begriffsdefinitionen FEANSTA

Weitere wichtige Begriffe, die in Zusammenhang mit Wohnungslosenhilfe einher gehen, sind:

Armutsgefährdung

Dies betrifft Haushalte mit zu niedrigen Einkommen.

„Als armutsgefährdet gelten in der Europäischen Union jene Haushalte, deren (äquivalisierte) Haushaltseinkommen unter dem Grenzwert von 60% des Medians aller Haushaltseinkommen des Landes liegen.“⁷

Deprivation

Darunter versteht man mehrere Einschnitte bzw. Einschränkungen im Lebensstil der jeweiligen Person. Dauert dieser Zustand über zwei Jahre oder mehr an, so spricht man von Verfestigter Deprivation.⁸

EU-Definition (4 von 9) Erhebliche materielle Deprivation	Nationale Definition (2 von 7) Finanzielle Deprivation
	– Zahlungsrückstände (Miete, Betriebskosten, Kredit...),
	– unerwartete Ausgaben nicht leistbar,
	– Wohnung angemessen warm halten nicht leistbar,
	– Regelm. Fleisch, Fisch bzw. vegetarisch essen nicht leistbar
– einmal im Jahr Urlaub nicht leistbar,	– Arzt- / Zahnarztbesuche nicht leistbar;
– PKW nicht leistbar,	– neue Kleidung kaufen nicht leistbar;
– Waschmaschine nicht leistbar,	– Freunde 1x/ Monat einladen nicht leistbar
– Farbfernsehgerät nicht leistbar,	
– weder Telefon noch Handy leistbar	

Abb. 11 Definitionen Deprivation

Delogierungsprävention

Unter Delogierung versteht man die zwangsweise angeordnete Räumung einer Wohnung.⁹

Unter dem Leitsatz „Vorbeugen ist besser als Heilen“¹⁰ steht das vorzeitige Erkennen von Problematiken bei Wohnungsangelegenheiten und die rechtzeitige Verhinderung von Wohnungsverlust.¹¹

Die Informationsweitergabe und Vermittlung zu entsprechenden Anlaufstellen, welche Hilfe und Beratung zu Wohnungsnot bieten, ist ein wichtiges Element, um das Ausbreiten der Wohnungslosigkeit entgegenzuwirken, um so die Sicherung von beständigen Wohnverhältnissen zu bewerkstelligen. Das Angebot und der Zugang zu diversen Hilfestellen ist ein wesentlicher Aspekt der Präventionsarbeit.¹²

⁷ Statistik Austria EU-SILC 2011, 3.

⁸ Vgl. Statistik Austria EU-SILC 2011, 3.

⁹ Vgl. Kitzman, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011., 294.

¹⁰ Hypokrates, zit. n. Kitzman, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011, 293.

¹¹ Vgl. Kitzman, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011, 293.

¹² Vgl. Ebda., 297.

2.2.2 Statistiken

2.2.2.1 Europa 2020- Strategie

„Die Europa 2020-Strategie für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum sieht vor, die Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten innerhalb von zehn Jahren (bis in das Jahr 2020) europaweit um 20 Millionen Menschen zu reduzieren. Für Österreich bedeutet dies eine Reduktion um 235.000 Personen.“¹³

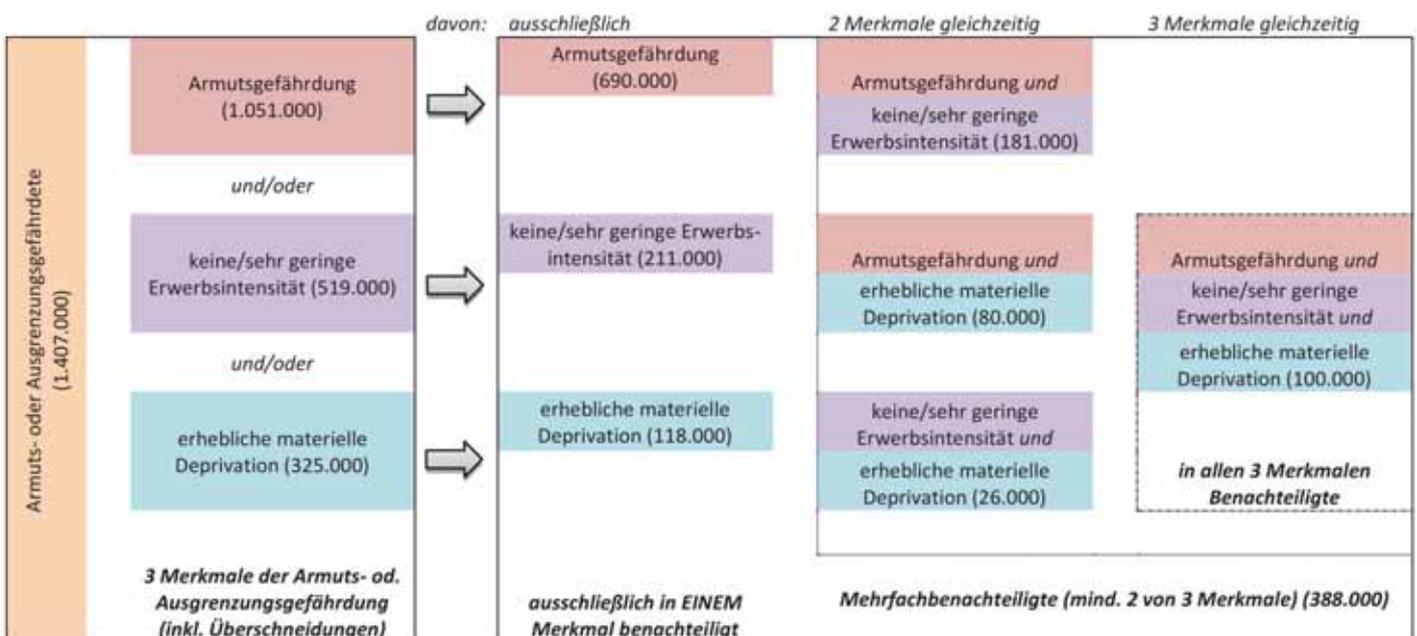


Abb. 12 Armuts- Ausgrenzungsgefährdung Österreich

Auf Grundlage einer statistischen Auswertung leben 1,4 Millionen Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete in Österreich, davon ist knapp ein Drittel mehrfach benachteiligt. Darunter versteht man, dass zwei bis drei Merkmale der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdungskriterien auf diesen Teil zutreffen.¹⁴

¹³ Statistik Austria, Stand 11.03.2014.

¹⁴ Vgl. Statistik Austria EU-SILC 2011, 1-2.

2.2.2.2 Delogierungsmaßnahmen¹⁵

In Graz gab es im Jahr 2008 knapp 900 gerichtliche Verfahren zur Auflösung von Mietverhältnissen sowie über 700 eingeleitete Räumungsexekutionsverfahren und beinahe 300 Zwangsräumungen.

Im Jahr 2006 fielen in der Steiermark rund 2400 Personen in die Kategorie, welche durch Delogierungsprävention von diversen Hilfsorganisationen Unterstützung bekamen.

Durch Notschlafstellen fanden 1000 Personen eine temporäre Zufluchtsstätte, und circa 1000 weitere wurden in Wohnbetreuungseinrichtungen untergebracht.

Etwas mehr als 2300 Menschen nahmen eine ambulante Beratung bzw. Betreuung in Anspruch.

Auffallend ist, dass bei temporären Versorgungsleistungen der Männeranteil weitaus größer ist. Zum Beispiel bei kurzweiligen Nächtigungsangeboten in Notschlafstellen.

2.2.2.3 Arbeitslosigkeit in Graz

Die Reduzierung der Arbeitslosenrate ist mitunter ein wichtiger Punkt in Bezug auf Armutsbekämpfung. Arbeit bietet Sicherheit und Rückhalt und ist in einem sozialen Gesellschaftssystem unabdingbar. ¹⁶

Dennoch gibt es in Graz knapp 10.000 registrierte Arbeitslose (60% davon sind Männer). Im Gegenzug gibt es am Arbeitsmarkt nur ca. 1.200 offene Stellen. ¹⁷

Registrierte Arbeitslose und Offene Stellen (Jahresdurchschnitt 2012)

Tabelle 01.17

Gliederung	registrierte Arbeitslose			offene Stellen
	insgesamt	davon		
		Männer	Frauen	
Österreich ¹⁾	260.643	148.355	112.288	29.422
Bundesland				
Burgenland	8.228	4.604	3.624	477
Kärnten	20.853	11.540	9.313	1.567
Niederösterreich	44.382	25.377	19.005	3.419
Oberösterreich	28.992	16.358	12.634	7.342
Salzburg	11.889	6.572	5.317	2.878
Steiermark	35.097	19.958	15.139	3.655
Tirol	19.328	10.299	9.029	3.254
Vorarlberg	8.844	4.615	4.228	1.791
Wien	83.015	49.021	33.994	4.460
Landeshauptstädte				
Eisenstadt	345	184	161	35
Klagenfurt am Wörthersee	3.837	2.199	1.639	320
Sankt Pölten	2.101	1.223	879	318
Linz	5.061	2.989	2.072	1.333
Salzburg	3.734	2.256	1.478	935
Graz	9.925	5.916	4.009	1.210
Innsbruck	3.499	2.104	1.395	875
Bregenz	1.062	587	475	138
Wien	83.015	49.021	33.994	4.460

Abb. 13 Arbeitslosenstatistik Österreich - Stmk. - Graz

¹⁶ Vgl. Beiser 2008, 24.

¹⁷ Vgl. Statistik Austria / Österreichischer Städtebund 2014, 108.

2.2.2.4 Obdachlos in Graz

Genaue Zahlen zu akut obdachlosen Personen für Graz sind schwer zu bestimmen, da um in einem Sozialsystem aufzutauchen, ein Meldewohnsitz notwendig ist und Menschen, welche auf der Straße wohnen, nur zum Teil erfasst sind.

Nach einer persönlichen Auswertung gibt es in Graz 936 Plätze für temporäre Unterkunftsmöglichkeiten, welche von den drei größeren Institutionen (Magistrat Graz, Vinzenzgemeinschaft und Caritas) in Sachen Wohnungslosenhilfe für akut Wohnungslose zur Verfügung gestellt werden. Die Verteilung zwischen Männern und Frauen ist in etwa gleich. Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche und Kinder wurden dabei nicht berücksichtigt.¹⁸

„358 Personen gelten laut offizieller Statistik der Stadt Graz als obdachlos. Hilfsorganisationen wie die Arche 38 sprechen sogar von 560 Betroffenen.“¹⁹

2.2.2.5 Überblick in Österreich

Betroffen von Wohnungslosigkeit	Kategorie	Quelle	Anmerkungen
8.909	Registrierte Obdachlosigkeit	Statistik Austria – Melderegister, 2010	Summe der Meldebestätigungen mit den Stichwort O
5.052	Registrierte Wohnungslosigkeit	Statistik Austria – Anstaltenhaushalte, 2010	Summe der Personen, die in Einrichtungen der WLH leben
13.438	in ambulanter Betreuung durch die WLH	BAWO-Erhebung für das Jahr 2007	Doppelnennungen konnten leider nicht ausgefiltert werden
8.400	in stationärer Betreuung durch die WLH	BAWO-Erhebung für das Jahr 2007	Doppelnennungen konnten leider nicht ausgefiltert werden
15.342	in Beratung durch die De-logierungsprävention	BAWO-Erhebung für das Jahr 2007	inkl. mitziehender Minderjähriger

Abb. 14 Wohnungslosenstatistik Österreich

¹⁸ Die Grundlage dieser Auswertung besteht zum Teil aus den übermittelten Tabellen von Fr. Lammingner (barbara.lammingner@stadt.graz.at) welche im Anhang angefügt sind (Stand 07.11.2013). Abweichungen sind insofern möglich, da meine Auswertung auch auf die ausgewählten Projekte der Vinzenzgemeinschaft www.vinzi.at und der Caritas www.caritas.at.

¹⁹ Windisch / Kloiber 2014, 10.

2.3 THEORIE DER WOHNUNGSLOSENHILFE

2.3.1 Aufgabenbereiche der Wohnungslosenhilfe

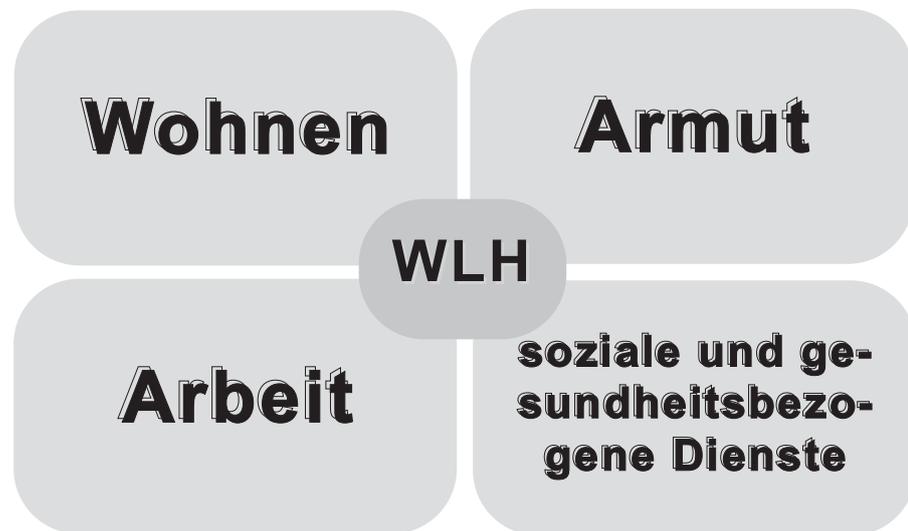


Abb. 15 Aufgabenbereiche der Wohnungslosenhilfe

2.3.2 Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe

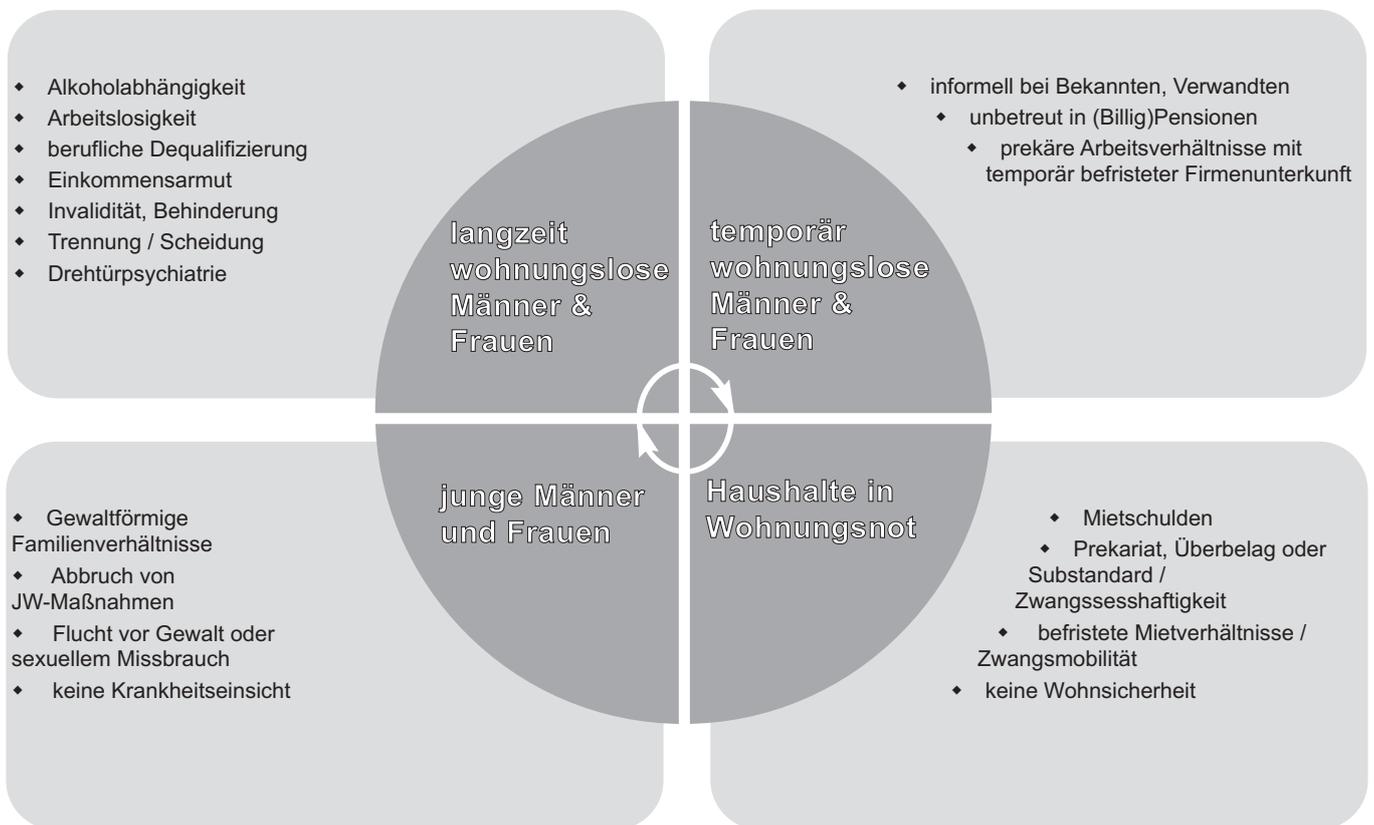


Abb. 16 Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe

Zwei Modelle der Wohnungslosenhilfe: Theoretische Modelle im Vergleich

2.3.3 Lineares Modell

Lineares Modell (Behandlung im Vordergrund)

Bei diesem Ansatz ist ein stufenförmiger Aufbau die Grundlage. Ziel ist das selbständige Wohnen, welches durch Begleitung von Unterstützungsdienstleistungen erreicht wird. Um sich zu rehabilitieren wird eine Behandlungsbereitschaft vorausgesetzt, sodass man freiwillig Hilfe annimmt, um etwas an der aktuellen Situation zu ändern. Durch kontrollierte, individuelle Etappenziele kann ein Fortschritt aufgezeigt werden, um sich so an das Hauptziel heranzutasten.²⁰

Dieses Modell setzt ein Umfeld voraus, in dem man alle Anlaufstellen, welche die nötige Hilfestellung anbieten, in nächster Nähe hat. Im weiteren Verlauf wird dann mehr auf die Integration in die Gesellschaft Wert gelegt, wobei das Maß an Selbstständigkeit wächst und der Aufwand an Unterstützung sinkt.²¹

Die Person, die Hilfe in Anspruch nimmt, nimmt die Rolle als Klient ein, wobei die akuten Maßnahmen, die getroffen werden können, um eine Besserung der Umstände zu gewährleisten, Vorrang haben. Nach Beendigung bzw. Durchlaufen des Programmes wird eine unabhängige Verhaltensweise erwartet.²²

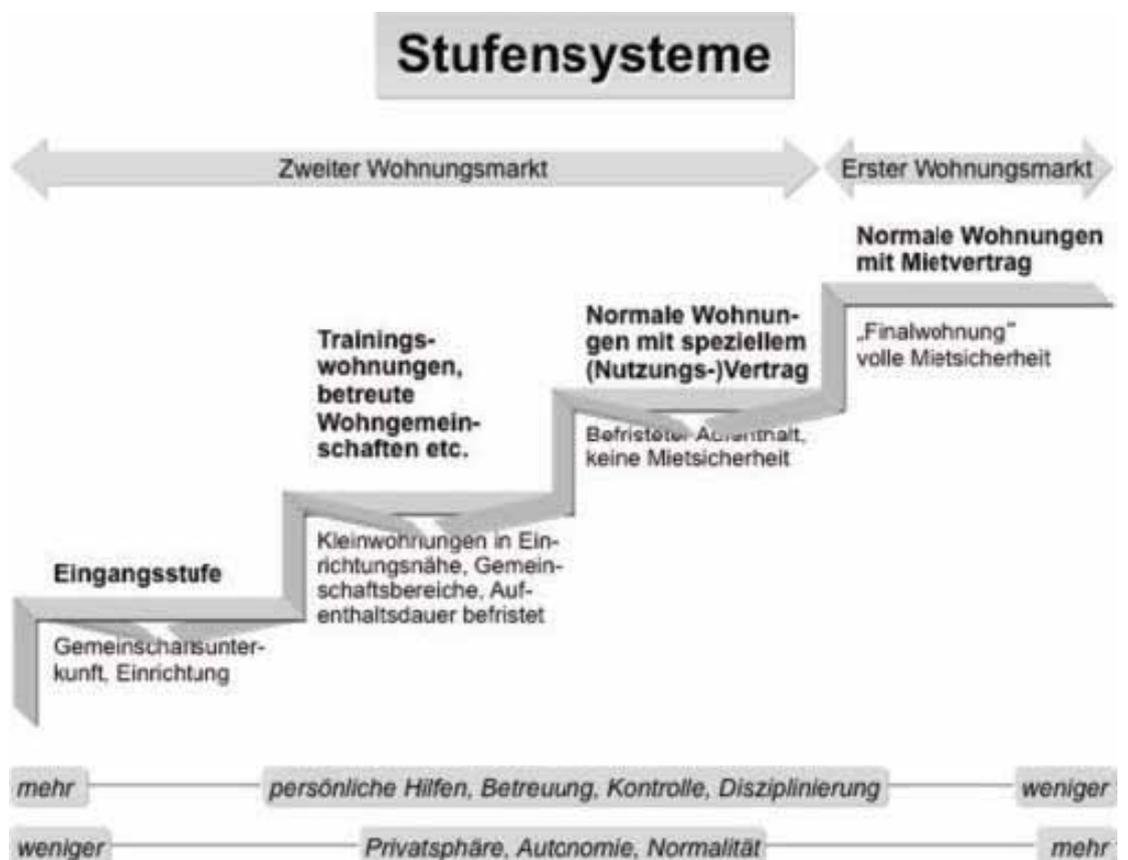


Abb. 17 Lineares Stufenmodell

²⁰ Vgl. Busch-Geertsema, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011, 112-113.

²¹ Vgl. Beiser 2012, 26-27

²² Vgl. Ebda., 26-27

2.3.4 Housing First

Housing First (Wohnen im Vordergrund)

Die Zielsetzung ist es, die Wohnungslosigkeit in entwickelten Ländern aktiv zu reduzieren bis hin zu dem wünschenswerten Ziel, die „Wohnungslosigkeit weitestgehend zu beenden“²³. Die Präventions- und Vermittlungsarbeit sind dafür wichtige Grundpfeiler für eine nachhaltige und beständige Entwicklung.²⁴

Hier gilt als Grundsatz: Selbstständiges Wohnen von Beginn an. Ein Ansatz, bei dem das selbstständige Wohnen schon als Grundkompetenz jedes Einzelnen als vorhanden angenommen wird. Das Wohnen in den eigenen vier Wänden hat Vorrang und ist daher auch getrennt von Dienstleistungen, welche individuelle Unterstützung anbieten, aufzufinden. Die Integration in ein Umfeld, in dem auch Personen fern von Wohnungsnot sind, ist ein Bestandteil dieses Prinzips. So wird die Rolle der Person, welche in Nöten ist, als normaler Bürger verstanden, welcher in einer eigenen Wohnung wohnt.²⁵

Aus meiner Sicht wird hier der Grundproblematik der Wohnungslosigkeit entgegengewirkt, indem man Wohnungen für alle anbietet, sodass ein Auffangnetz die Menschen auffängt und man dann individuell auf weitere Probleme eingehen kann.

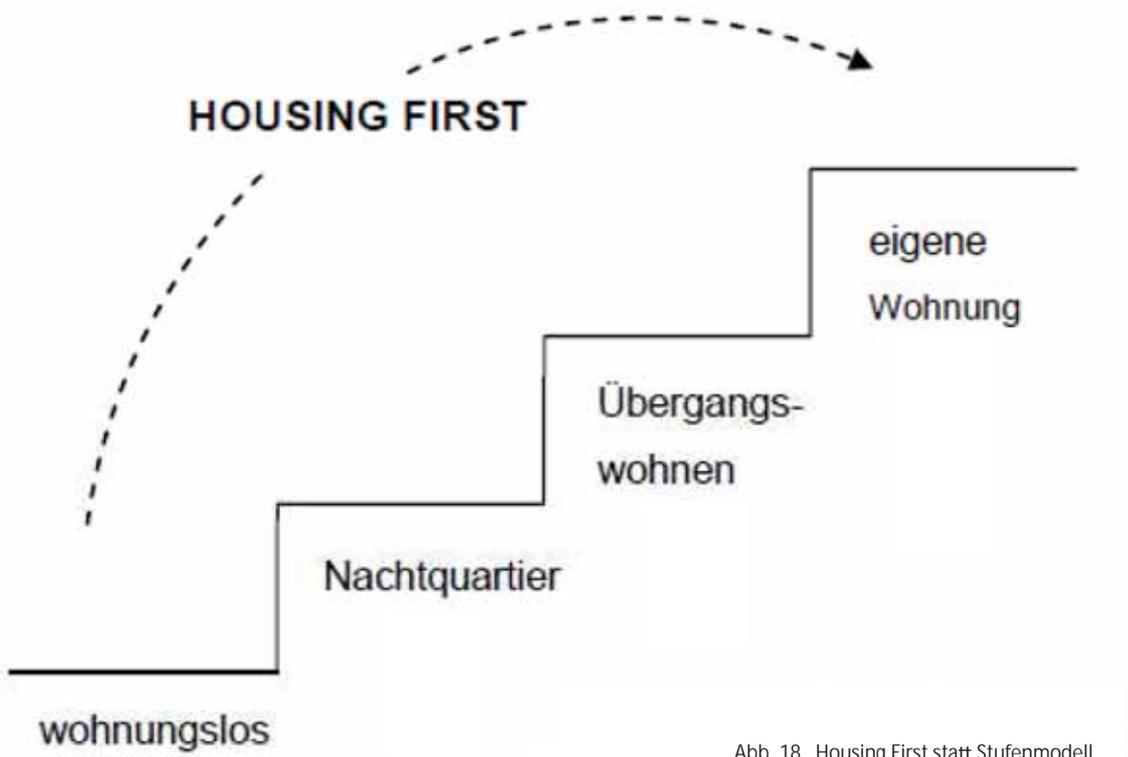


Abb. 18 Housing First statt Stufenmodell

²³ Busch-Geertsema, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011, 111.

²⁴ Vgl. Ebd., 111-112.

²⁵ Vgl. Beiser 2012, 28-29.

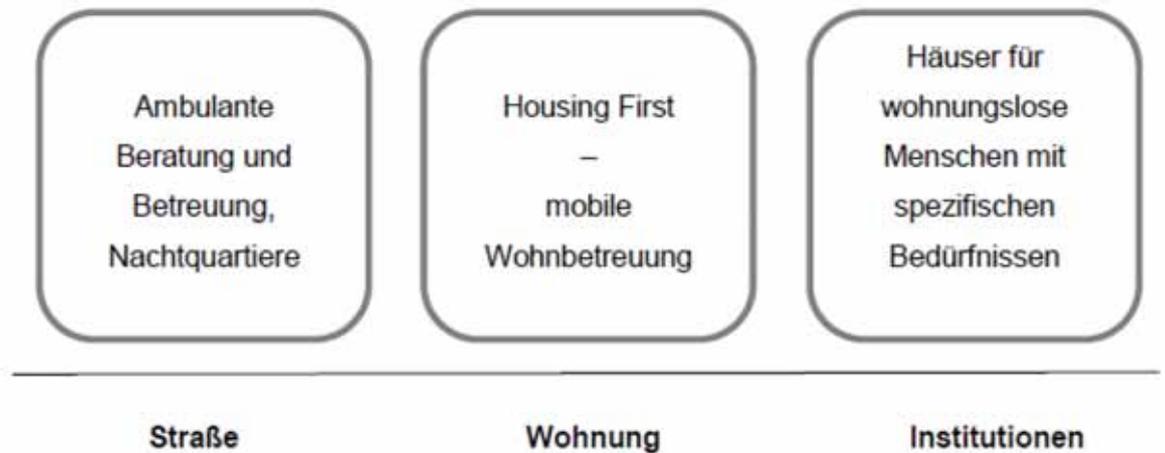


Abb. 19 Wie wirkt Housing First

„Leitsätze der Wiener Wohnungslosenhilfe (WWH)

Wohnen hat Priorität

Hilfe zum Wohnen so kurz wie möglich, so lange wie notwendig

Eigenverantwortung und Eigeninitiative fördern und fordern

Angebotsvielfalt und Kooperation

Vorrang ambulanter vor stationärer Hilfe.²⁶

Zielgruppen von Housing First am Modell der WWH

„ • *Personen mit spezifischen Bedarfslagen*

• *Personen in temporären Notlagen*

die

• *obdachlos oder wohnungslos sind*

• *Betreuungsbedarf haben*

• *Wohnung als erstrebenswertes Ziel sehen*

• *eine FSW – Förderbewilligung haben*

und nicht

• *dauerhaft stationär Pflegebedürftig sind*

• *nicht akut selbst- oder fremdgefährdend sind*

• *durch ihr Verhalten das Sozialgefüge des Wohnumfeldes beeinträchtigen²⁷*

26 Gutlederer 2013, Folie 4.
27 Ebd., Folie 10.

2.3.5 Der Mittelweg

Die Lösung liegt irgendwo in der Mitte

Auf der einen Seite werden Stufenmodelle zur Wohnungslosenhilfe sehr kritisch beleuchtet, da diese keine aktive Reduktion des Problems anstreben, und ein selbstständiges Wohnen erst über mehrere Stufen erschwert erreichbar machen. Auf diesem schwierigen Weg springen einige ab und fallen wieder zurück. Der Sprung zur Normalität wird durch die stufenweise Gliederung begleitet und es wird auch darauf hingearbeitet. Unter Betracht der Reintegrierbarkeit in die Gesellschaft macht es ein Aufenthalt in konzentrierten Bereichen, wo man sich stets mit Gleichgesinnten aufhält, relativ schwierig, sich aus dem gewohnten sicheren Umfeld hinaus zu bewegen.

Linearer Ansatz	Housing First
Mehrstufige Modelle – drei bis sechs Stufen, die zu selbständigem Wohnen führen (können)	Einstufiges (mit Notunterkünften: zweistufiges) Modell – selbständiges Wohnen von Beginn an
Schrittweiser Erwerb der 'Wohnfähigkeit'	Für selbständiges Wohnen erforderliche Kompetenzen sind vorhanden bzw. werden in situ erworben
'treatment first' / Prinzip der Rehabilitation: Wohnen setzt Behandlung/Behandlungsbereitschaft voraus	'housing first' / Prinzip der Rehabilitation: Trennung Wohnen – Behandlung/Behandlungsbereitschaft
Abstinenzorientierung	Schadensminimierung
Platzierung und Überwachung der Fortschritte	Wahlmöglichkeiten und Wahlfreiheit
Wohnen in institutionellen Settings – Segregation	Wohnen in eigener Wohnung – Normalisierung
Rolle als Klient der Einrichtungen	Rolle als 'normaler' Bürger
Standardisierte Unterstützungsdienstleistungen	Individuell angepasste Unterstützungsdienstleistungen
Erwartung totaler Unabhängigkeit	Langzeitunterstützung möglich

Abb. 20 Lineares Model vs. Housing First

Der ideologische Ansatz des Housing First setzt leistbares Wohnen für alle voraus. Durch diese Voraussetzung braucht man in erster Linie ein breites Angebot an freien Wohnungen und einen Verwaltungsapparat, welcher diese zuweist und regelt. Neben der Finanzierung ist auch der Platzbedarf ein Thema, was kritisch beleuchtet werden kann. Ideal wäre eine Durchmischung der Gesellschaftsschichten, sozial benachteiligte Gessellschaftsgruppen tauchen dann jedoch öfter in ärmeren Gebieten auf, in denen die Bevölkerungsstruktur mit ähnlichen Thematiken wie Armutsgefährdung und Arbeitsnöte zu tun hat. Die Zerstreung der einzelnen Personen hat dann auch noch zur Folge, dass alternative soziale Betreuungsmodelle, wie zum Beispiel Mobile-Soziale-Betreuungsdienste, benötigt werden oder, dass die Qualität der Unterstützung anders aussehen wird, da die Distanz zu diversen Einrichtungen und die Erreichbarkeit eine Rolle spielen und so dazu führen können, keine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Mein Ansatz nimmt beide Modelle zur Kenntnis und so ziehe ich die Schlussfolgerung, dass ein Mittelweg für mich und mein Projekt am sinnvollsten erscheint. Die beiden theoretischen Modelle zeigen mir auf, dass hier eine Entwicklung am Laufen ist, welche für mich an verschiedene Parameter geknüpft ist, was keine einseitige Entscheidung zulässt.

Ein Stufensystem ohne Stufen, zugeschnitten für alle.

Die zeitliche Entwicklung wird das Implementieren von neueren Modellen mit ihren Vorzügen zulassen, wobei ein Umdenken in der Gesellschaft und auch ein Anpassen von Regelungen notwendig sein wird. Meiner Meinung nach passiert das nicht von heute auf morgen, sondern es ist ein Prozess, welcher an sich schon die Entwicklung darstellt. Veränderung passiert nicht, indem man etwas Neues macht, Veränderung passiert, indem man etwas Neues annimmt und es zulässt.

Mein Modell greift den Kernstock des Linearen Stufenmodells auf, wodurch auf die Erstversorgung und die akute Hilfestellung großer Wert gelegt wird. Hierfür gibt es Anlaufstellen für Menschen mit Wohnungsnot.

Von Beginn an wird individuell auf die einzelne Person geachtet und auf deren mobilisierbare Motivation und den Veränderungswillen. Somit stehen die Freiwilligkeit und die Autonomie der einzelnen Person im Mittelpunkt.

Das Wohnen an sich ist ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit, hier wiederum geht es mir um Flexibilität und Vielfalt. Ich schaffe Auswahlmöglichkeiten, zugeschnitten auf die aktuelle Lage der Menschen in Not.

Ein Programm, welches individuell auf die Problemstellungen der Einzelnen eingeht, soll, je nach Bereitschaft der Einzelperson, aus der akuten Krise hinaus führen, hin zu einem angestrebten, selbstdefinierten Ziel. Im Idealfall kann es sich vom Wohnen auf der Straße hin zur eigenen Wohnung mit einem geregelten Arbeitsverhältnis entwickeln.

Das übergeordnete Ziel des Housing First Ansatzes, die „Wohnungslosigkeit weitestgehend zu minimieren“²⁸, kann ich nur unterstreichen. So ist mir das Bestreben, die Wohnungslosenrate nachhaltig zu verringern auch ein wichtiger Punkt in meiner Arbeit, welchem ich durch das Schaffen von „normalen Wohnungen“ Folge leiste.

Mein Angebot ermöglicht es, aus einer Mischung von unterschiedlichsten Wohnkonstellationen das momentan Beste für die hilfeschende Person auszuwählen, mit individueller Unterstützungsleistung, welche die Selbstständigkeit der Einzelperson mehr oder weniger fördert. Des Weiteren ist die Aufenthaltsdauer ein wesentlicher Aspekt. Es gibt Wohnangebote für akute Notlagen, welche nur für eine Nacht zur Verfügung stehen, wie auch Übergangslösungen, welche einen temporären mittelfristigen Aufenthalt ermöglichen sowie auch normale Wohnungen, welche eine lang- bzw. längerfristige Benutzung beinhalten.

Sanfte angepasste Entwicklung

Das Housing First Modell erfreut sich zurzeit in Ländern wie den USA und in den nördlich gelegenen Ländern in der EU an großer Beliebtheit.²⁹ In Österreich jedoch sind bislang nur wenige Projekte umgesetzt worden. In der Theorie wirkt alles recht einfach und schön, jedoch braucht die Entwicklung hin zu einem Modell in dem jede/r Platz finden soll meiner Meinung nach eine sanfte Vorgehensweise, welche an die Kriterien der ortsüblichen Problemstellungen anknüpft. Die Entwicklung ist auch abhängig von den Parametern, welche von oben herab durch die Politik festgelegt werden.



Abb. 21 Housing First in den USA

Hier eine Werbegrafik aus den USA, wie eine Organisation, welcher das Prinzip Housing First zu Grunde liegt, den Ausweg, aus der Wohnungslosigkeit beschreibt. Es wird bildlich nahegelegt, dass eine eigene zumutbare Wohnung auf Dauer im Vergleich zu anderen sozialen Einrichtungen weniger Verwaltungskostenaufwand pro Person und pro Nacht ausmacht.³⁰

²⁹ Vgl. Busch-Geertsema, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 2011, 115-116.
³⁰ Vgl. www.pathwaystohousing.org, Stand 12.03.2014

Haltung der Stadt Graz:

Die Aussage der Stadt Graz auf meine Frage hin, wo der größte Handlungsbedarf in Bezug auf die Wohnungslosenhilfe hin bestünde, lautete:

„größter Handlungsbedarf besteht darin, leistbaren Wohnraum, dh ganz normale Wohnungen zu schaffen“³¹

Die Haltung vom Sozialamt der Stadt Graz zu der Thematik Wohnungslosigkeit:

„Die Stadt unterstützt und subventioniert viele Einrichtungen im Sozialbereich und betreibt auch selbst zwei Wohnheime. Geplante Änderungen sind nicht bekannt.“³²

³¹ Lammingner (barbara.lammingner@stadt.graz.at), E-Mail-Kontakt 07.11.2013.
³² Ebda.

2.4 REFERENZPROJEKTE

2.4.1 Vinzidorf

2.4.1.1 *Beschreibung und Projektanalyse*

Die Entstehung des Vinzidorfs gründet auf der Initiative von Pfarrer Pucher, welcher 1994 in Graz neben der Pfarre St. Leonhard obdachlosen Männern eine Unterkunftsmöglichkeit in alten Baucontainern zur Verfügung stellte.³³



Abb. 22 Perspektive Vinzidorf-Container

Über einen Wettbewerb, welcher als Ziel hatte, „eine architektonische Position zum Mangelwohnen zu beziehen“³⁴, entstand ein Notwohnhaus-Projekt, welches 1998 Planung und Fertigstellung aufweisen konnte. Studenten der TU-Graz entwarfen ein modulares flexibles Wohn-Container-System, welches durch Architekt Roger Christ vollendet wurde.³⁵

Die wesentlichen Themen, die das Projekt inne hat, beziehen sich auf kostengünstiges Bauen mit niedrigem Ressourcenaufwand sowie Variierbarkeit und Flexibilität der einzelnen Baukörper und nicht zuletzt das Schaffen von „angemessenem Lebensraum“³⁶.³⁷



Abb. 23 Ansichten Vinzidorf-Container

³³ Vgl. www.detail360.de, Stand 07.12.2013.

³⁴ Ebda.

³⁵ Vgl. AIT 1999, 32.

³⁶ www.detail360.de, Stand 07.12.2013

³⁷ Vgl. Ebda.

Konzeptionell wurde das Projekt weitergedacht, als es dann ausgeführt wurde. Angedacht war eine zweigeschossige Anordnung von Baukörpern, jedoch wurde dann lediglich die Hälfte errichtet. Auf Erdgeschossebene stehen aktuell vier Containergruppierungen für gesamt 32 Personen.³⁸



Abb. 24 Angedachtes Konzept

Ein festgelegter Raster in der Skelettragstruktur bestimmt die austauschbaren und erweiterbaren Wandelemente eines Containers. So können zum Beispiel Außenwandteile durch Tür- oder Fensterelemente ersetzt, Zwischenwände zur Erweiterung des Wohnraumes weggelassen oder auch Wohneinheiten aneinandergesetzt werden.³⁹

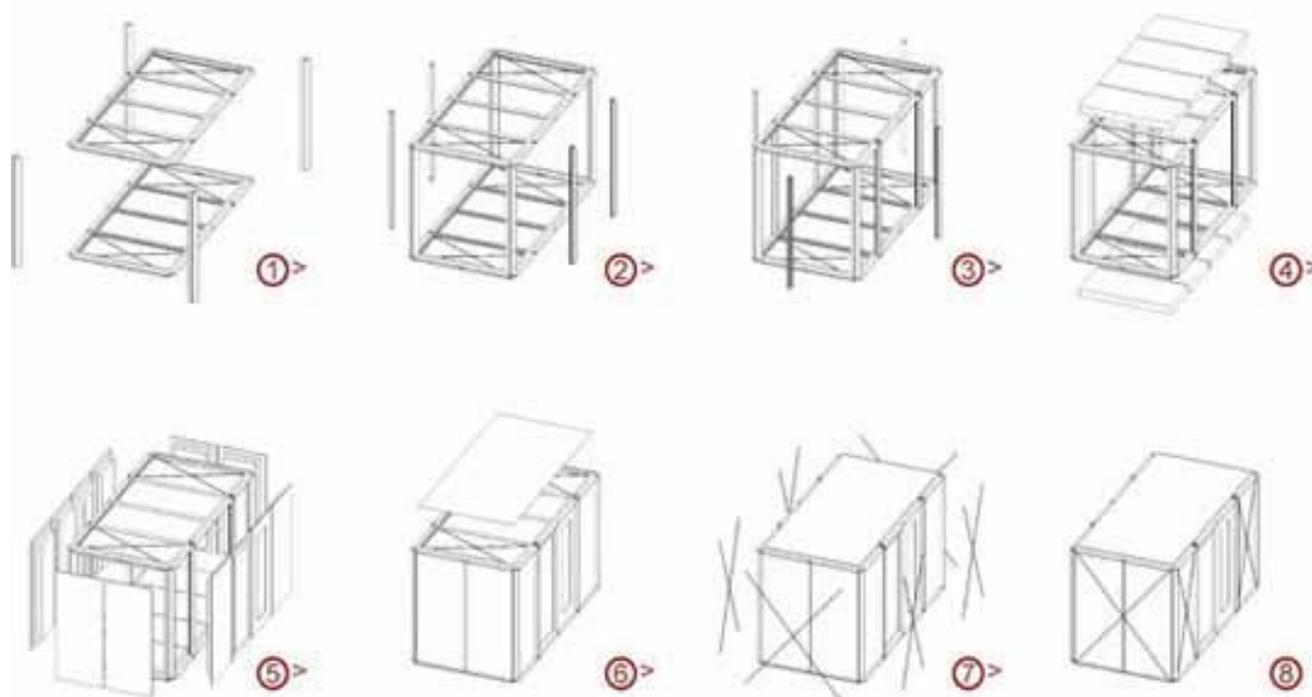


Abb. 25 Modulares Bausatzsystem

³⁸ Vgl. www.christ-christ.cc, Stand 07.05.2014
³⁹ Vgl. Ebda.

Durch die Anordnungs-Szenarien-Vielfalt der Containermodule entstehen „Bereiche mit unterschiedlichen Qualitäten: Freibereiche, halböffentliche, halbprivate, private Zonen.“⁴⁰

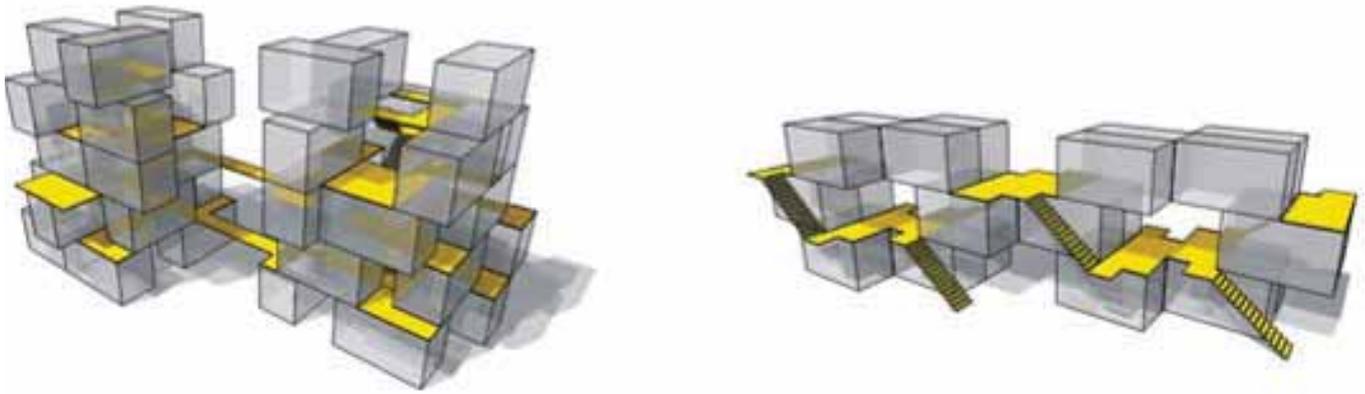


Abb. 26 Erweiterungspotential

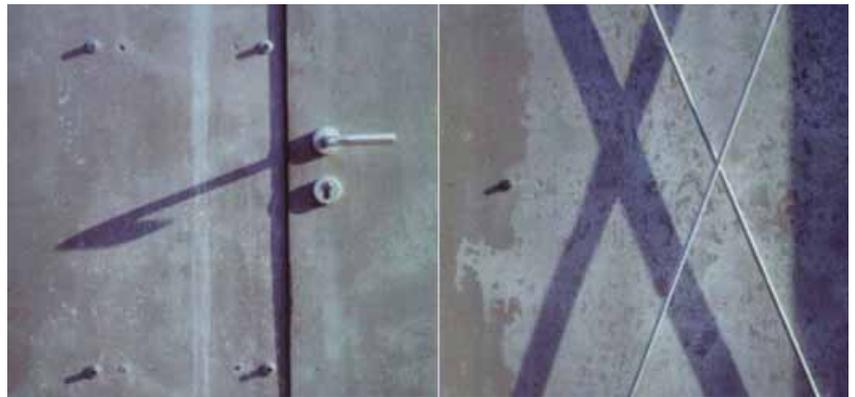


Abb. 27 Detail Vinzidorf-Container

„Substandard in der baulichen Qualität - High Standard in der sozialen Qualität“⁴¹

Das Angebot vom Vinzidorf reicht über die „Wohnversorgung von chronisch alkoholkranken obdachlosen Männern“⁴², bis hin zu einer Basisversorgung (Essen, Kleidung). Die Unterstützung bei Alltagsangelegenheiten wie zum Beispiel bei der Körperhygiene, bei Amtsbesuchen, bei medizinischen Angelegenheiten sowie auch bei der Integration in ein geregeltes Arbeitsumfeld sind weitere Bestandteile der sozialen Einrichtung. Wie auch noch psychologische Betreuung durch Beratungsstellen, Beschäftigungsangebote und Gesprächsmöglichkeiten.⁴³

40 Stahlbau-Nachrichten 2011, 27.

41 Vinzenzgemeinschaft (Vinzidorf), Stand 09.12.2013.

42 Ebda..

43 Vgl. Ebda.

2.4.1.2 Ausstrahlung auf Praxisteil

Angelehnt an das bereits entwickelte Wohncontainer Konzept des Vinzidorfes möchte ich diese Bebauungstypologie zu einem Teil in mein Projekt integrieren.

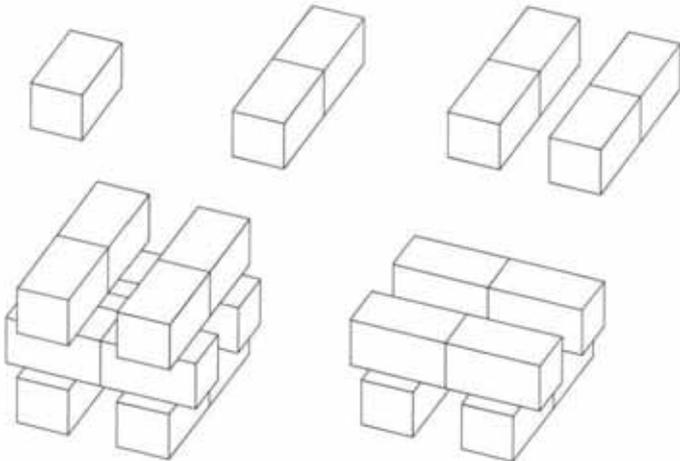


Abb. 28 Stapelbarkeit

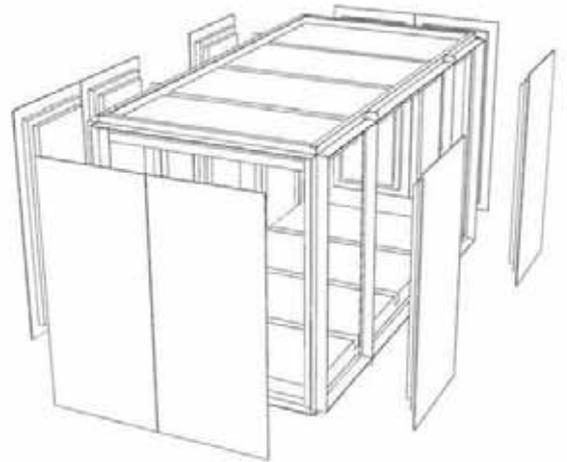


Abb. 29 Tragstruktur und Aufbau

Durch das Schaffen von Kleinstwohnraummodulen, welche vielfältig aneinander reihbar und flexibel kombinierbar sind, entsteht ein Gemeinschafts-Wohnquartier, in dem die einzelnen Personen ihren privaten Rückzugsbereich haben, gekoppelt an Räume und Zonen, die der Gemeinschaft zur Verfügung stehen.

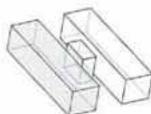
Wachstum durch Addition



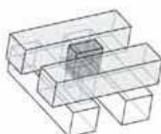
Kleinste räumliche Einheit ist eine Box, ein Container von 2,4 x 4,8 x 2,4m, ca. 10m² Wohnfläche für eine Person.



Zwei Boxen werden zu einem Riegel addiert und können an ihren Schmalseiten räumlich getrennt oder verbunden werden.



Erweiterung um weitere zwei Boxen.

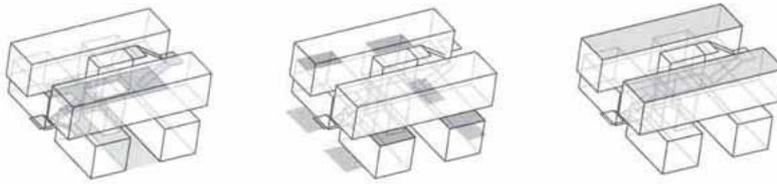


Die vertikale Verdoppelung und Verdrehung zur „8 Personeneinheit“ wird als „Haus“ bezeichnet. Das „Haus“ definiert die kleinste städtebauliche Einheit.

Abb. 30 Entwurfsgedanken 1 des Architekten

Die unterschiedlichsten Anordnungsmöglichkeiten lassen Raumstrukturen mit differenzierten Qualitäten entstehen, so unterscheidet sich zwischen offenen und geschlossenen Bereichen.

Zonierung der Freibereiche



Aus der kreuzweisen Anordnung der Körper ergeben sich Freiräume, die als öffentliche, halböffentliche oder private Zonen definiert werden.

Abb. 31 Entwurfsgedanken 2 des Architekten

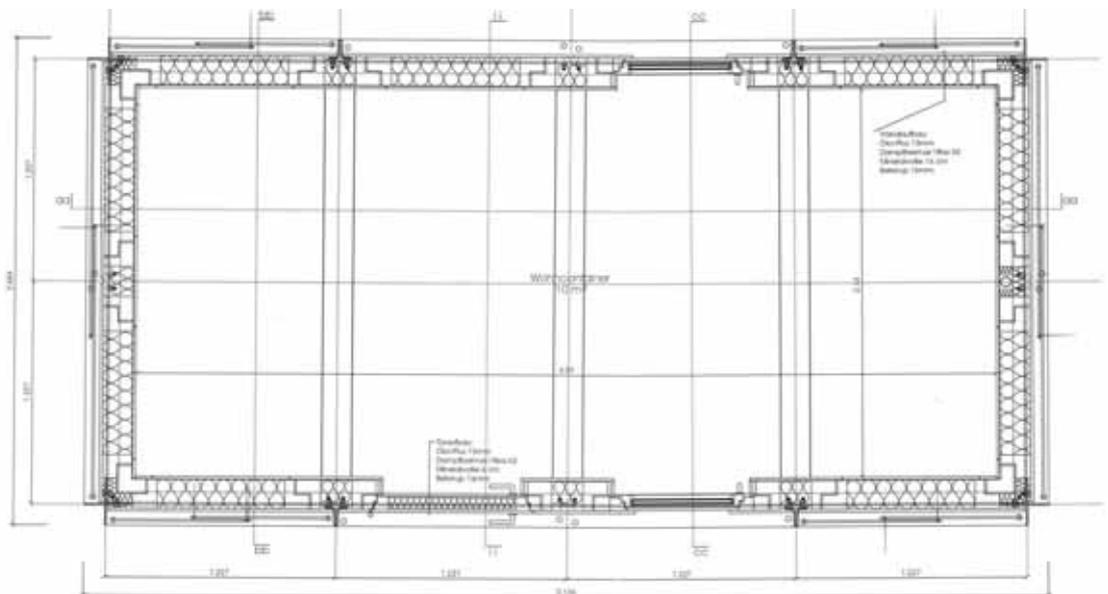


Abb. 32 Grundriss Vinzidorf-Containermodul

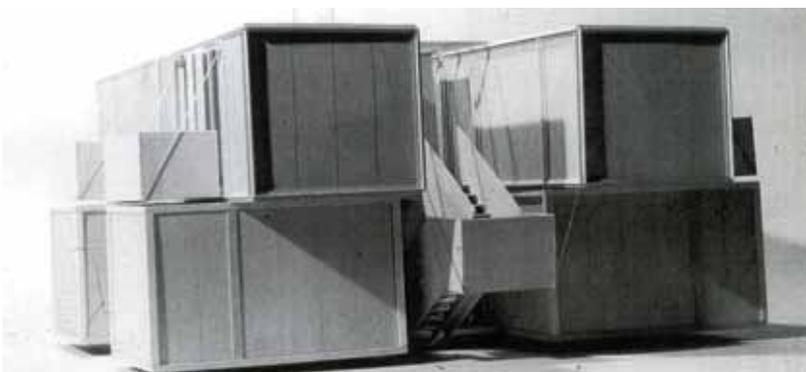


Abb. 33 Modell Vinzidorf-Container-Gruppe

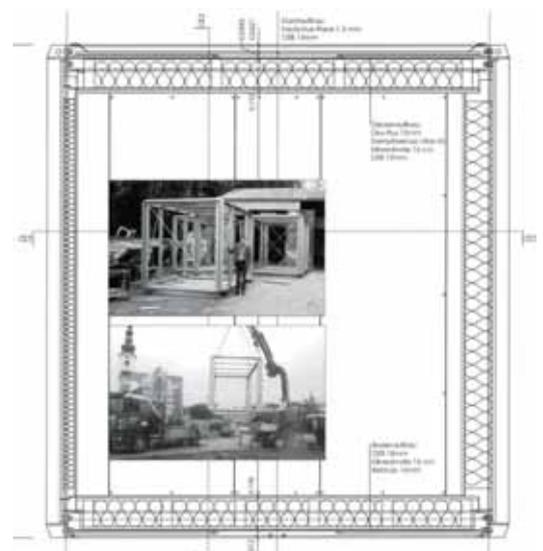


Abb. 34 Querschnitt Vinzidorf-Containermodul

Das Öffnen nach außen und so auch das sich Annähern an die soziale Gesellschaftsstruktur ist ebenso wichtig wie das Schaffen von geschützten Räumen, welche Einblicke von außen nicht zulassen. So wird dem Sicherheitsbedürfnis der Einzelperson wie auch der Gruppe Folge geleistet. Es braucht einen Rückhalt, um Vertrauen in sich und in die Gesellschaft wieder aufbauen zu können. So ist es ein wichtiger Punkt, selbstbestimmte freie Entscheidungen zu treffen, welche natürlich auch Zeit benötigen.

Gemeinschafts Wohngruppen

In den selbstständigen Wohngruppen entsteht eine vertraute Gemeinschaft mit ähnlichen Lebensproblemen, welche sich gemeinsam stärkt und motiviert, um einen Weg aus der aktuellen Situation hinaus zu finden, sodass ein eigenständiges Leben wieder möglich ist.

Durch die Anbindung an diverse Arbeitsangeboten und Werkstätten in unmittelbarer Nähe wird ein geregelter Tagesablauf geschaffen, um die Kontinuität und die Selbstsicherheit der einzelnen Personen zu schärfen. Die Arbeit verstärkt auch den Selbstwert der Personen, sodass sie am Ende des Tages stolz auf ihre erbrachte Leistung sein können.

Temporäre Einzel-Wohnzellen

Die Wohngruppen sind für Personen, welche es sich bereits zutrauen, einen Schritt in Richtung eigenes, selbstständiges Leben zu gehen, in dem sie das erstrebenswerte Ziel einer eigenen Wohneinheit schon im gewissen Maße leben. Dennoch wird die Sicherheit und den Schutz der Einzelperson und der Gemeinschaft gewahrt. In diesem schützenden Umfeld stehen unterstützende Leistungen zur Verfügung.

Diese temporäre mittelfristige Einrichtung soll den Übergang zu einem geregelten eigenständigen Leben und eine vorübergehende Lösung für Menschen in Wohnungsnot darstellen.

2.4.2 Arche 38

2.4.2.1 Beschreibung und Projektanalyse

„Die Arche 38 versteht sich als Anlaufstelle für Menschen in Not, ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Religion, Staats- und Volkszugehörigkeit oder politischer Überzeugung, unabhängig davon ob die Not selbst verschuldet ist oder nicht. Aufgabe der Arche 38 ist es, Menschen in Not Hoffnung und Zukunft zu vermitteln.“⁴⁴



Abb. 35 Ansicht Straßenfassade Alt



Abb. 36 Rendering Straßenfassade Neu



Abb. 37 Rendering Hofansicht Neu

„Die Angebotpalette der Arche 38 reicht von Basisversorgung über kurz- und mittelfristige Wohnversorgung bis hin zu individuellen Beratungsangeboten.“⁴⁵

Über einem Architekturwettbewerb der im Jahr 2011 stattfand wurde das Gebäude der Caritas welches sich Graz am Eggenberggürtel 38 befindet saniert und aufgestockt.⁴⁶

Die Neueröffnung fand im Sommer 2013 statt.⁴⁷



Abb. 38 Ansicht Straßenfassade nach Umbau



Abb. 39 Ansicht Dachterrasse nach Umbau

⁴⁴ www.caritas-steiermark.at, Stand 02.12.2013.

⁴⁵ Ebda.

⁴⁶ Vgl. www.gat.st, Stand 02.12.2013.

⁴⁷ Vgl. www.caritas-steiermark.at, Stand 02.12.2013.

Sowohl vor als auch nach den Umbaumaßnahmen war bzw. ist das Gebäude in mehrere Angebotsbereiche gegliedert. Diese umfassen eine Notschlafstellen, betreute Wohngemeinschaft sowie auch eine Abteilung für Beratung und Vermittlung in Sachen Wohnungsnot. Dies stellt ein umfassendes Angebot für Wohnungs- und Obdachlose sowie für Menschen, welche kurz davor sind, ihre Wohnung zu verlieren, dar.⁴⁸

Diese Einrichtung bietet somit für mich ein Gesamtpaket von akuter Notversorgung, mittelfristiger Aufnahme von Betroffenen sowie ein umfassendes Angebot an Information an.

Die planerische Herausforderung aus meiner Sicht war es, die Schnittstellen dieser Bereiche so gut wie möglich voneinander zu entkoppeln. Zudem war die Unterscheidung zwischen Tag- und Nachtbetrieb und die Trennung zwischen den Geschlechtern, da die Unterkünfte ausschließlich für Männer und die Beratungsangebote für alle zugänglich sind, zu beachten. Zusätzlich waren auch noch die Mitarbeiterbereiche in die Überlegungen mit einzubeziehen.

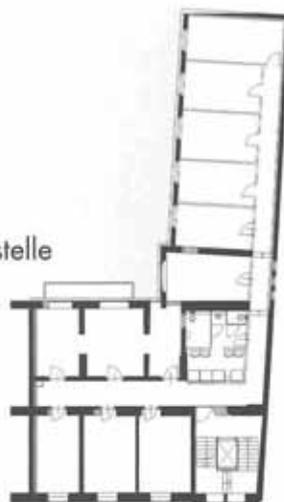
3./4. OG
Wohngemeinschaft



2. OG
Niederschwellige
Wohnversorgung,
Wohnungssicherung,
WG-Büro



1. OG
Notschlafstelle



EG
Lager, Müll,
Administration,
Basisversorgung,
Erstkontakt



Abb. 40 Grundrisse Arche 38 Neu

Frage an den Architekten:

„Welche Vorgaben hat es für das Projekt gegeben?“

Vorgaben: Trennung der drei definierten Bereiche: Notschlafstelle, Wohngemeinschaft sowie Beratung/Basisversorgung. Herausforderung: Abgrenzung und Schnittstellen der einzelnen Bereiche als auch das eingehen auf die Bedürfnisse der Zielgruppe.⁴⁹

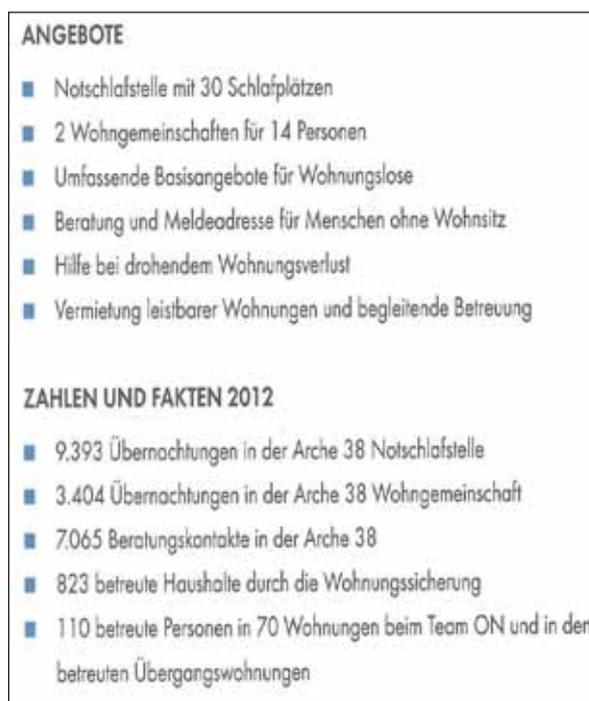


Abb. 41 Daten Arche 38 Neu

2.4.2.2 Ausstrahlung auf Praxisteil

Die Arche 38 ist für mich ein Beispiel für ein umfassendes konzentriertes Angebot für Menschen in Wohnungsnot. So möchte ich dieses Schema in mein Projekt mit einfließen lassen. Genauer gesagt nehme ich mir die Angebotsvielfalt, welche die Caritas in diesem Objekt anbietet, als Vorbild.

Gesamtpaket - Grundversorgung

Die Bereiche der Basisversorgung, welche es in der Arche 38 gibt, sollen gemeinsam mit den Beratungs- und Anlaufstellen in vereinzelt Gebäuden kombiniert werden, wobei die Nutzungszeiten zu beachten sind. Betreute Wohngemeinschaften werden in separate Gebäude ausgelagert.

2.4.3 Grünangersiedlung

2.4.3.1 *Beschreibung und Projektanalyse*

Die Grünangersiedlung in Graz - Liebenau

„Die Grünangersiedlung mag wegen der Barackenbauten und ihrer sozial schlechter gestellten BewohnerInnen als benachteiligtes Gebiet gelten. Jenen Menschen, die aufgrund ihrer Lebensstile nicht in herkömmlichen Sozialbauten wohnen können oder wollen, bietet sie aber ein geeignetes Refugium. Zwar ist der Wohnkomfort niedrig, es werden jedoch andere Vorzüge geboten: ein leistbares Zuhause, wo man im Garten Gemüse anbauen kann, Autos repariert, oder seine Zwerge aufstellt, viel Freiraum für Erwachsene und Kinder, Überschaubarkeit und gute Nachbarschaft. Laut Ernst Kaltenegger ist die Wohnzufriedenheit in dieser Siedlung höher als in anderen Siedlungen“⁵⁰



Abb. 42 Hüttenbebauung am Grünanger

Die bereits bestehende Siedlungsanlage, welche unter „Barackensiedlung“⁵¹ bekannt war, wurde unter der Bauerschaft der ÖWG/ÖWGes Wohnbau um 75 Wohnungen ausgedehnt.⁵²



Abb. 43 Luftbild Grünangersiedlung

⁵⁰ Lechner 2008, www.gat.st, Stand 28.11.2013.

⁵¹ www.nextroom.at, Stand 28.11.2013.

⁵² Vgl. Ebda.

Anhand des Entwurfs des Architekten Hubert Ries wurde 2006 in Graz-Liebenau eine Siedlung geschaffen, welche „Menschen aus sozialen Randgruppen und schwer integrierbaren Personen eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnumgebung bietet“^{53, 54}

„Mit dem Ökosozialen Wohnbau am Grünanger wurden in Graz seit mehr als 30 Jahren wieder Sozialwohnungen durch die öffentliche Hand errichtet und gleichzeitig ein Beispiel für einen alternativen, zielgerichteten Einsatz sozialer Fördermittel.“⁵⁵



Abb. 44 Fassadengestaltung Grünangersiedlung



Abb. 45 Vorgartensituation Grünangersiedlung



Abb. 46 Lageplan Grünangersiedlung

53 Lechner 2008, www.gat.st, Stand 28.11.2013.

54 Vgl. Ebda.

55 www.gat.st, Stand 28.11.2013

Die Planung legte Wert auf Punkte wie „minimale Herstellungs- und Betriebskosten, hoher Nutzerkomfort, Ressourcenschonung (Energie, Boden, Wasser und Baustoffe) sowie die Forcierung der Modulbau-Technologie“^{56, 57}.

„Es wurde eine sehr kompakte, schmale Gebäudetypologie aus jeweils zwei Wohneinheiten entwickelt. Diese können prinzipiell beliebig oft gekoppelt und damit dem jeweiligen Grundstückszuschnitt zukünftiger Bauvorhaben angepasst werden.“⁵⁸

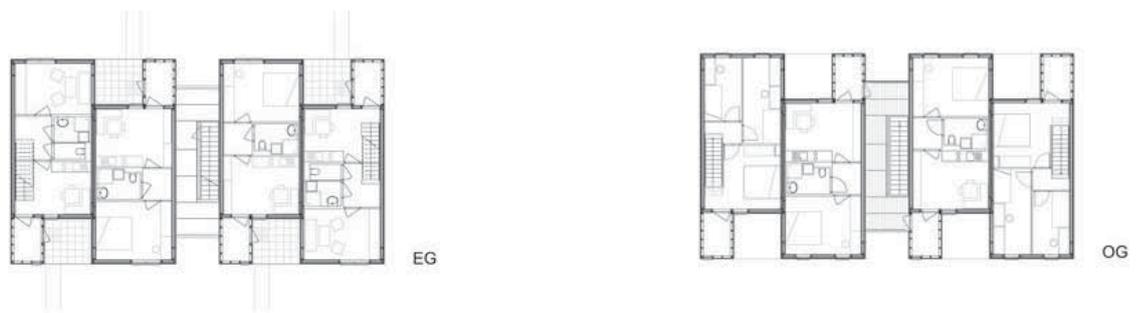


Abb. 47 Grundrisse Grünangersiedlung

Die Vorfertigung und die modulare Bauweise sowie die Flexibilität und das kostengünstige Bauen sind wesentliche Punkte und zeigen auf, dass so ein angepasstes Planungskonzept auf die entsprechenden Nutzer abgestimmt ist. So können qualitätsvolle leistbare Wohnräume für „untere Einkommensschichten“⁵⁹ geschaffen werden.⁶⁰

Eine Mischung aus Maisonetten, welche für bis zu vier Personen einen Wohnraum bieten mit circa 64m², bis zur eingeschossigen Zweizimmerwohnung für ein bis zwei Personen mit knapp 34m² gibt Aufschluss darüber, dass besondere Umstände auch ein Anpassen der Wohnungsgrößen erfordern.⁶¹

⁵⁶ www.nextroom.at, Stand 28.11.2013.

⁵⁷ Vgl. Ebda.

⁵⁸ www.hausderzukunft.at, Stand 09.12.2013

⁵⁹ Ebda.

⁶⁰ Vgl. Ebda.

⁶¹ Vgl. Küberl 2005, 46.

2.4.3.2 Ausstrahlung auf Praxisteil

Die Grünangersiedlung ist für mich ein Beispiel, wie qualitativer Wohnraum, zugeschnitten auf sozial benachteiligte Menschen, aussieht. Der schonende Umgang mit Ressourcen sowie die effiziente Raumausnutzung sind wesentlich für ein leistbares Eigenheim und dienen mir als Vorbild für einen Bereich meiner Arbeit.

Niederschwellige Wohnversorgung – leistbare Wohnungen für sozial Benachteiligte

Die Schaffung von leistbarem Wohnraum für Menschen in Wohnungsnot ist ein zentraler Aspekt meiner Arbeit. Ein Angebot an unterschiedlichsten Wohnungstypologien, abgestimmt auf die Nutzer soll Wohnungslosen und sozial benachteiligten die Möglichkeit einer eigenen Wohnung bieten.

Kleinstwohnungen für ein bis zwei Personen sowie Familienwohnungen für bis zu 4 Personen sind im Angebot berücksichtigt. Die Kompaktheit der Gebäude, die Effizienz der Wohnfläche und die Reduzierung der Kosten stehen im Mittelpunkt dieses Bereiches.

3 ANALYSE TEIL

3.1 WOHNUNGSLOSENHILFE IN GRAZ

3.1.1 Bestandsaufnahme der vorhandenen Einrichtungen

In der Stadt Graz gibt es drei größer Institutionen, welche sich der Fürsorge und Beratung von Wohnungslosen verschrieben haben.



Abb. 48 Logo Stadt Graz

Zum einen ist das Magistrat Graz insbesondere das Sozialamt und die WOIST (Wohnungs-Info-Stelle), eine Anlaufmöglichkeit für Menschen in Notsituationen.⁶² Zusätzlich stellt die Stadt Graz Unterbringungsmöglichkeiten für akut Wohnungslose in Form eines Männer-, eines Frauenwohnheimes und von Übergangwohnheimen zur Verfügung.⁶³



Abb. 49 Logo Caritas

Die Caritas hat in Graz ein breites Angebot an Informations- und Beratungsstellen und bietet auch Basisleistungen wie medizinische Grundversorgung und Essensausgabestellen an. Notschlafstellen und betreute Wohngemeinschaften gehören unter anderem zu den Angeboten, welche die Caritas in ihr Konzept mit aufgenommen hat, um Menschen in Wohnungsnot zu helfen.⁶⁴



EIN VINZIGES STÜCK HOFFNUNG

Abb. 50 Logo Vinzenzgemeinschaft

Ein weiterer Verein, welcher auch stark in Graz vertreten ist, ist die Vinzenzgemeinschaft, gegründet von Pfarrer Pucher nach dem Leitbild: *„Wer nicht einmal einen Stein hat, auf den er sein Haupt legen kann, der sei willkommen!“*⁶⁵

Über Shops und Märkte werden unter anderem Lebensmittel und Kleidung für Bedürftige kostengünstig angeboten. Mobile Essensausgabestellen und medizinische Grundversorgung gehören auch zu den Leistungen der Gemeinschaft, wie auch Wohnunterkünfte für Obdachlose, welches ein zentrales Element ist. So verteilen sich Wohngemeinschaften und temporäre Notquartiere quer durch die Stadt.⁶⁶

⁶² Vgl. Wohnungsinformationsstelle Stadt Graz, Stand 10.01.2014.

⁶³ Vgl. Sozialamt Graz, Stand 10.01.2014.

⁶⁴ Vgl. Caritas-Steiermark, 17.02.2014.

⁶⁵ Vinzenzgemeinschaft (Geschichte), Stand 09.12.2013

⁶⁶ Vgl. Vinzenzgemeinschaft (Einrichtungen), Stand 09.12.2013

3.1.1.1 Graphische Auswertung⁶⁷

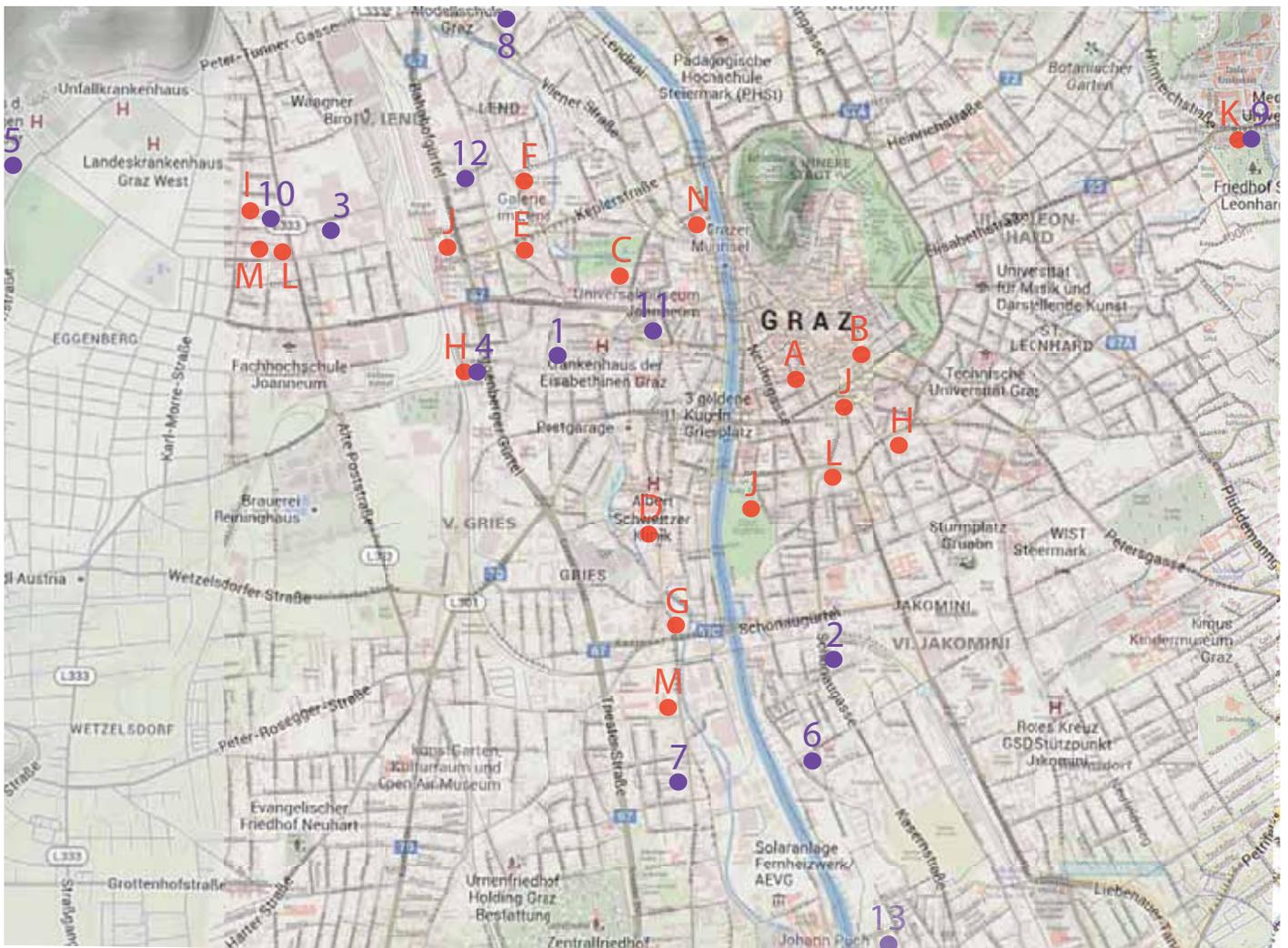


Abb. 51 Übersicht Graz - Bestandsaufnahme

1-13



Unterbringungsmöglichkeiten für akut Wohnungslose in Graz

A-N



Sonstige Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Wohnungslose und sozial Benachteiligte in Graz

⁶⁷ Die Grundlage dieser Auswertung besteht zum Teil aus den übermittelten Tabellen von Fr. Lamminger (barbara.lamminger@stadt.graz.at) welche im Anhang angefügt sind (Stand 07.11.2013). Abweichungen sind insofern möglich, da Informationen in meiner Auswertung auf ausgewählten Projekte der Vinzenzgemeinschaft (www.vinzi.at) und der Caritas (www.caritas-steiermark.at) Bezug nehmen.

3.1.1.2 Tabellarische Auflistung⁶⁸

Unterbringungsmöglichkeiten für akut Wohnungslose in Graz

Nr.	Einrichtung	Zielgruppen	Platzangebot	Zusätzliche Angebote / Infos	Ref	
	1	Männerwohnheim	M	70 (in 2 - 4 Bettzimmer)		
	2	Frauenwohnheim	F	65 (in WGs)		
	3	Übergangswohnheime	Fam + Pa	356 (in 121 Wohnungen)	verteilt auf 2 Wohnheime	
	4	Arche 38	M	30 (in Notschafstelle) 14 (in betreuten WGs)	Team ON: 75 Wohnungen + 35 betreute Übergangswohnungen	X
	5	Haus Elisabeth	F + (F + Ki)	16 + 6 Kinder (in Nost) 6 + 3 Kinder (in WGs)	5 mit besonderen Betreuungsbedarf	
	6	Schlupfhaus	Jugendl	7 (Burschen in Nost) 5 (Mädchen in Nost)	4 mobil betreute Wohnungen	
	7	Ressi-Dorf	M + Pa	20 (in Moduleinheiten, 4 EZ und 8 DZ)		
	8	Frauenwohnhaus	F + (F + Ki)	60 (in Mehrbettzimmern)	für ausländische Frauen und Asylwerberinnen	
	9	Vinzidorf	M	34 (in Wohncontainer)	6 (im Vinzimed)	X
	10	Vinzitel	M + F + Pa	25	nur für Innländer	
	11	Vinzinest / Vinzischutz	M / F	80 / (im Notquartier) 24 (im Notquartier)	für ausländische Männer / für ausländische Frauen	
	12	Haus Rosalie	F + (F + Ki)	15		
	13	Grünangersiedlung	M + F + Fam + Pa	75 Wohneinheiten		X

Abkürzungen: M...Männer, F...Frauen, Fam...Familien, Pa...Paare, Ki...Kinder,
WGs...Wohngemeinschaften, Nost...Notschlafstelle, EZ...Einzelzimmer, DZ...Doppelzimmer
Ref...Ausgewählte Referenzobjekte

Abb. 52 Überblick Unterkunftsmöglichkeiten

Sonstige Beratungs- und Betreuungseinrichtungen
für Wohnungslose und sozial Benachteiligte in Graz

Nr.	Einrichtung	Zusätzliche Angebote / Infos	Ref	
	A	Sozialamt	Beratung und Vermittlung	
	B	WOIST - Wohnungsinformstelle	Beratung	
	C	Mobile Sozialarbeit	Stäßenoffensive für Erwachsene	
	D	Sozialinterventionsstelle	Beratung, Betreuung, Vermittlung	
	E	Marienstüberl / Sozialzentrum	Mittagstisch und Begegnungsstätte	
	F	Marienambulanz	Ambulante ärztliche Versorgung (ohne Krankenschein)	
	G	Aloisium	Rehabilitation Alkoholabhängiger (vollstationäre Therapieeinrichtung)	
	H	WOG - Wohnungssicherung	Präventive Beratung	X
	I	Vinzihelp / Vinzihaus	Beratung- und Anlaufstelle	
	J	Vinzibus	Ausspeisung und Beratung	
	K	Vinzimed	6 Plätze mit geringen Pflegebedarf	X
	L	Vinzishop	Verkauf von Sachspenden (Kleidung...)	
	M	Vinzimarkt	Verkauf von Nahrungsspenden	

Abb. 53 Überblick Sonstige Einrichtungen

68 Die Grundlage dieser Auswertung besteht zum Teil aus den übermittelten Tabellen von Fr. Lamminger (barbara.lamminger@stadt.graz.at) welche im Anhang angefügt sind (Stand 07.11.2013). Abweichungen sind insofern möglich, da Informationen in meiner Auswertung auf ausgewählten Projekte der Vinzenzgemeinschaft (www.vinzi.at) und der Caritas (www.caritas-steiermark.at) Bezug nehmen.

3.1.2 Ausbreitung und Verteilung

Die Verteilung der Angebote an Unterkunftsmöglichkeiten, Anlauf- und Beratungsstellen sowie auch verschiedene Versorgungsleistungen für Wohnungslose in Graz lässt auf Bereiche rückschließen, welche ein dichteres Angebot aufweisen, in denen auch „soziale Brennpunkte“⁶⁹ angesiedelt sind.⁷⁰

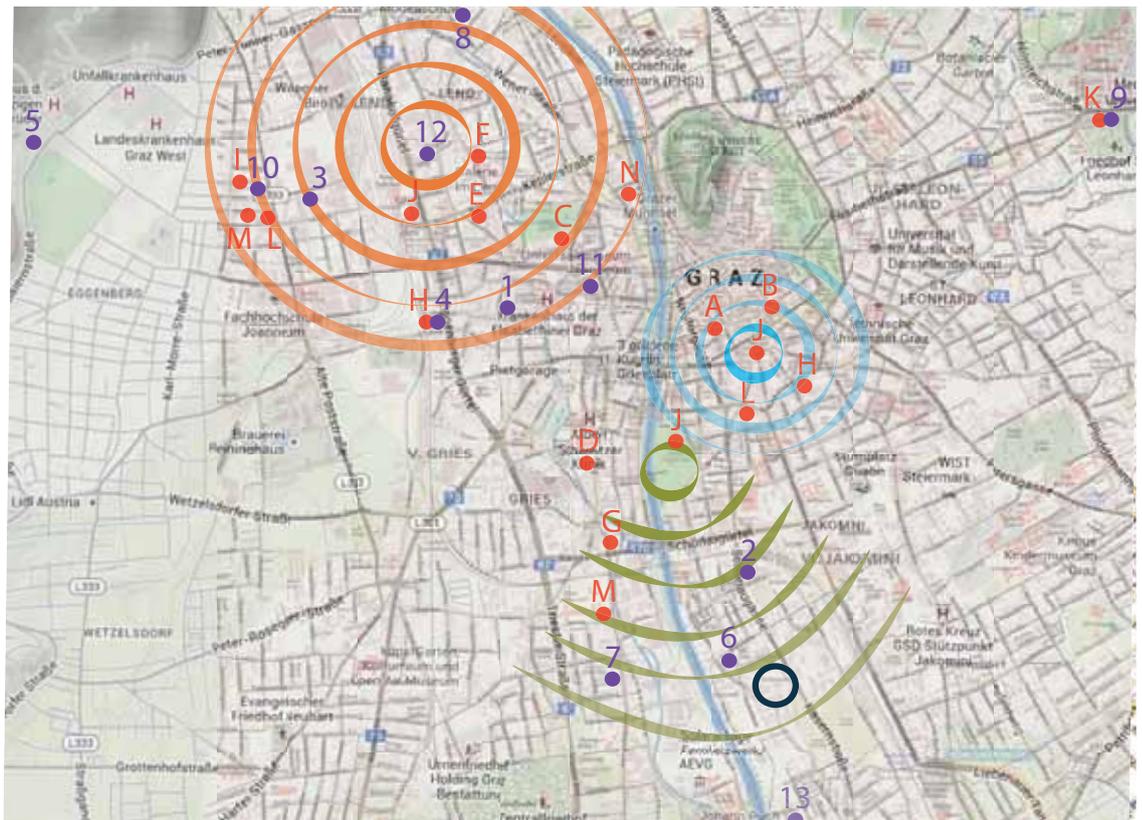


Abb. 54 Übersicht Graz - Ausbreitung und Verteilung

- 1-13 ● Unterbringungsmöglichkeiten für akut Wohnungslose in Graz
- A-N ● Sonstige Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Wohnungslose und sozial Benachteiligte in Graz
- Auswahl Projektstandort: Kirchnerkaserne Graz

Ausbreitung und Verteilung der Einrichtungen für Wohnungslose im Stadtgebiet Graz, ausgehend von drei sozialen Brennpunkten:



1. Brennpunkt = Bahnhof
Ausgewogene Verteilung



2. Brennpunkt = Jakominiplatz
Zentrierte Information



3. Brennpunkt = Augartenpark
Schützende Verbindungen

⁶⁹ Simonitsch 2012, 24.

⁷⁰ Die Grundlage dieser Auswertung besteht zum Teil aus den übermittelten Tabellen von Fr. Lamminger (barbara.lamminger@stadt.graz.at) welche im Anhang angefügt sind (Stand 07.11.2013). Abweichungen sind insofern möglich, da Informationen in meiner Auswertung auf ausgewählten Projekte der Vinzenzgemeinschaft (www.vinzi.at) und der Caritas (www.caritas-steiermark.at) Bezug nehmen.

Aus meiner Sicht gibt es drei Bereiche, die sich unterschiedlich verhalten.

Ausgewogene Verteilung

Das Gebiet rund um den Bahnhof umfasst eine ausgewogene Ansiedlung an informativen Stellen sowie auch temporären Wohnmöglichkeiten für Obdachlose. In Eggenberg westlich des Bahnhofes im Bereich der Vinzenzkirche befindet sich eine konzentrierte vielfältige Ansammlung an diversen Leistungsangeboten für Bedürftige. Stadteinwärts ist die Verteilung aufgelockerter, jedoch ebenso vielfältig.

Zentrale Information

Der Jakominiplatz bildet das Zentrum des zweiten Bereiches und beinhaltet in nächster Nähe mehrere Anlaufstellen für Menschen in Not. Die leichte Erreichbarkeit und die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr scheint hier ein wichtiger Punkt zu sein, wieso sich dieses Gebiet für diverse Informations- und Hilfestellungsarbeit anbietet. Auffällig ist auch, dass es in diesem Gebiet keine Unterkunftsstellen der genannten drei großen Wohnungslosenhilfestellen (Stadt Graz, Caritas und Vinzenzgemeinschaft) gibt.

Schützende Verbindungen

Ausgehend vom Augartenpark, welcher auch wie die beiden zuvor genannten Gebiete einen sozialen Treffpunkt darstellt, erschließt man Richtung Süden ein weit auseinander gestreutes Feld an Angeboten, welche zum einen westlich der Mur im Bezirk Gries Information und Versorgung bietet und zum anderen östlich der Mur vereinzelte Wohnmöglichkeiten aufweist. Der Fuß- und Radweg entlang der Mur ist maßgeblich für die Erschließung dieser Gebiete und so wird diese Achse ebenso zum Aufenthaltsort für Obdachlose, da Brücken, Unterführungen und gewisse Nischen entsprechenden Schutz bieten.

Die Gliederung in die drei Bereiche wird durch die mobile Essensausgabe der Vinzenzgemeinschaft, welche täglich ein kostenloses Abendbrot zur Verfügung stellt, unterstrichen, da diese ihre Ausgabestellen am Bahnhofplatz, am Jakominiplatz und am Augartenpark aufschlägt, was den Rückschluss zulässt, dass in diesen Gebieten eine starke Klientel-Resonanz herrscht.⁷¹

3.2 PROJEKTGRUNDSTÜCK

3.2.1 Beschreibung und Auswahlkriterien

Standortbestimmung

Zur Festlegung der Standortbestimmung war es für mich sinnvoll, eine Bestands-Analyse zu machen, um zu sehen, was in welchen Gebieten in Graz an Angeboten für Wohnungslose vorhanden ist und wo noch Bedarf ist.

Weiters nahm ich Kontakt zur Stadt Graz auf sowie auch zu diversen Trägerorganisationen welche im Bereich Wohnungslosenhilfe tätig sind, wodurch ich mich konkretisieren und spezialisieren kann.

„Soziale Brennpunkte“⁷², wo sich vermehrt Obdachlose aufhalten, sind weiters ein Kriterium, welches für die Platzwahl wichtig ist. Hier geht hervor, dass im Bereich Jakominiplatz, Augarten und Bahnhof größere Ansammlungen von sozialen Problemfällen auftauchen.

Im Bereich Jakomini/Liebenau nördlich des Augartens gibt es vereinzelt Unterkunftsmöglichkeiten, welche aufzeigen, dass dieses Gebiet gut für dieses Thema geeignet ist.

Jedoch sind hier keine Beratungs-/ Anlaufstellen für erwachsene Personen vorhanden. Das Schlupfhaus dient lediglich zur Notunterbringung für Jugendliche.

Nördlich der Kirchnerkaserne gibt es die Grünangersiedlung, welche als „Ökosozialer Wohnbau“⁷³ für schwer integrierbare sozial Benachteiligte gilt.⁷⁴

Der zusätzliche Mangel an Beratungsstellen, Basisversorgung und präventive Unterstützung lässt für mich den Schluss zu, dass in dieser Gegend, konkret im Bereich der Kirchnerkaserne, ein sehr vorteilhafter Platz für mein Vorhaben ist.

Das Kasernenareal der Kirchnerkaserne in Graz ist ein geschlossenes militärisches Gebiet und obliegt zur Zeit noch dem Österreichischen Bundesheer.

Die Adresse ist Kasernstraße 24 in 8011 Graz.⁷⁵

Das Areal der Kirchnerkaserne befindet sich im Süden vom zentralen Grazer Stadtbezirk Jakomini, angrenzend am südlichen Randbezirk Liebenau.

Die militärische Nutzung ist nur mehr zu einem Teil vorhanden und wird in absehbarer Zeit ganz eingestellt werden, wie aus dem Gespräch bei der Besichtigung mit Herrn Oberstleutnant Lackner hervor ging.

⁷² Simonitsch 2012, 24.

⁷³ Lechner 2008, www.gat.st, Stand 28.11.2013.

⁷⁴ Vgl. Ebda.

⁷⁵ Vgl. Österreichisches Bundesheer, Stand 14.05.2014

3.2.2 Städtebauliche Analyse

3.2.2.1 Verkehrsfluss Graz

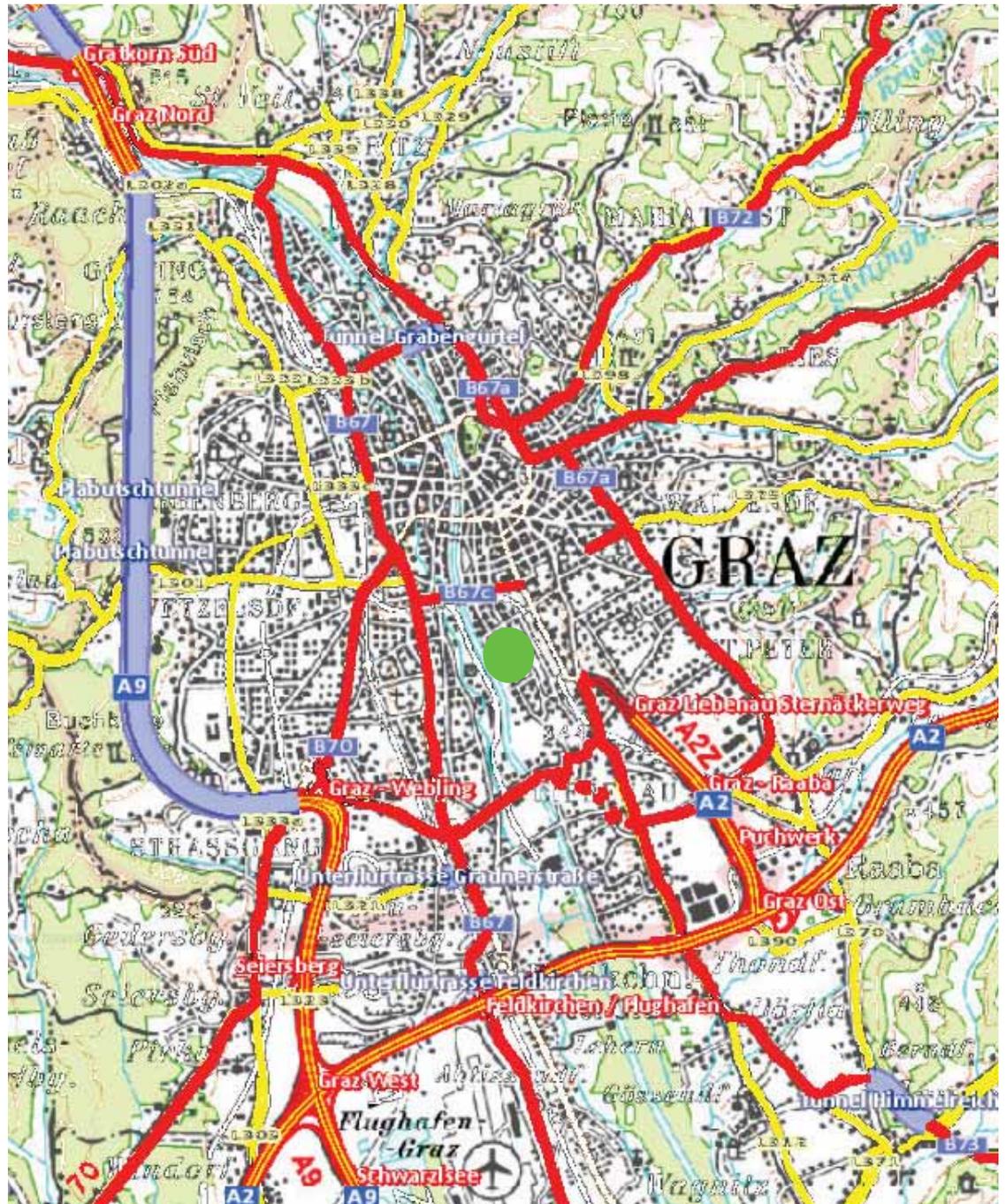


Abb. 55 Grazer Straßennetz

-  Autobahn
-  Landesstraße B
-  Landesstraße L
-  Tunnel
-  Projektstandort

3.2.2.2 Bereichsumfassendes Straßennetz

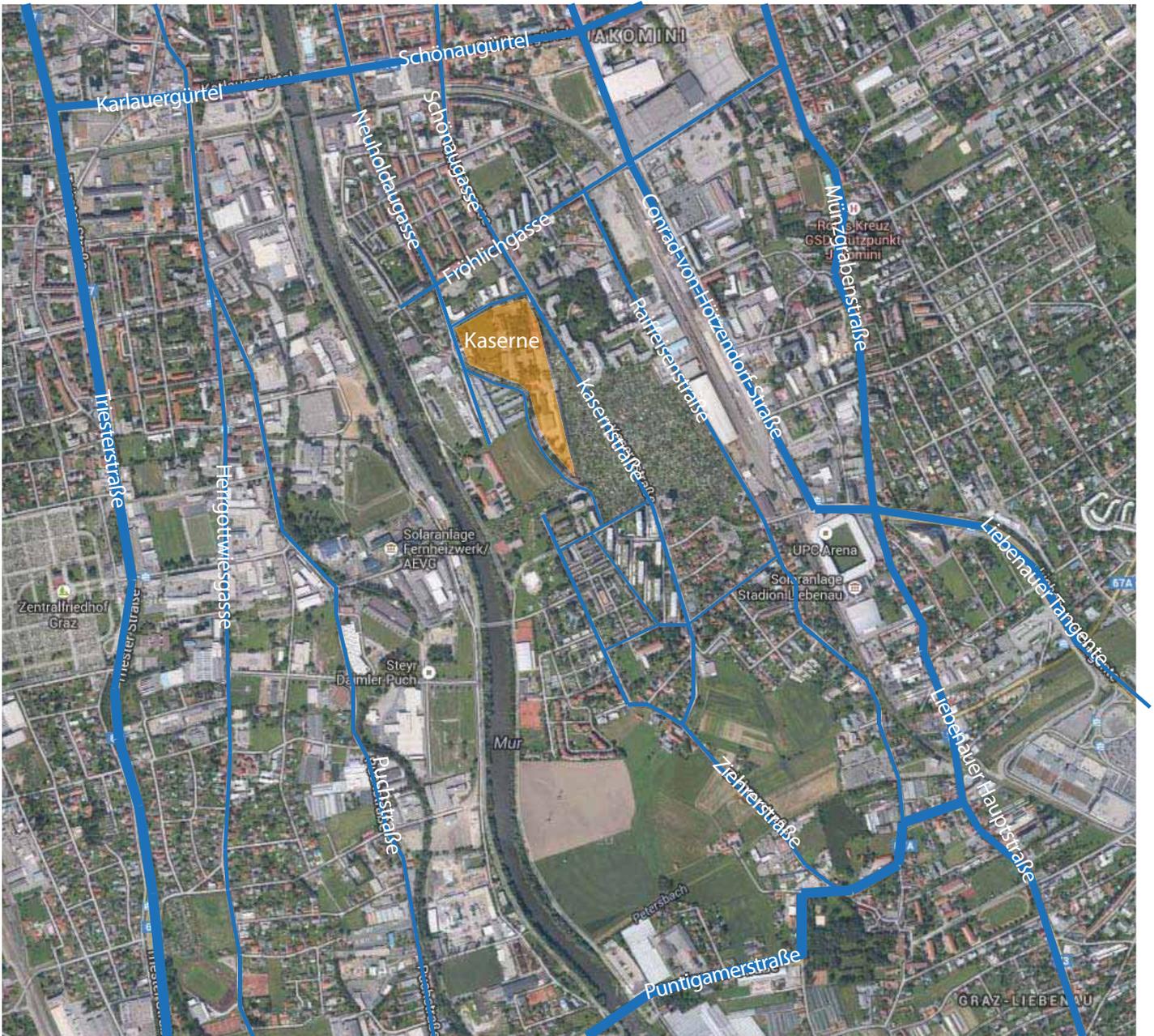


Abb. 56 Luftbild Projektstandort - Straßenanbindung

3.2.2.3 Verkehrsanbindung privat

Das Grundstück grenzt im Osten an die Kasernstraße, welche im Norden in die Schönaugasse einmündet, die erstens eine Verbindung zum Zentrum darstellt (fließt direkt in den Jakominiplatz), zweitens eine wichtige Strecke für querende West-Ost Verbindungsachsen (Schönau- Karlauergürtel, sowie Grazbachgasse) ist und drittens eine Überleitungsstraße ist, welche nach Norden den Verkehr über den Andreas-Hofer-Platz bis hin zur Körösisstraße und dann stadtauswärts leitet. Im Süden mündet die Kasernstraße in die Ziehrerstraße, welche dann in die Puntigamer Straße einfließt, die ein wichtiges Stück der West-Ost Achse ist und die Autobahnen A2 (Knoten Liebenau) und A9 (Knoten Webling/Puntigam) verbindet.

Im Westen grenzt die Neuholdaugasse, eine Parallelstraße der Kasernstraße, welche nach Norden sich hin zum Augarten-Park zieht, wo sie sich dann auflöst und verteilt, weiters quert sie auch den Schönaugürtel. Südlich läuft die Neuholdaugasse als Sackgasse in ein leeres unbebautes Feld aus, wo auf der gegenüberliegenden Seite die Andersengasse ebenfalls als Sackgasse hineinführt und dann nach Süden in die Ziehrerstraße fließt.

Westlich des Grundstückes und entlang einer Wohnanlage verläuft eine Siedlungsstraße mit dem selbigen Namen Kasernstraße. Diese mündet im Norden in die Neuholdaugasse und im Süden in die Dr.-Plochl-Straße ein.

Der Trattenweg geht entlang der nördlichen Grundstücksgrenze und verbindet die Kasernstraße mit der Neuholdaugasse. Die parallele Fröhlichgasse im Norden des Trattenwegs führt nach Osten zu einer weiteren Nord-Süd orientierten Straße, die Conrad-von-Hötzendorf-Straße, mit Anbindung an die Autobahn A2(über Liebenauer Tangente) stadtauswärts Richtung Süden und mit Verbindung stadteinwärts ins Zentrum nach Norden.

Die West-Ost Achse des Schönau- Karlauergürtels, welche die Mur quert, verbindet die zwei Nord-Südachsen, Conrad-von-Hötzendorf-Straße und Triester Straße. Die Triester Straße führt nach Norden neben dem Hauptbahnhof vorbei (Eggenberggürtel-Bahnhofgürtel-Wiener Straße) stadtauswärts mit anschließender Anbindung an Autobahn A9 (Knoten Graz Nord / Gratkorn Süd) und nach Süden Richtung Nahversorgungsknoten Puntigam mit Anschluss an die Autobahn A9 (Verteilerkreis Webling) und weiter Richtung Flughafen mit Autobahnzufahrt auf die A2.

Der Mühlgangweg, welcher eine Verlängerung der Straße Am Langedelwehr ist, stößt im Westen stumpf als Sackgasse an das Grundstück. Der Murradweg, welcher sich am Augarten vorbei entlang der Mur von Nord nach Süd zieht, kommt Am Langedelwehr an. Der Radweg wird dann über die Angergasse neben dem Umspannwerk und der Seifenfabrik neben der Mur weitergeführt.

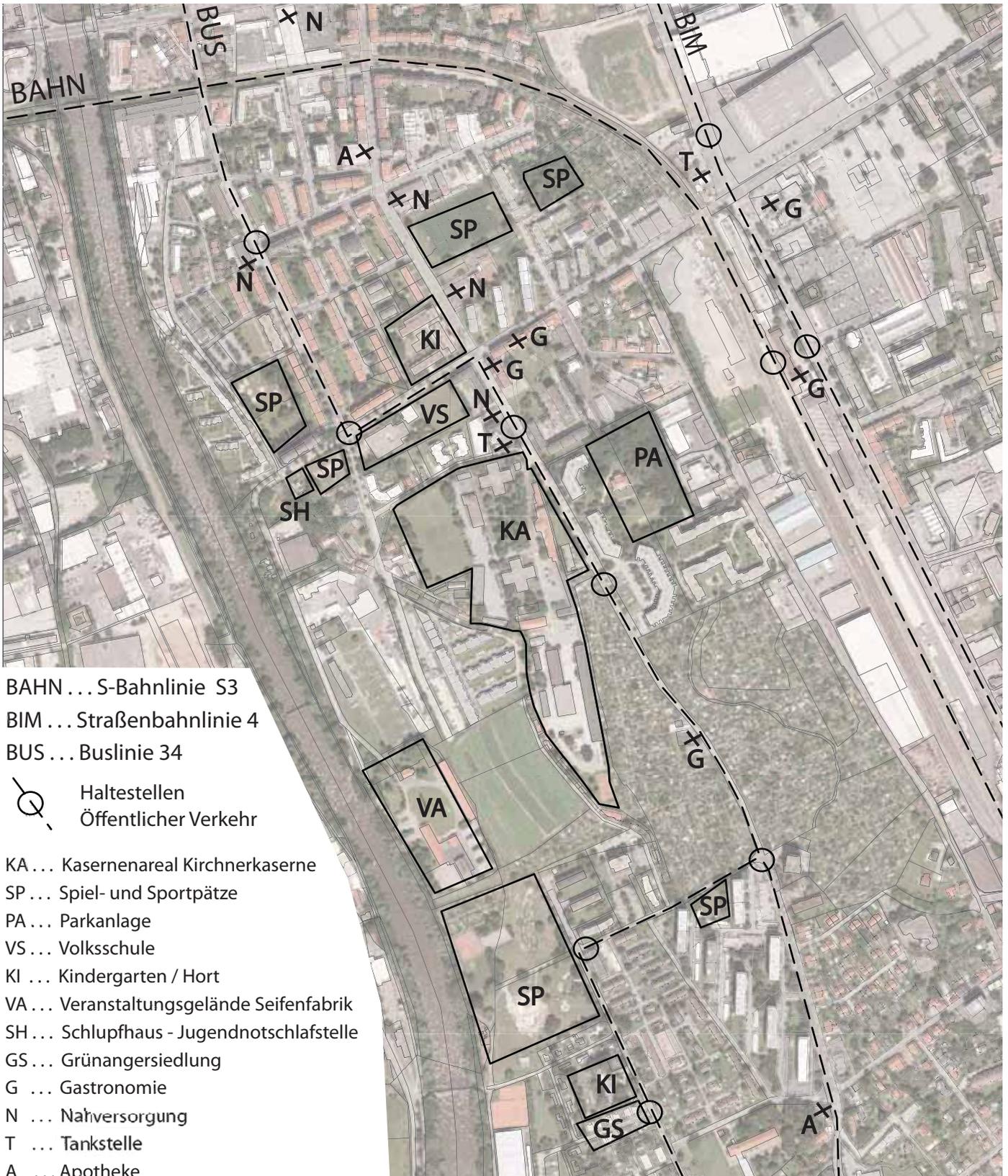


Abb. 57 Infrastruktur und öffentlicher Verkehr

3.2.2.4 Verkehrsanbindung öffentlich

Die Straßenbahnlinien 4 und 5, beide vom Jakominiplatz kommend, verlaufen entlang der Conrad-von-Hötzendorf-Straße, bis die Linie 5 am Schönaugürtel abzweigt und über die Herrgottwiesgasse und neben der Triester Straße zum Nahversorgungsknoten Puntigam führt. Die Linie 4 fährt bis zum Liebenauer Stadion weiter und biegt dann in die Liebenauer Tangente in Richtung Einkaufszentrum Murpark ab.

Nahegelegene Haltestellen der beiden Bim-Linien befinden sich an der C.v.H. Ecke Schönaugürtel (Linien 4 + 5), C.v.H. Ecke Fröhlichgasse, Ostbahnhof, Stadion Liebenau (alle Linie 4), am Schönaugürtel Ecke Schönaugasse, Schönaugürtel Ecke Neugholdaugasse beim Augartenpark.

Die Buslinie 34 fährt vom Jakominiplatz Richtung Süden über Liebenau nach Thondorf, ganztags (5-23h) in einem Viertel-Stunden-Takt sieben Tage die Woche.⁷⁶ Haltestellen nahe dem Kasernengeländes sind Augartenpark, in der Neuholdaugasse beim Augartenbad, Neuholdaugasse Nähe Hüttenbrennergasse, Schönaugasse Nähe Hüttenbrennergasse, Kasernstraße Ecke Trattenweg (Kirchnerkaserne), Kasernstraße (Schönaupark), Kasernstraße Ecke Dr. Plochl-Straße und Kasernstraße Ecke Neusiedlergasse. Von der Taktung versetzt und als Ergänzung, gibt es noch die Linie 34E, welche vom Jakominiplatz startet und südlich der Kirchnerkaserne eine Retourschleife macht. Die Zeiten beschränken sich auf Montag bis Samstag untertags (7-18h).⁷⁷

Der Ostbahnhof liegt östlich des Kasernengebietes erschließbar über die Conrad-von-Hötzendorf-Straße. Die S-Bahnlinie S3 fährt nach Norden Richtung Verteiler Don-Bosco (umsteigen zur S6 Richtung Deutschlandsberg und Eibiswald) und weiter zum Hauptbahnhof. Die andere Richtung der S3 führt nach Raaba welches südöstlich von Graz liegt.⁷⁸

⁷⁶ Vgl. Holding Graz, Stand 10.01.2014
⁷⁷ Vgl. Holding Graz, Stand 10.01.2014
⁷⁸ Vgl. Vebundlinie, Stand 10.01.2014

3.2.2.5 Infrastruktur

Die Infrastruktur rund um die Kirchnerkaserne besteht aus einzelnen kleinen Gastronomiebetrieben (Pizzeria, Cafes) im Bereich der Fröhlichgasse, weiters ist ein Gastro-Lokal an der Kasernstraße mitten unter den Kleingärtenanlagen anzufinden (Liebenauer Hof).

Nahversorger wie Zielpunkt, Billa, Hofer und Spar sind nördlich des Areals zu Fuß erreichbar verteilt.

Eine Tankstelle befindet sich an der Ecke Kasernstraße - Trattenweg nahe der Haupterschließung des Gebietes.

Es haben sich zwei Apotheken entlang der Achse Schönaugasse - Kasernstraße, eine nördlich und eine südlich des Kasernen-Areals, angesiedelt.

Eine Volksschule sowie Kindergarten sind nördlich des Areals mit dazugehörigen Freiflächen positioniert und ein Kindergarten befindet sich im Süden.

Grünanlagen (Schönaupark mit Schloss Schönau), Spiel- und Sportplätze sind verstreut rund um das Gebiet anzufinden.

Gewerbe- und Industriegebiete sind im Bereich des Ostbahnhofes (entlang der Raiffeisenstraße) und westlich der Mur anzufinden sowie auch das Umspannwerk östlich der Mur. Die ehemalige Seifenfabrik als Ort für Veranstaltungen befindet sich westlich der Kirchnerkaserne. Entlang der Conrad-von-Hözendorf-Straße gibt es dann eine Vielzahl von kleingewerblichen Ansiedlungen, einen großen Baumarkt, ÖAMTC, Tankstellen, Cafes, Kleingastronomie, Hotels sowie die Stadthalle mit dem umliegenden Messegelände als großes Veranstaltungsareal.

Das Grundstück liegt im Bereich WA (Wohnen Allgemein) und ist mit einer zulässigen Bebauungsdichte von 0,2-0,8 versehen.

Stadteinwärts Richtung Norden ab der Fröhlichgasse wird die Bebauung dichter und mit zusätzlichen Nutzungen ausgewiesen. Neben WA 0,2-1,2 gibt es Kindergarten, Kinderkrippe und Volksschule sowie Spiel- und Sportplätze. In diesem dichteren Gebiet orientieren sich entlang der Fröhlichgasse vier- bis sechsgeschossige Baukörper. Die Straßenräume werden mittels sinngemäßer Blockrandbebauung geschlossen, so ergeben sich begrünte private Hofbereiche.

Die Kleingartenanlagen westlich und südlich der Kaserne machen einen Großteil der Umgebung aus und erstrecken sich entlang der Kasernstraße hinter einer Abzäunung bis hin zum Bahnhofgelände. Die Fläche, auf der die Gartenanlagen (ca. 130.000 m²) verstreut sind, ist mehr als doppelt so groß wie das Planungsgebiet der Kirchnerkaserne, die 59.000 m² aufweist.

An der westlichen Grundstücksgrenze gibt es einen schmalen Streifen, der eine lockere Bebauung an Einfamilienhäusern mit diversen Nebengebäuden aufweist. Die entlang verlaufende Dr.-Plochl-Straße und die Kasernstraße bilden die Abgrenzung und Erschließung der im Westen befindlichen Grundstücke. Einerseits befindet sich dort eine markante Wohnbebauung, welche sich an eine Kamm-Typologie anlehnt (Riegel-Zeilenbebauung). Andererseits ist der Riegel westorientiert und wird durch davor gelagerte Parkierungsbereiche zum Umspannwerk (Hochspannungsleitung) hin abgeschirmt und die 4 Zeilen-Gebäude sind südorientiert und öffnen hin zum Kasernenareal. Südlich der Siedlungsbebauung befindet sich eine freie Wiese, welche an die Seifenfabrik anschließt.

Nordwestlich der Kasernstraße befinden sich drei 6-geschossige Wohnhäuser, welche den Schönaupark mit dem denkmalgeschützten Schloss Schönau umfassen.

3.2.3 Bilder aus der Sicht eines Radfahrers



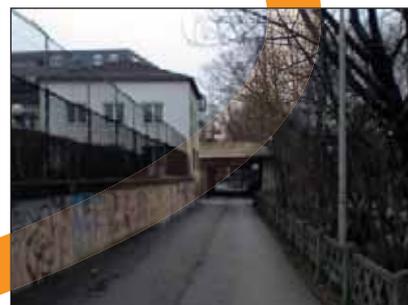
Abb. 59 Luftbild - Radroute für Fotodoku



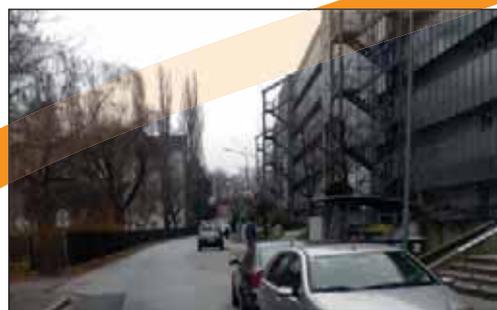
01 Murradweg -
Unterführung Augartenbrücke



02 Augartenpark -
Radweg - Augartensteg



03 Augartenbad - Radweg - Mur



04 Spielplatz/Park - Wohnsiedlung
Am Langedelwehr



05 Schlupfhaus Judendnotschlafstelle



06 erster Blick hinter den Zaun -
Gelände der Kirchnerkaserne



07 Abzäunung der Kleingarten entlang Kasernstraße



08 punktuelle Einblicke auf die Schrebergarten-Idylle



09 Gastronomie für Kleingärtner



10 „Zufahrt nur für Wohnungsbesitzer“ Siedlungsstraße entlang der Kaserne



11 Wohnsiedlung mit vorgelagerter Parkierung



12 Neuholdaugasse endet hier Stromleitung verläuft weiter

3.2.4 Städtebauliche Maßnahmen außen

3.2.4.1 *Straßenerweiterung*

Anknüpfen an die bestehende Siedlungsstraße

Durch das Anbinden bzw. Verlängern der Neuholdaugasse zur Andersengasse westlich des Grundstückes wird eine weitere Verbindungsachse ähnlich der Achse Schönaugasse-Kasernstraße geschaffen, welche den Nord-Süd-Quellverkehr von der Innenstadt ab dem Schönaugürtel bis hin zur Puntigamerstraße aufnimmt. Somit wird eine Beruhigung der Kasernstraße wie auch der parallel liegenden Raiffeisenstraße bewirkt. Des Weiteren ergibt sich eine einfachere Erschließung des dort ansässigen Siedlungsgebietes und der noch unbebauten Fläche.

Die Frequentierung der Siedlungs-Kasernenstraße, welche westlich entlang des Grundstückes verläuft, wäre durch die künftige Achse ebenso beruhigte, was auch für das Anknüpfen des Kasernenareals von Vorteil wäre.

Eine öffentliche Buslinie, welche über die Achse Neuholdaugasse-Andersengasse geradewegs in die Ziehrerstraße einmündet, ist anzudenken, da westlich und südlich der Kirchnerkaserne ein hohes Maß an Wohnsiedlungen mit entsprechendem Entwicklungspotential besteht.



Abb. 61 Luftbild - Straßenerweiterung

Städtebauliche Maßnahmen (Verkehr):

- - - - - Straßenerweiterung (Neuholdaugasse - Angergasse)
- - - - - Straßenanbindung (Erschließungen und Zufahrten)

3.2.4.2 Umliegende Nachverdichtung

Eine Weiterführung der vorhandenen Siedlungsstruktur westlich des Grundstückes ist im selben Atemzug mit der Straßenverbindung (Neuholdaugasse-Angergasse) zu nennen. Die unbebaute Wiesenfläche bietet viel Potential, um das Siedlungsgebiet auszuweiten und an die hohen Wohnhäuser im Süden anzuschließen.

Eine sinngemäße Weiterführung der Kamm-Bebauungstypologie ist meines Erachtens ratsam, dies würde sich durch ein Schließen nach Westen (hin zur Hochspannungsleitung und zur angedachten Verkehrsachse) mittels Riegel-Bebauung und ein Öffnen nach Osten (hin zum Kasernenareal und zur kleingliedrigen Einfamilienhaus- und Schrebergartenbebauung) ausdrücken.

Das riesige Feld der Kleingartenanlagen in unmittelbarer Nähe bietet in weiterer Folge ein großes Potential an Ausbreitungsmöglichkeiten in Hinblick auf Verdichtung im zentrumsnahen Raum.

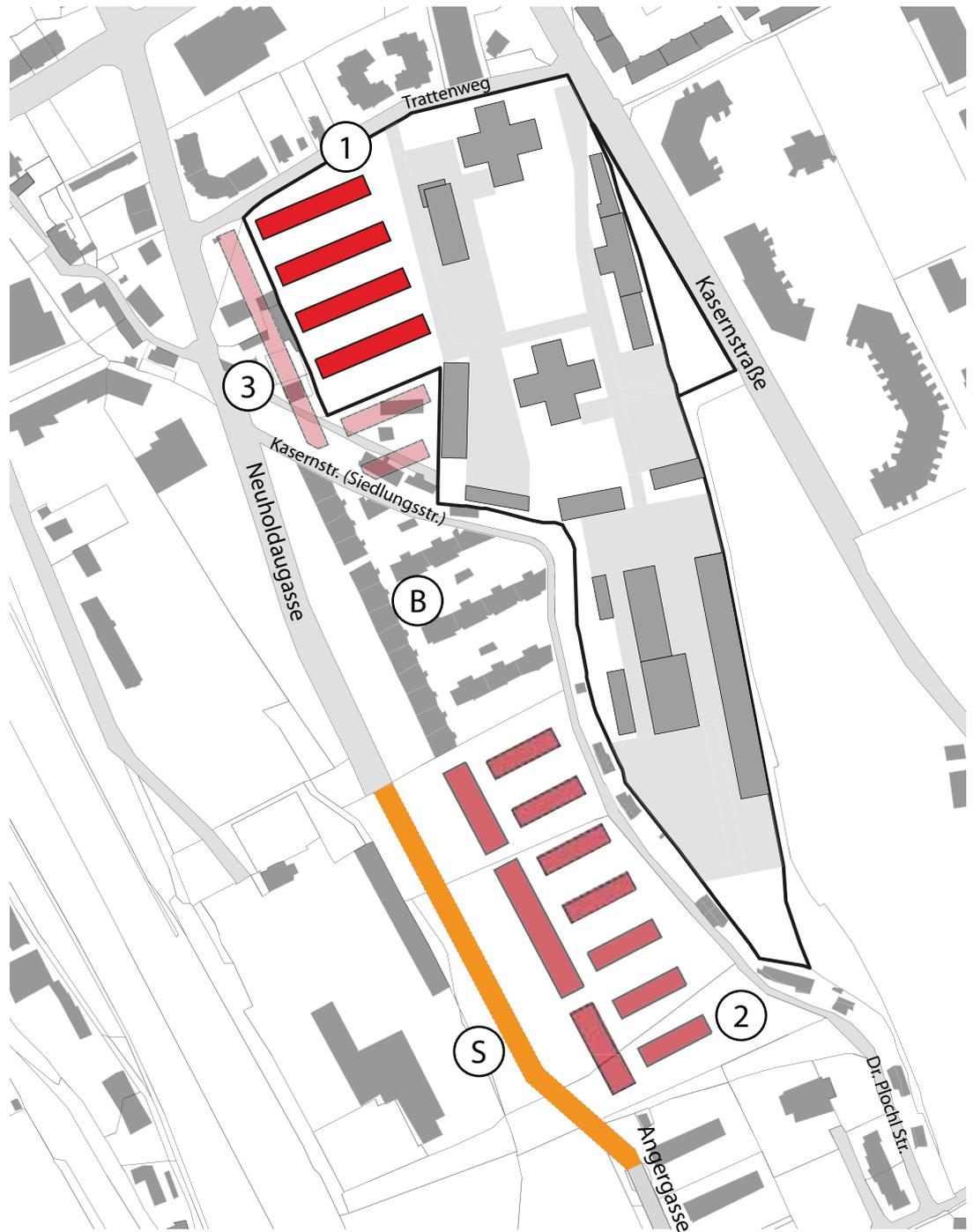


Abb. 62 Lageplan - Städtebauliche Maßnahmen

Verdichtung - Weiterführende Städtebauliche Maßnahmen

- ⓑ Bestehende Wohn-Siedungsstruktur
- ① 1. Strukturерweiterung (Leistbares Wohnen am Kasernenareal)
- ② 2. Erweiterung (Fortführen der Gebäudestruktur)
- ③ 3. Erweiterung (nach Abbruch von Kleinstgebäuden)
- Ⓢ Straßenerweiterung (Verbindung Neuholdaugasse mit Angergasse)

3.2.5 Städtebauliche Maßnahmen innen

3.2.5.1 *Verkehrsanbindung*

Es gibt außenliegende Achsen, welche den Hauptverkehrsfluss leiten, und es gibt interne Verbindungsstraßen und Wege, welche für die Erschließung des Gebietes rund um die Kirchnerkaserne wichtig sind, die ein Öffnen und ein Anbinden nach Außen ermöglichen.

Das Straßen- und Anbindungskonzept des Grundstückes nimmt die vorhandene Stichstraße, welche zuvor die einzige Erschließungsmöglichkeit des Areals war, auf, und verlängert diese über das Grundstück im Süden hinaus und bindet sie in die Siedlungskasernstraße (Dr.-Plochl-Straße) ein. Die Hauptzufahrt in das Grundstück bleibt somit im Norden an der Kreuzung Trattenweg und Kasernstraße. Zwei weitere Zufahrten liegen jeweils mittig des Trattenwegs und beim vorhandenen Parkdeck an der Kasernstraße (nördlich der Kleingartenanlagen).

3.2.5.2 *Erschließung und Parkierung*

Ein verkehrsberuhigtes Areal wird durch das Anbringen von Parkplätzen an den Zufahrtsmöglichkeiten bewerkstelligt. Weiters befinden sich die Erstanlauf- und Beratungsstellen ebenso in den Eingangsbereichen des Grundstückes und ermöglichen so ein ruhiges, privates Umfeld im Inneren des Areals.

Fuß- und Radwege durchstreifen das Grundstück und binden sich an das Umfeld an, so dass ein freier Bewegungsraum gegeben ist.

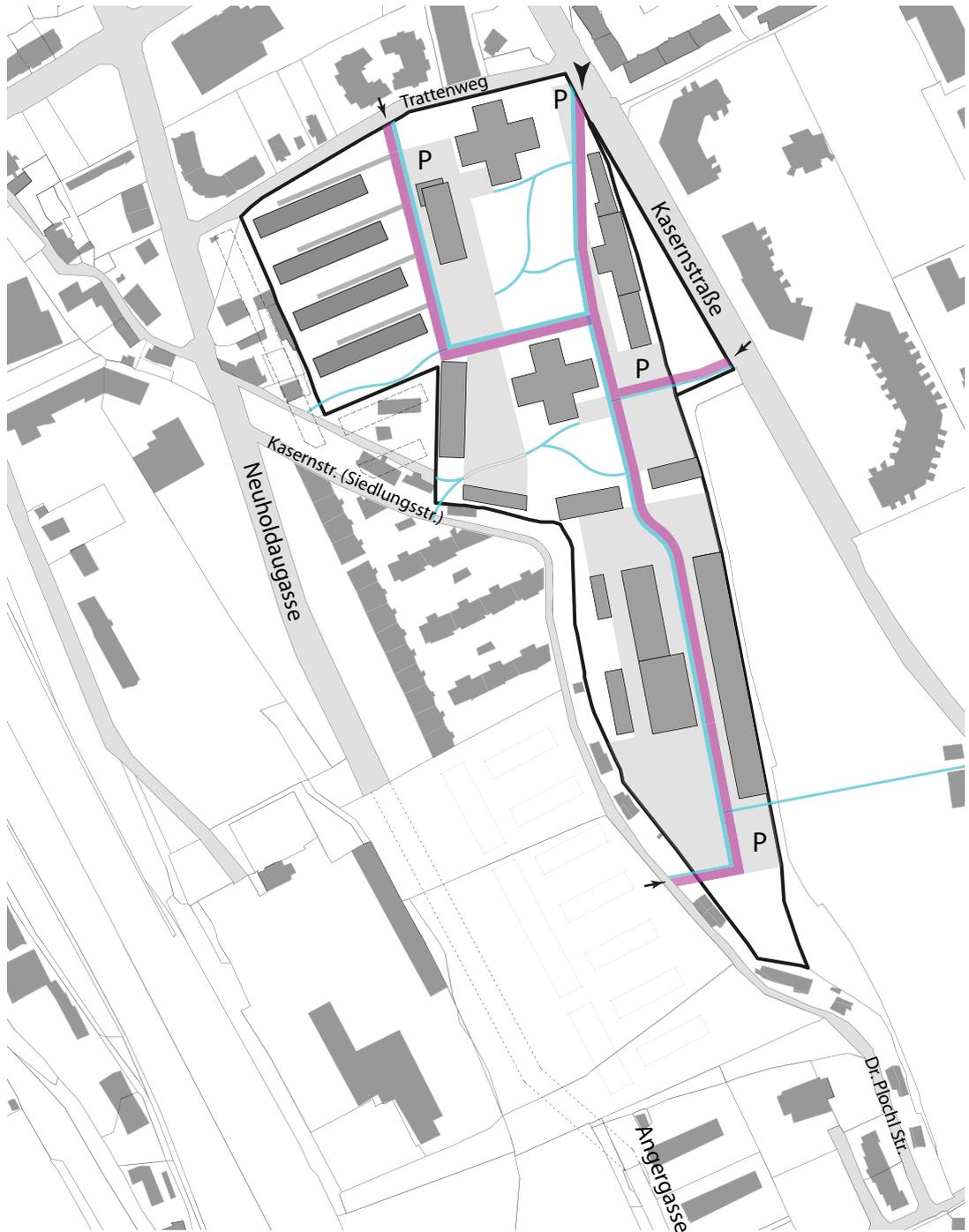


Abb. 63 Lageplan - Verkehrsanbindung

Verkehrskonzept

- Gebäude
- befestigte Flächen (Straßen, Plätze...)
- Verkehr und Erschließung PKW
- Fuß- und Radwegenetz
- P Parkplätze (an Einfahrten)

3.2.5.3 Öffnen nach außen

Die bestehende Einzäunung, welche die Kaserne umfasst, wird zur Gänze entfernt, da diese einem Öffnen nach außen im Widerspruch steht.

Fuß- und Radwegeverbindungen ermöglichen eine Erschließung der Umgebung.

Die kleine Struktur der Schrebergartenhäuschen wird in das Areal durch die kleingliedrige temporären Wohncontainer-Siedlungen aufgenommen und weitergeführt.

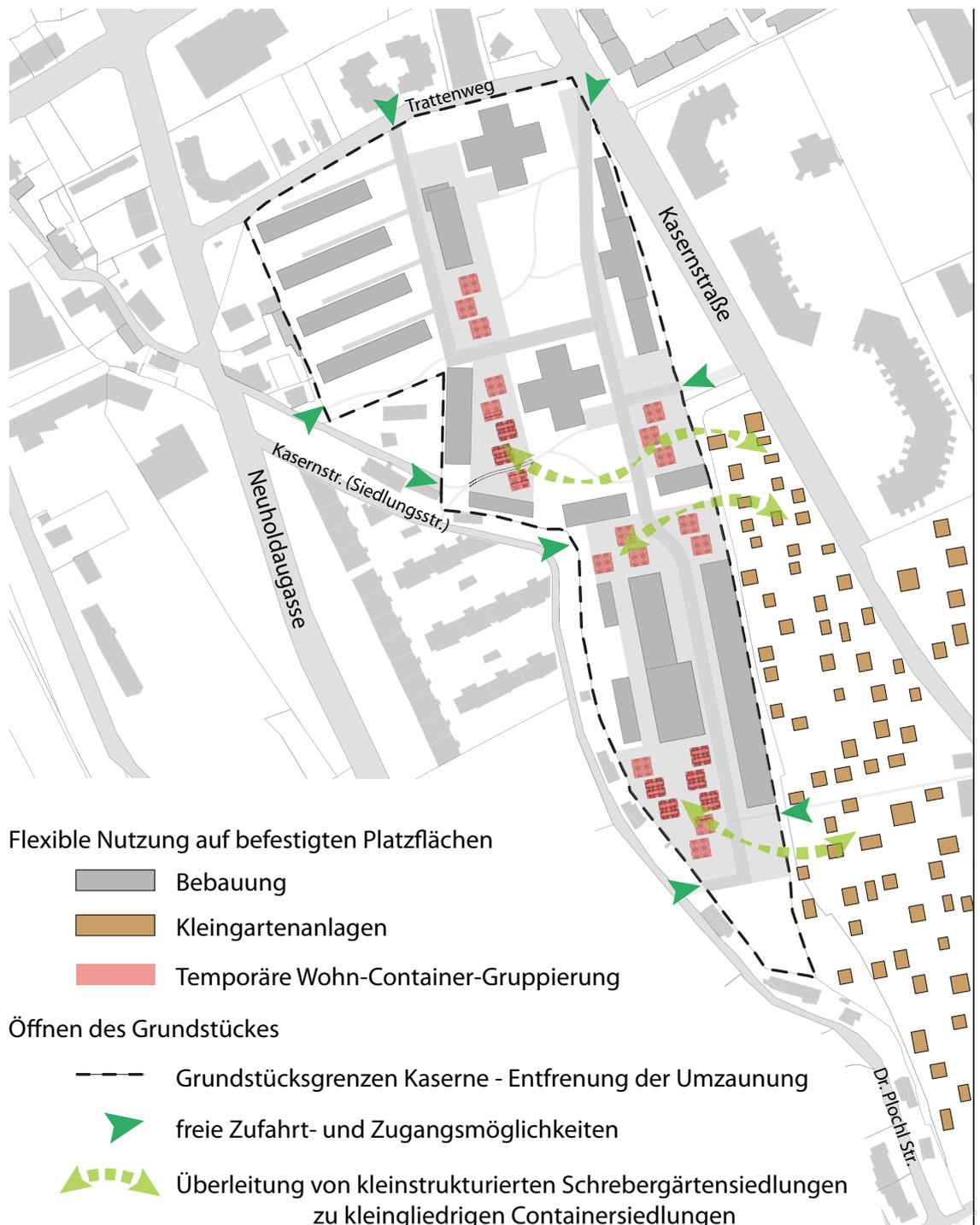


Abb. 64 Lageplan - Einbindung in Umgebung

3.2.6 Eindrücke vom Areal

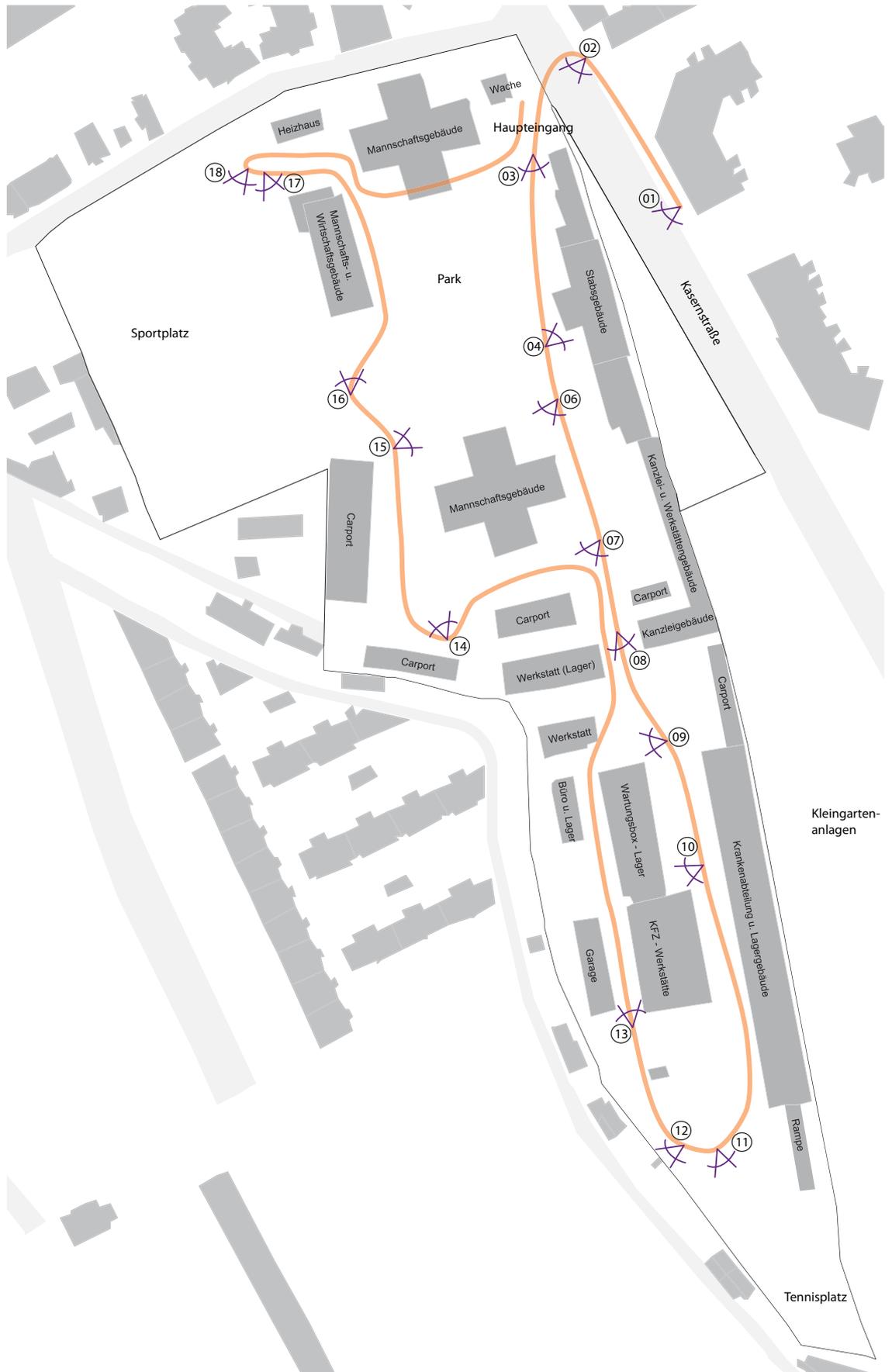


Abb. 65 Lageplan - Fußweg für Fotodoku



01 bewachter Haupteingang
Sicherheitsstufe II



02 Straßenfassade des
denkmalgeschützten
Stabsgebäudes



03 Hauptzufahrt entlang
Stabsgebäudes und Park



04 Eingangsfassade
Stabsgebäude



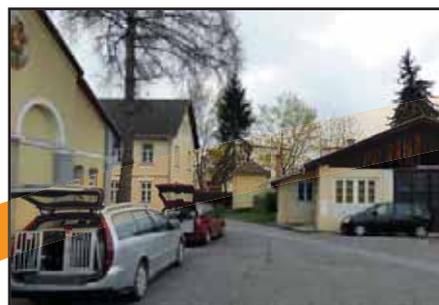
05 massive Beton-Fertigteilbauten
aus den 70er Jahren dienen als
Mannschaftsunterkünfte



06 Holzverschläge
haben ausgedient



07 weitläufige Asphaltflächen
verbinden gr. Gebäudekomplexe



08 kleinstrukturierte Nebengebäude
größtenteils ungenutzt



09 Zaun umfasst das ganze Grundstück (Seifenfabrik im Hintergrund)



10 Tennisplatz als unbespielte Freifläche



11 langgezogene Hallen hatten als Werkstätten und Lager gedient



12 zentraler Park hoher Baumbestand



13 massive LKW-Carports umrahmen großen befestigten Platz



14 temporär genutztes Mannschaftsgebäude sanierungsbedürftig



15 ehemaliges Offizierscasino - zurzeit Speisesaal und Aufbereitungsküche in UG



16 Sportplatz oder doch eine freie ungenutzte Wiese

3.2.7 Bestehende Bebauungsstruktur



Abb. 67 Luftbild Ost-Ansicht Stabsgebäude



Abb. 68 Luftbild West-Ansicht Stabsgebäude
denkmalgeschütztes Stabsgebäude

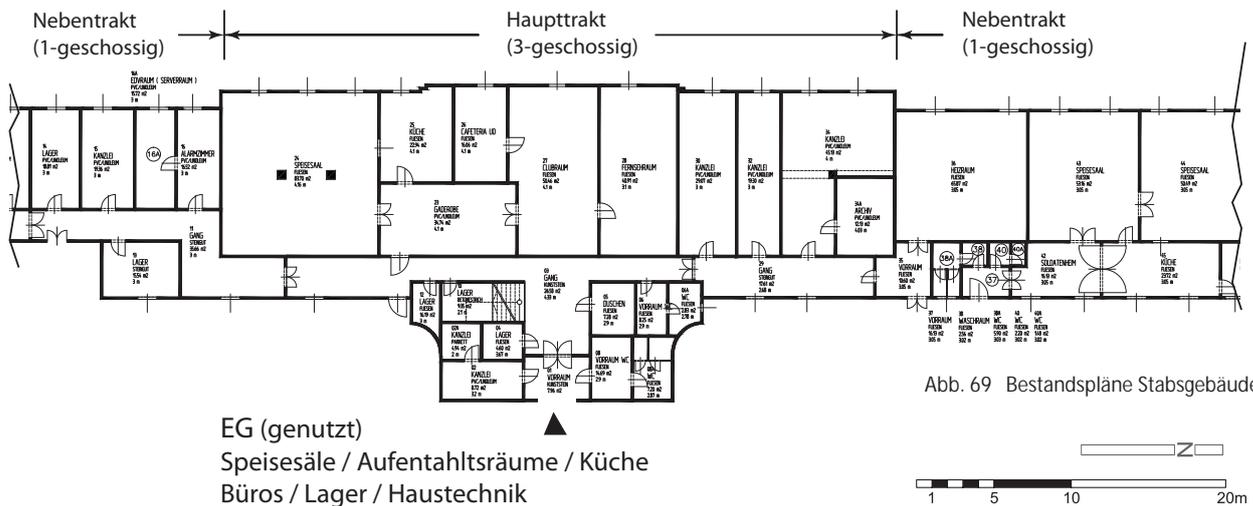
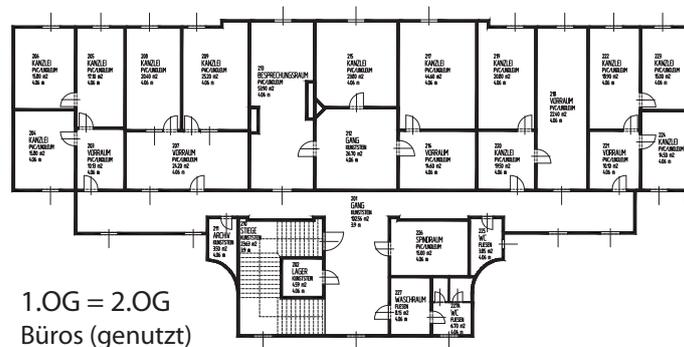


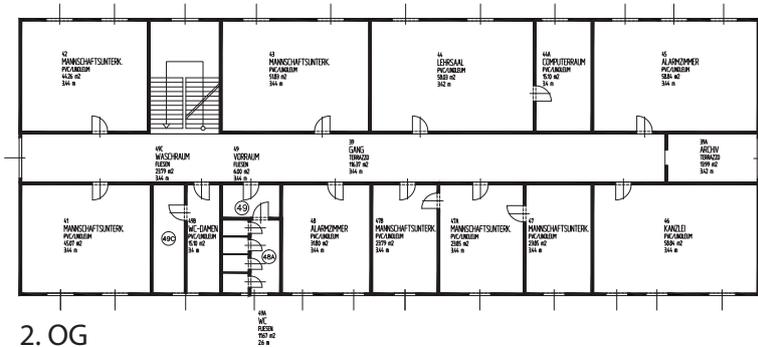
Abb. 69 Bestandspläne Stabsgebäude

EG (genutzt)
Speisesäle / Aufenthaltsräume / Küche
Büros / Lager / Haustechnik



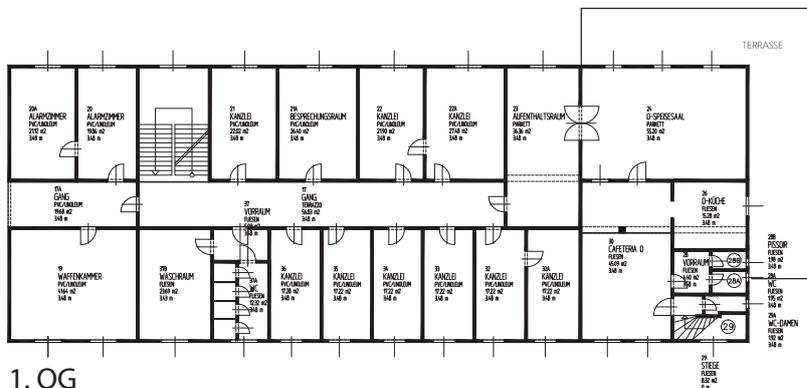
Abb. 72 Luftbild Wirtschaftsgebäude

Mannschafts- und Wirtschaftsgebäude



2. OG

Mannschaftsunterkünfte (temporär genutzt)



1. OG

Büros / Cafeteria (teilweise genutzt)

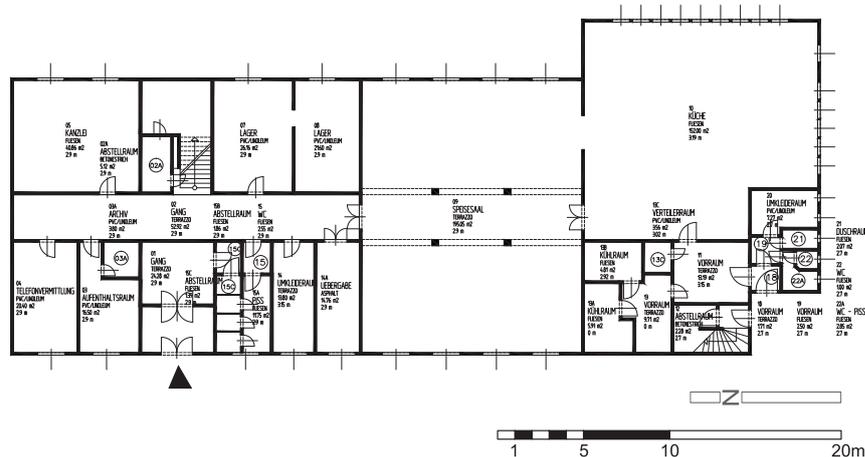
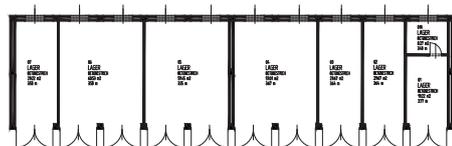


Abb. 73 Bestandspläne Wirtschaftsgebäude

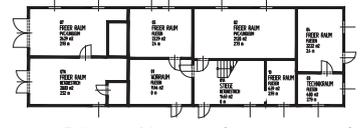


Abb. 74 Luftbild Lager und Werkstätten

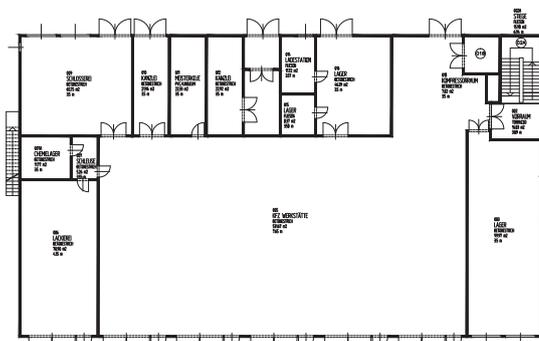
Arbeitsbereich: Werkstätten / Hallen / Lager
Büros / Krankenabteilung



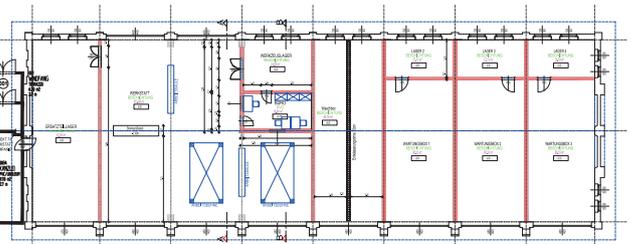
Ⓐ Garagen / Lager (ungenutzt)
1-geschossig



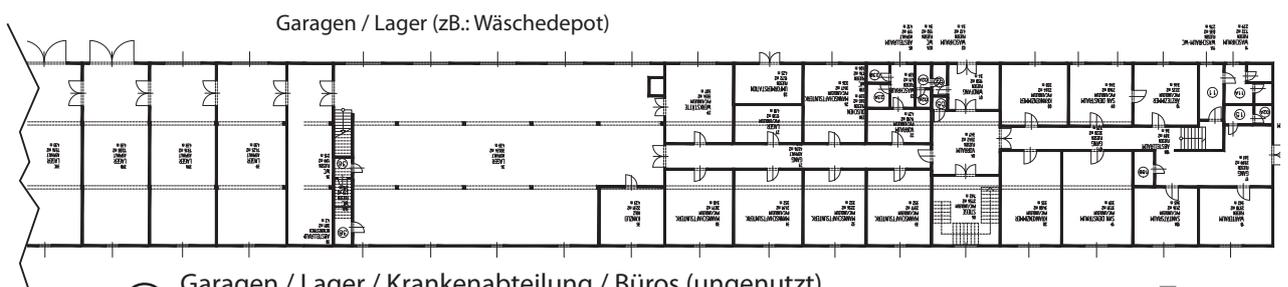
Ⓑ Büros / Lager (ungenutzt)
2-geschossig



Ⓒ KFZ-Werkstatt / Lager / Büros (ungenutzt)
2-geschossig



Ⓓ Wartungsbox / Werkstatt (teilweise genutzt)
1-geschossig



Ⓔ Garagen / Lager / Krankenabteilung / Büros (ungenutzt)
2-geschossig

1 5 10 20m

Abb. 75 Bestandspläne Erdgeschoß Lager und Werkstätten

4 PRAKTISCHER TEIL

4.1 UMNUTZUNG UND REVITALISIERUNG

Potential der bestehenden Flächen

Auffällig am Grundstück ist der hohe Anteil an befestigter Fläche. Mehr als ein Drittel des Geländes besteht aus Asphalt und Beton.

Verkehr und Gemeinschaftsbereiche auf befestigten Flächen

Diese Flächen, welche beim Bundesheer enormen Belastungen standhalten mussten werden fast zur Gänze weiterhin bestehen bleiben und für Bereiche genutzt, die zum einen den Verkehrsfluss grundstücksintern sowie für die Anknüpfung nach Außen dienen und zum anderen für Plätze und Bereiche welche für temporäre Gemeinschaftsnutzungen vorgesehen sind.

Selbstständige Wohngruppen in flexiblen Containersiedlungen werden auf den befestigten Plätzen einen Teil der Nutzung einnehmen.

Grünraum aufrecht erhalten

Der Grünanteil der Kirchnerkaserne beträgt in Bezug auf die gesamte Grundstücksgröße 43% und beinhaltet eine große freie Wiesenfläche im Westen, eine Parkanlage mit hohem Baumanteil entlang der Hauptzufahrt, verstreute kleine bebaute Grünflächen und Baumreihen entlang der westlichen und nördlichen Grundgrenze.

Die freie Wiesenfläche wird als Verdichtungspotential mit einer Wohnbebauung versehen, welche sich an vorhandene Strukturen anlehnt. Die weiteren Grünflächen bleiben erhalten.



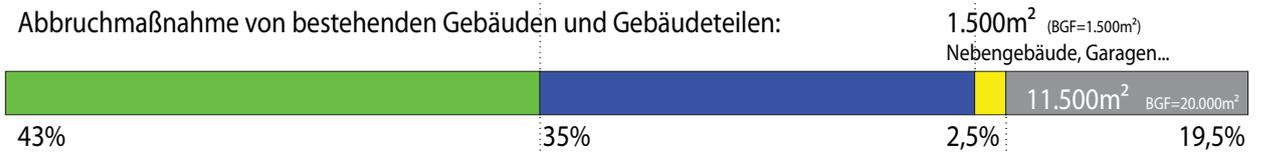
Flächenaufteilungsdiagramm

Grundstücksfläche Kirchnerkaserne 60.000m²

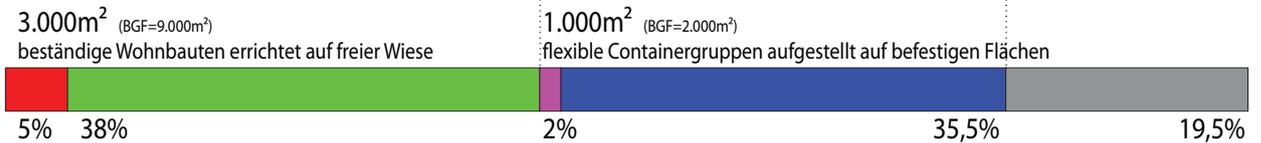
Flächen Bestandsaufnahme:



Abbruchmaßnahme von bestehenden Gebäuden und Gebäudeteilen:



Neubaumaßnahmen:



Resultat nach Freiflächenzuordnung

die geringfügige Verschiebung in den begrünten und befestigten Bereichen gleicht sich annähernd aus

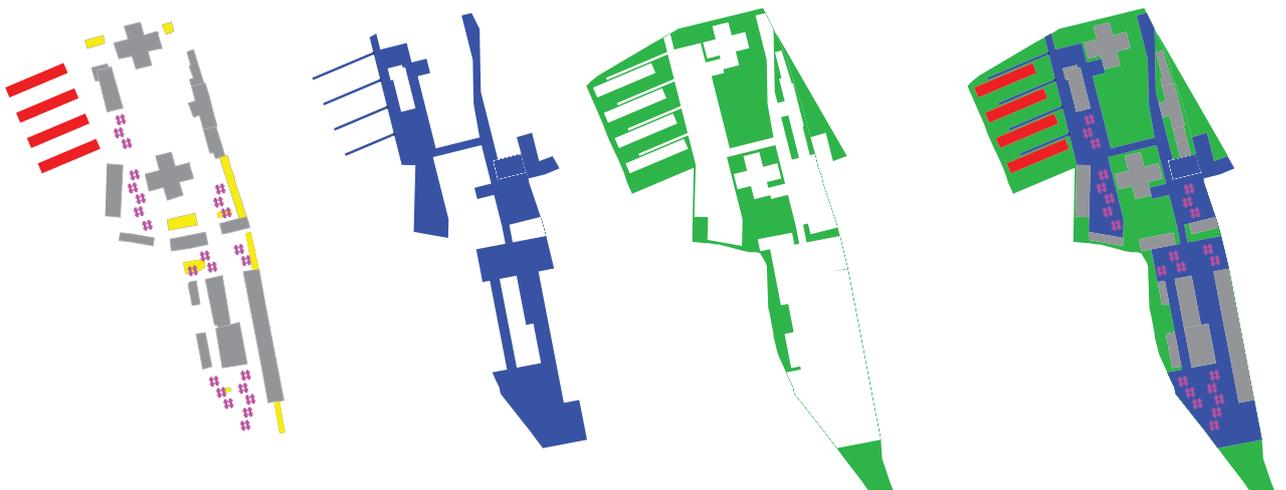


Abb. 76 Flächenverteilungsdiagramm

Verwertung und Verwendung von bestehender Struktur

Die bestehende Gebäudestruktur wurde hinsichtlich ihrer Weiterverwendbarkeit und in Bezug auf das städtebauliche Gesamtkonzept analysiert.

Grundsätzlich werden nur kleine Eingriffe in die bestehende Bebauung vorgenommen, da sich die vorhandenen Nutzungen gut auf mein Projekt übertragen lassen.

In Hinblick auf den sozialen Hintergrund der künftigen Nutzer ist für mich ein kostengünstiges, ressourcenschonendes Vorgehen wichtig, da die Finanzierung nicht von Seiten der Nutzer kommen kann, sondern aus öffentlicher Hand und/oder von privaten Institutionen kommen wird.

Der geplante Abriss einiger Gebäude und Gebäudeteile beläuft sich auf knapp 7% der vorhandenen Bebauung in Bezug auf die Bruttogeschossfläche. Dies betrifft zum einen Bauwerke, welche nicht weiternutzbar sind, und zum anderen betrifft es Bereiche, die für räumliche sowie städtebauliche Aspekte von Belang sind. Ein Abreißen und ein Neubauen kommt für keines der Bauwerke in Frage, bei statischen und bauphysikalischen Gesichtspunkten, bei denen die Sicherheit und die Gesundheit der Nutzer gefährdet ist, werden Maßnahmen zur Verbesserung der Gebäude in die Wege geleitet.

Gebäudeinterne Umbaumaßnahmen werden unter der Berücksichtigung des Kosten/Nutzen Faktors auf die künftige Nutzung angepasst. Die Optimierung einiger Bereiche und somit ein stärkerer Eingriff kann durchaus Sinn machen, sofern das Ergebnis mit einer entsprechenden qualitätsvollen Verbesserung einhergeht.



ABBRUCHSPLAN:

- befestigte Flächen
- Gebäude Bestand
- Gebäude Abbruch

Abb. 77 Lageplan - Abbruchsplan

4.1.1 Potential der Kaserne

Was ist die Aussage der neuen Nutzung, was bedeutet sie im Vergleich zur alten?

Kaserne - Unterkunft für Wohnungslose

Was bietet der Bestand und wo sind die Parallelen?

Die Kaserne bietet:

temporäre Unterkünfte

Gemeinschafts- u. Sportmöglichkeiten

Großküchen / Essensausgaben / Speisesäle

Lager- und Depotmöglichkeiten

organisatorische Infrastruktur / Büro / Verwaltung

Werkstätten (Arbeitsmöglichkeiten)

Wiederverwertbarkeit:

Die Kaserne bietet grundsätzlich einige Bereiche, welche Parallelen hin zu Wohnungslosenhilfsprojekten aufweisen. So können gewisse Funktionen mit Entsprechender Anpassung und vereinzelt Adaptierungsmaßnahmen übernommen werden.

4.1.1.1 Die soziale Wandlung

militärisch zu sozial

Die militärische Nutzung des Gebietes wird gänzlich aufgegeben und Menschen in Wohnungsnot gewidmet.

Der Sicherheitsaspekt

Das Bundesheer ist unter anderem für die Gewährung der innerstaatlichen Sicherheit sowie für Hilfestellungen bei katastrophalen Ereignissen und für Menschen in Notlagen zuständig.

Im Bereich der Wohnungslosenhilfe ist die Sicherheit in einigen Aspekten ein wichtiger Punkt, wo zum einen der Schutz von Betroffenen eine Rolle spielt oder auch die Gewährleistung der Privatsphäre und der Anonymität wesentlich sein kann, und zum anderen die Geborgenheit und das Sich-Aufgehoben-Fühlen von Bedeutung ist.

Ausbildung – Betreuung

In der militärischen Ausbildung spielen das Erlernen von Automatismen und das Aneignen von Fähigkeiten eine wesentliche Rolle.

Bei der Betreuung von sozial Benachteiligten ist das Wiedererlangen von gesellschaftstauglichen Gewohnheiten und das Anlernen von automatisierten Abläufen wesentlich.

Disziplin und Kontrolle sind sowohl im militärischen als auch im sozialen Bereich wichtige Aspekte zur Zielerreichung.

Das Wiedererlangen der eigenen Selbstsicherheit, um so autonomer Herausforderungen zu bewältigen, kann durch gelernte Methoden unterstützt werden.

Hierbei ist anzumerken, dass eine Resozialisierung nicht durch Disziplin und Kontrolle gelingt. Vielmehr sind Disziplin und Kontrolle als Werkzeuge zu verstehen, welche durch das Erkennen der Sinnhaftigkeit und durch das freiwillige Anwenden dieser, ein geordnetes Leben möglich ist, um sein Leben besser in den Griff zu bekommen.

4.1.1.2 Wohnen auf Zeit

Temporäre Unterkünfte

Ganz wesentlich sind die temporären Unterkunfts­möglichkeiten, welche in der Kaserne für Soldaten verwendet werden. Räume, die hauptsächlich für die Nächtigung und für die Deponierung von privaten Gegenständen genutzt werden.

Darunter versteht man großteils Mehrbettzimmer mit Stockbetten und Spinde für die Lagerung von Besitz­tümern.

Durch die optimierte Platzausnutzung können so viele Personen auf engem Raum untergebracht werden, welche für einen bestimmten Zeitraum dort ansässig sind.

Soldatenunterkunft zu Notschlafstelle

Diese Wohnräume können so einfach ohne große Eingriffe für Menschen in Wohnungsnot verwendet werden, da diese meist wenig Besitz mit sich tragen und hauptsächlich einen Schlafplatz benötigen. So bietet sich das Konzept einer Notschlafstelle mit temporären Nächtigungsmöglichkeiten gut an, um dieses auf die die Unterkünfte von Soldaten zu übertragen.

Eine weitere mögliche Umfunktionierung ist, diese temporären Unterkünfte für betreute Wohngemeinschaften zu nutzen, bei denen der Platzbedarf pro Person höher ist, als in einer Notschlafstelle. Jedoch sind einige Gebäude so konzipiert, dass sie die Möglichkeit einer zentral gelagerten Betreuung zulassen, welche mit den Privaträumlichkeiten der Wohngemeinschaften und den allgemeinen Aufenthaltsflächen gut verknüpft sind.

4.1.1.3 Weiterführende Nachnutzungen

organisatorische Infrastruktur / Büro / Verwaltung

Wie auch in militärischen Einrichtungen wird auch in Projekten der Wohnungslosenhilfe eine gewisse organisatorische Infrastruktur benötigt, welche einen Verwaltungsapparat mit diversen Aufgabenbereichen inne hat. So können zum Beispiel Bürostrukturen übernommen werden und diese auf die neue Nutzung angepasst werden.

Großküchen / Essensausgaben / Speisesäle

Die Versorgung von Menschenansammlungen ist ein weiterer Punkt, welcher Parallelen aufweist und somit gut übernommen werden kann. Sowie auch beim Bundesheer Großküchen zum Einsatz kommen, um viele Soldaten mit warmen Mahlzeiten zu versorgen, ist auch der Einsatz von diesen im Bereich der Versorgung von Obdachlosen und hilfeschenden Menschen sehr wünschenswert. Durch die Weiterverwendung von Speisesälen können so viele bedürftige Menschen ihren Hunger gemeinsam stillen.

Aktivitäten

Sportmöglichkeiten und qualitätsvolle Freibereiche nützen dem körperlichen Wohle sowie der Fitness des Einzelnen und es kann über Gemeinschaftssportangebote das Gruppengefüge gestärkt werden, sodass jeder sich als ein Teil von etwas fühlt. Die Weiternutzung von Grünanlagen und Bereichen in denen Freizeitaktivitäten ausgeübt werden können halte ich für äußerst sinnvoll. Dies kann zur Besserung der Lebensumstände der Hilfeschenden beitragen.

Lagerräume

Bestehende Lager und diverse Nebenräume werden als Depotmöglichkeiten für den Besitz der Obdachlosen zur Verfügung gestellt.

4.1.1.4 Arbeit stärkt

Die vorhandenen Werkstätten und Arbeitsgebäude am Kasernengelände sollen erhalten bleiben und von den ansässigen Bewohnern der Anlage genutzt werden.

Durch eine Arbeit können die Arbeitslosen wieder einen Sinn im Leben finden und sich leichter in die Gesellschaft integrieren.

Eigenproduktion – Handwerk

Einrichtungsgegenstände sollen in den vorhandenen Werkstätten repariert und hergestellt werden, sodass sie in der Anlage Verwendung finden.

Die Wohncontainermodule können eigenständig vor Ort in Fertigungshallen zusammengebaut werden, um so durch möglichst geringen Kostenaufwand flexible Wohnräume zu erzielen.

Eine Vermarktungsstrategie, welche die produzierten Güter nach Außen vermittelt, ist anzudenken.

Containermodule wie auch Möbel tauchen belebt und benutzt im Areal auf und wirken so beispielhaft für zukünftige Projekte.

4.1.2 Raum- und Nutzungsbedarf

Das angestrebte Ziel ist es, Menschen in Not Hilfe und Unterstützung zu bieten und einen Weg in Richtung Selbständigkeit zu ebnen.

Das Angebot: was wird geboten bzw. benötigt

Das Funktionsprogramm gliedert sich in fünf unterschiedliche Bereiche, welche für Wohn- und Obdachlose sowie für arme und armutsgefährdete Menschen in Graz eine Hilfestellung anbieten.

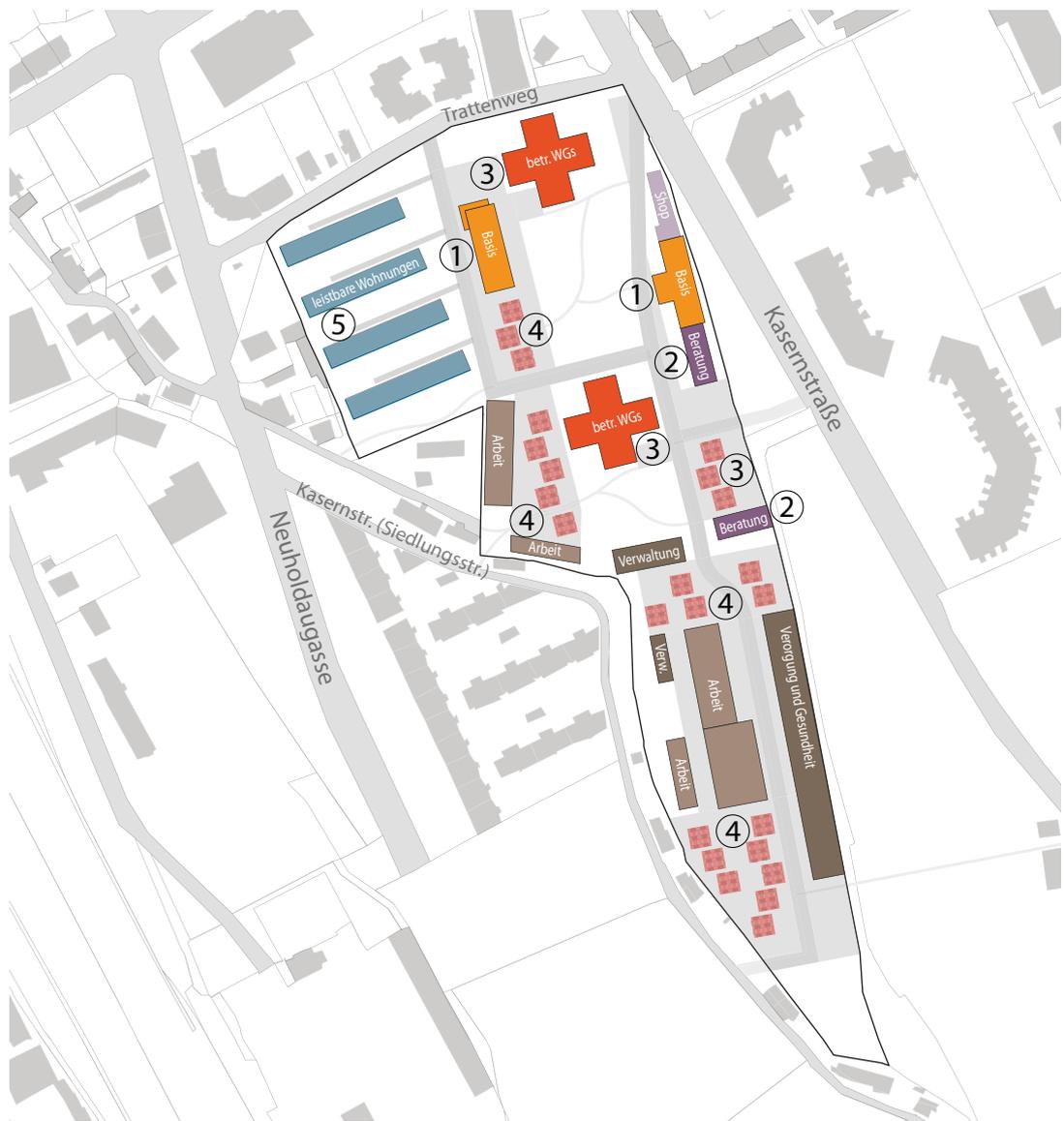


Abb. 78 Lageplan - Neue Nutzungen

Nutzungsangebot für Menschen in Wohnungsnot:

- ① Akute Notversorgung (Basisversorgung und Notschlafstelle)
- ② Prävention und Nachhaltigkeit (Beratung/ Information/ Vermittlung)
- ③ Übergangslösungen (Betreute Wohngemeinschaften)
- ④ Wohnen und Arbeiten (selbstständige Wohn- /Arbeitsgruppen)
- ⑤ Leistbares Wohnen (Niederschwellige Wohnversorgung)
- Einkaufen (kostengünstige Angebote für sozial Bedürftige)
- Arbeitsplätze für Nutzer (Werkstätten, Fertigungshallen, Büros...)
- Verwaltung und Versorgung (Büros, Lager und Depots, Krankenstation...)

4.1.2.1 Akute Notversorgung

Die erste Anlaufstelle für hilfeschende Menschen soll leicht erreichbar sein und zugleich ein erstes Angebot an Notversorgung, wie Nahrung, Kleidung, Waschmöglichkeiten sowie eine medizinische Grundversorgung und natürlich Schlafmöglichkeiten bieten.

Dieser Bereich ist inspiriert durch das Referenzobjekt Arche 38.

Das Ausgliedern des Beratungstraktes und der betreuten Wohngemeinschaften, welche alle in einem Gebäude der Arche 38 untergebracht sind, machen die funktionale Gliederung, die räumliche Anordnung wie auch den zeitliche Ablauf konfliktfreier, um das Ziel, das Abdecken der Grundbedürfnisse, sicherzustellen.



Abb. 79 Basisversorgung - Bedürfnisdiagramm

Tag und Nacht

Ein Tag- und Nachtbetrieb ermöglicht es in einem Gebäude die Nutzungen für die Basisversorgung zu gewährleisten.

Auf der Erschließungsebene im Eingangsbereich gibt es eine Schnittstelle, welche die Aufnahme- bzw. Erstkontaktstelle einnimmt. Eine geschossweise Trennung von Tag- und Nachtversorgung ermöglicht einen reibungslosen Ablauf der Nutzungen.

Im Erdgeschoß befindet sich das Grundversorgungsangebot des Tagbetriebes.

Grundversorgungsangebot
Tagbetrieb 9 – 18h

Essensausgabe
kalte Jause und Getränk

Mittagstisch
Warme Mahlzeit, 1x täglich

Speisesaal
zum gemeinsamen Essen

Wärmestube
zum aufwärmen und trocknen

Krankenstube
Behandlungsmöglichkeit für eine schnelle Erstversorgung von Verletzungen

Kleiderausgabe
Kleidung wird kostenlos zur Verfügung gestellt.
Kleiderannahme erfolgt zB. über Sammelboxen

Wäscheservice
Schmutziges Gewand wird gereinigt und kann dann wieder abgeholt werden.
(kein freier Zugang)

Duschen / WCs
frei zugängliche Waschgelegenheiten

Umkleiden
Umziehbereich für das Duschen und/oder für einen für den Kleiderwechsel.

Aufbewahrungsdepots
Lagermöglichkeiten für persönliche Besitztümer
(Lager im Keller, kein freier Zugang)

Postbehebung
Anschriftsmöglichkeit bei keinem fixen Wohnsitz.
Verwaltung und Aufbewahrung von Post.

Abb. 80 Basisversorgung - Angebot Tagbetrieb

In den Obergeschossen befindet sich dann der Nachtbetrieb, welcher über einen Portier im Erdgeschoss zugänglich gemacht werden kann.

Basisversorgung

Nachtbetrieb 18 - 9h

NOTSCHLAFSTELLE

„Bed and Breakfast“

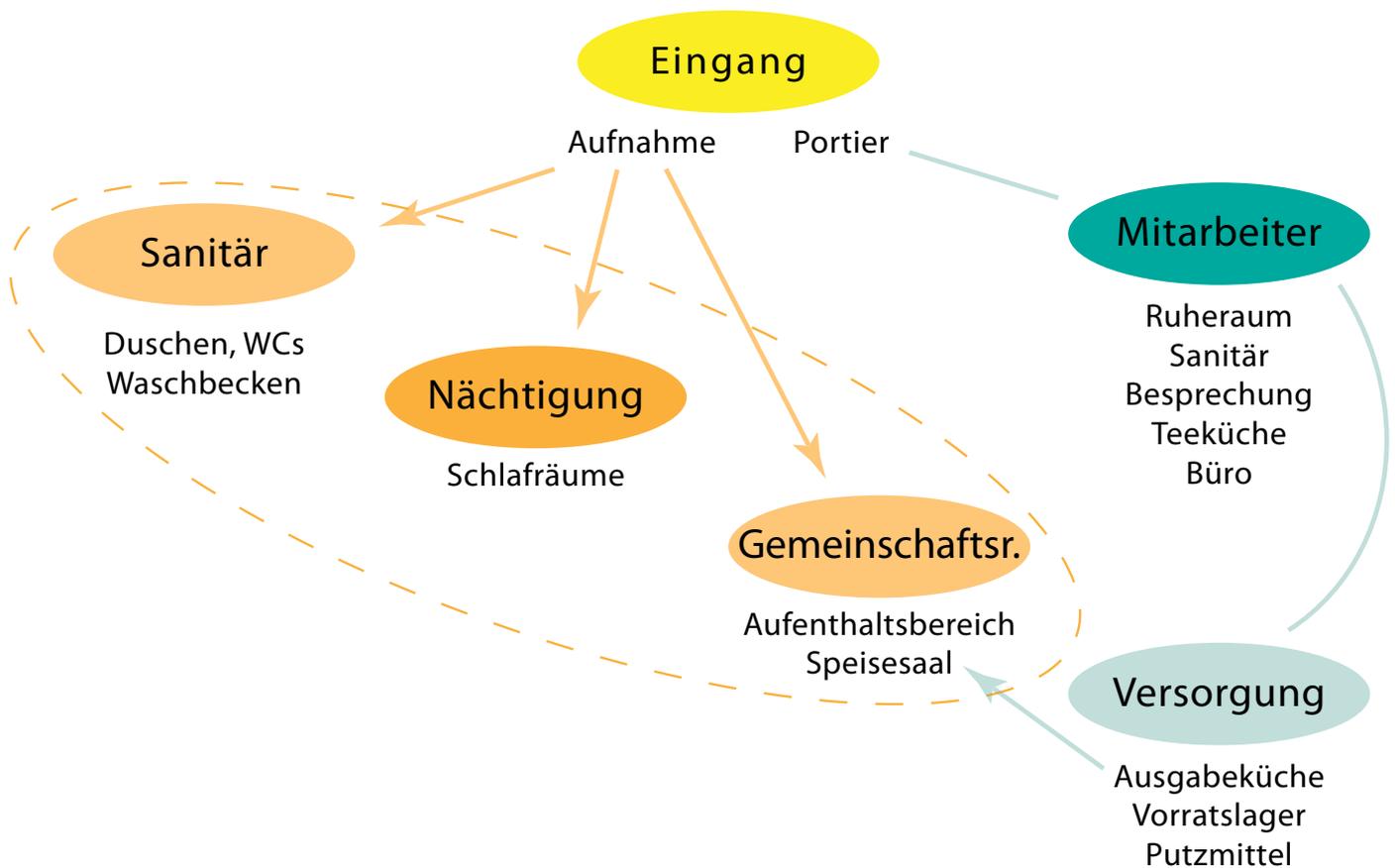


Abb. 81 Basisversorgung - Raumprogramm Nachtbetrieb

4.1.2.2 Prävention und Nachhaltigkeit

Informationsweitergabe und Beratung sind ein weiterer Punkt, welcher beim Erstkontakt eine wesentliche Rolle spielt. So kann auf die unterschiedlichsten Problematiken eingegangen und gegebenenfalls sofort reagiert werden.

Durch frühzeitiges Erkennen von Problemen können nachhaltige Lösungen angestrebt werden. So ist auch für die Allgemeinheit die Informationsweitergabe wie auch die Vermittlung und die Beratung wesentlich.

Dieser Bereich ist ebenso angelehnt an das Funktionskonzept der Arche 38, jedoch befinden sich die frei zugänglichen Beratungsstellen ausgelagert in separate Gebäude. (In der Arche 38 ist alles in einem Gebäude.)

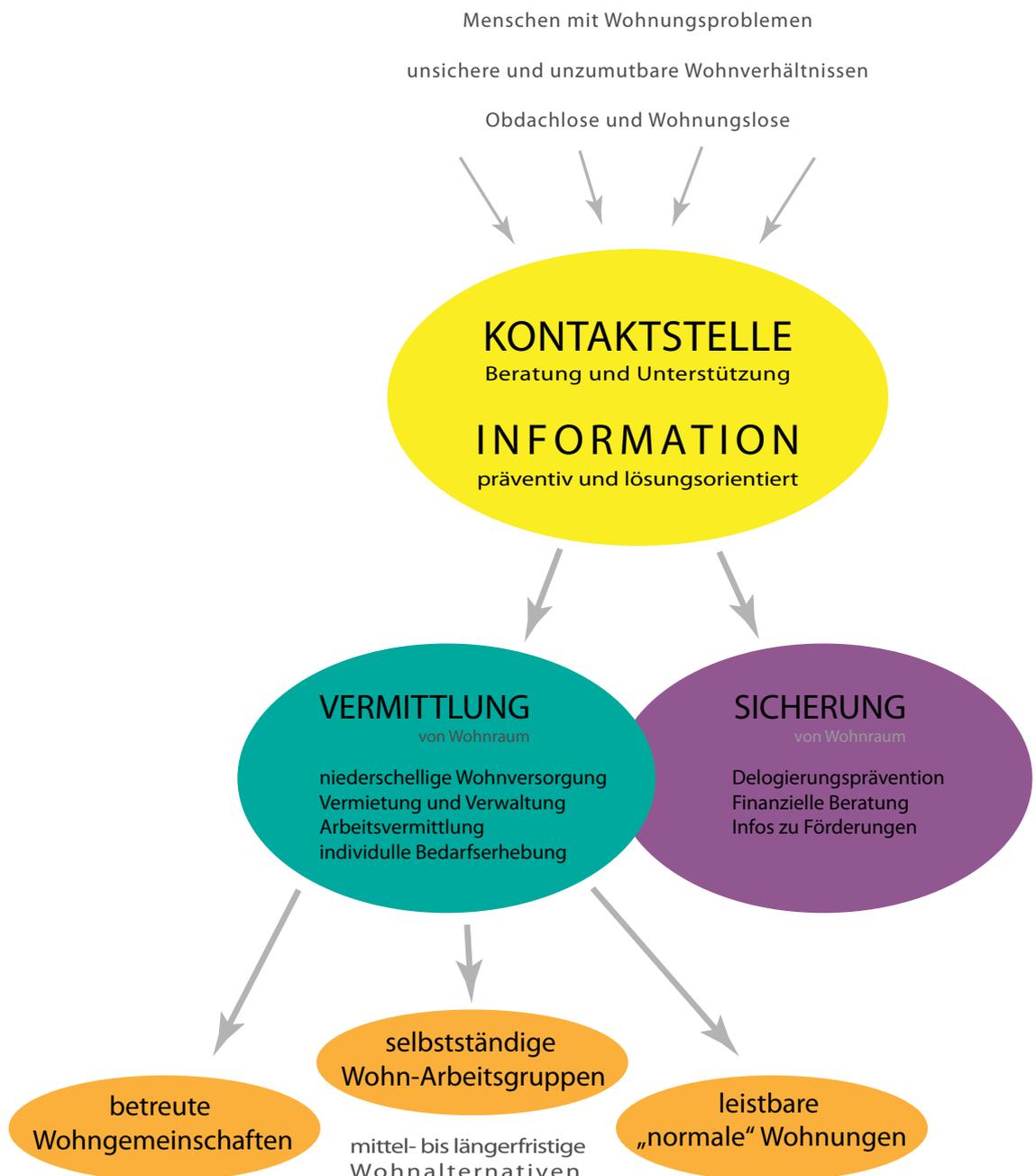


Abb. 82 Beratungsangebot

4.1.2.3 Übergangslösungen

Eine Vielfalt an temporären Wohnmöglichkeiten soll einen Teil des Bedarfes abdecken und vorübergehend eine Unterkunft bieten. Diese Übergangslösungen sind das Sprungbrett zu einem selbstständigeren Leben.

Durch individuelle Betreuung wird eine Hilfestellung angeboten, um den Menschen ein Wiederintegrieren in die Gesellschaft zu erleichtern.

Betreute Wohngemeinschaften, welche auch im Referenzbeispiel der Arche 38 wiederzufinden sind, werden in vorhandene Gebäude untergebracht und mit notwendigen Funktionen ergänzt.

4.1.2.4 Wohnen und Arbeiten

Arbeitsplätze, in denen einfache, kreative und/ oder auch kraftvolle Tätigkeiten gefragt sind, stärken das Selbstwertgefühl und erleichtern den Wiedereinstieg in die Gesellschaftsstruktur. Das Arbeitsangebot ist gekoppelt mit kleinen Wohngruppen, welche sich großteils selbst versorgen.

Durch das Vinzidorf inspiriert, arrangieren sich Wohncontainer-Module zu kleinen Gruppierungen zusammen, welche über das Areal verteilt sind. Ein Modul ist eine Wohneinheit mit einem Raum für eine Person. Nutzungen wie Sanitär und Versorgung sind in stationären Modulen im erdgeschossigen Zugangsbereich angeordnet und für alle in der Wohn-Container-Siedlung zugänglich.

4.1.2.5 Leistbares Wohnen

Ein Angebot an niederschwelligen Wohnungen deckt einen Grundstock an leistbaren Wohnungen ab, welche für sozial benachteiligte Personen zu Verfügung stehen.

Inspiriert durch die Beispielsiedlung am Grünanger entstehen am Grundstück günstige, minimierte und optimierte Wohnungen.

Kleine leistbare Wohnungen für ein bis vier Personen geben einen Ausblick auf ein strebenwertes Ziel für Menschen, welche mit sozialen Wohnungsnotén konfrontiert sind.

4.1.3 Zielgruppenfestlegung

Wer darf alles in das Gebiet?

Jede/r.

Wer darf die Wohnangebote nutzen?

Jede/r in Wohnungsnot.

Hier ist jedoch zu beachten, dass die Notschlafstellen getrennt nach Geschlechtern angelegt sind. Es gibt je ein Gebäude für Männer und eines für Frauen. Für die betreuten Wohngemeinschaften verhält es sich gleich.

Die selbstständigen Wohn-Arbeitsgruppen sind gemischt, je nach Bedarf mischt sich die Geschlechterstruktur. Es ist auch eine Belegung getrennt nach Geschlechtern möglich.

Die leistbaren Wohnungen sind für alle da. Bevorzugt sind Familien oder Einzelpersonen mit Kindern.

Kinder und Jugendliche ohne Elternteil sind keine primäre Zielgruppe. Es wird jedoch gemeinsam mit anderen Stellen nach Lösungen gesucht.

Familien und Paare werden je nach Möglichkeit und Platzangebot gemeinsam in eine der Unterkunftsmöglichkeiten untergebracht.

Primäre Zielgruppen:

Einzelpersonen (Frauen als auch Männer)

Einzelpersonen mit Kindern

Familien

Wer darf die anderen Angebote nutzen?

Die Basisversorgung steht für alle innerhalb sowie auch außerhalb des Kasernenareals offen.

Die Arbeitsplätze (zB. Werkstätten) innerhalb des Areals sind nur für dort Beschäftigte zugänglich.

Für psychische sowie medizinische Versorgung ist ein vorheriges Abklären notwendig.

Ausbildungs- und Sprachförderung (zB. Sprachkurse, Ausbildungscoaching) ist für alle zugänglich, jedoch mit vorzeitiger Anmeldung.

Shops und Märkte auf dem Areal sind für alle zu den Öffnungszeiten zugänglich.

Das Angebot einer vorübergehenden Kinderbetreuung steht für Menschen mit Berufsangelegenheiten und in Ausbildung zur Verfügung.

Wie ist es mit Rollstuhlfahrern?

Bestehende Gebäude werden für die barrierefreie Befahrbarkeit umgerüstet. (Lifte ergänzen, behindertengerechte Schlaf-, Aufenthalts- und Sanitarräume)

Die Containergruppen sind in der zweiten obergeschossigen Ebene nicht rollstuhlgeeignet.

Das Gelände mit den Straßen und Wegen ist eben und somit gänzlich mit dem Rollstuhl befahrbar.

4.1.4 Mögliche auftauchende Problematik- Gettoisierung

Eingriffe in die Umgebung

Das Areal wird zur Gänze mit Nutzungen für Menschen aus ärmlichen Lebensverhältnissen versehen.

Die Umnutzung des Areals ist abgestimmt auf Menschen, welche aus sozial schwierigen Lebenssituationen kommen.

Durch die Konzentration auf den Bereich Wohnungslosenhilfe und durch die Schaffung von verschiedenen Angeboten und Unterstützungsleistungen kommt es in dem Gebiet zu einer Vermehrung von Menschen mit Wohnungsnot.

Die Zielsetzung soll nicht lauten, alle Menschen, welche obdachlos oder welche arm sind, in dem Gebiet zu versammeln und somit eine Getto-Situation zu schaffen.

Viel mehr von Bedeutung ist es, den Menschen die Aussicht auf ein normales Leben zu geben. Durch vielfältige Wohnalternativen bekommt jeder Einzelne die Möglichkeit, sich zu entwickeln und sich so frei und selbstständig dem selbstgesteckten Ziel zu nähern.

Die Konzentration auf ein Gebiet hat den Vorteil, so vielen Menschen wie möglich Hilfe anzubieten.

4.2 UMSETZUNGSMASSNAHMEN

4.2.1 Baustufen und Entwicklungskriterien



Zonierung: Baustufen und Entwicklung

- (A)** Anlaufstelle für Menschen in Wohnungsnot „A“
(Basisversorgung, Übergangslösungen, Beratung)
- (B)** Anlaufstelle für Menschen in Wohnungsnot „B“
(Basisversorgung, Übergangslösungen)
- (C)** Bauen und Wohnen
Fertigungsbereich der Wohn-Container-Module + temp. Unterkünfte
- (D)** Arbeiten und Wohnen
Arbeitsplätze in Werkstätten in Verbindung
mit Wohn-Container-Siedlungen
- (E)** Versorgung und Aufbewahrung
Krankenstation, Wäscherei und Küche sowie Depotmöglichkeiten
- (F)** Leistbarer Wohnraum
Angebot von Wohnungen im Niederschwellenbereich

Abb. 83 Lageplan - Zonierung

4.2.2 Übersichtsplan Außenanlagen



Legende - Flächenbeschreibung:

- befestigte Fläche (Zufahrtsstraße inkl. Gehweg)
- befestigte Fläche (Plätze und Gemeinschaftsbereiche)
- ▲ befestigte Fläche (Eingangsbereich zu Gebäuden)
- begrünte Flächen (Freibereiche, Parkanlagen, Wiesen)
- Wegenetz durch Grünanlagen (für Fußgänger und Radfahrer)
- massive Bebauung (bestehende und neugebaute Strukturen)
- temporäre flexible Bebauung (veränderbare Containerquartiere)

Abb. 84 Lageplan - Aussenanlageplan



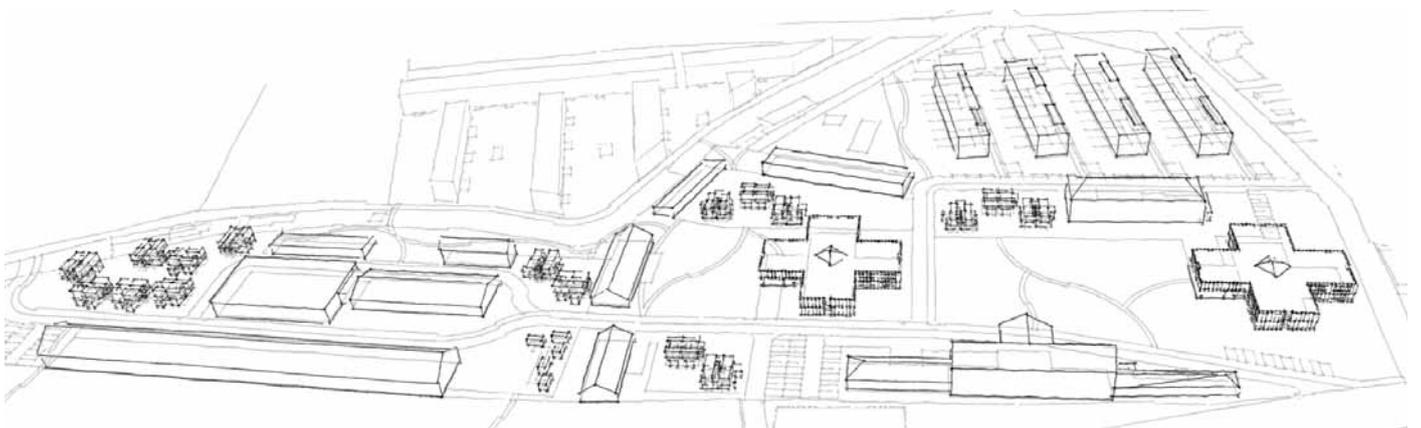
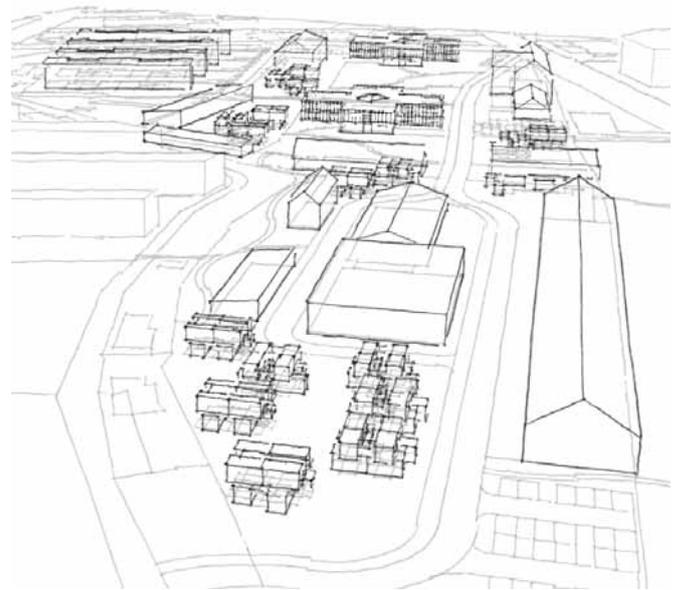
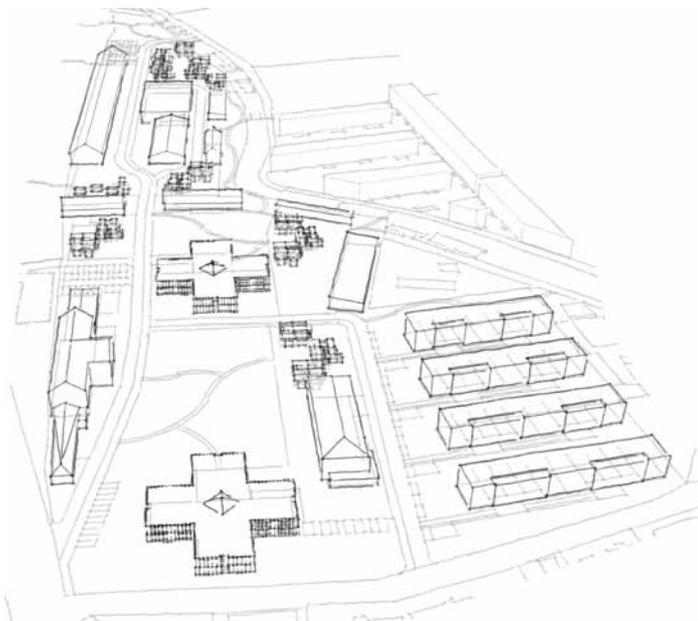
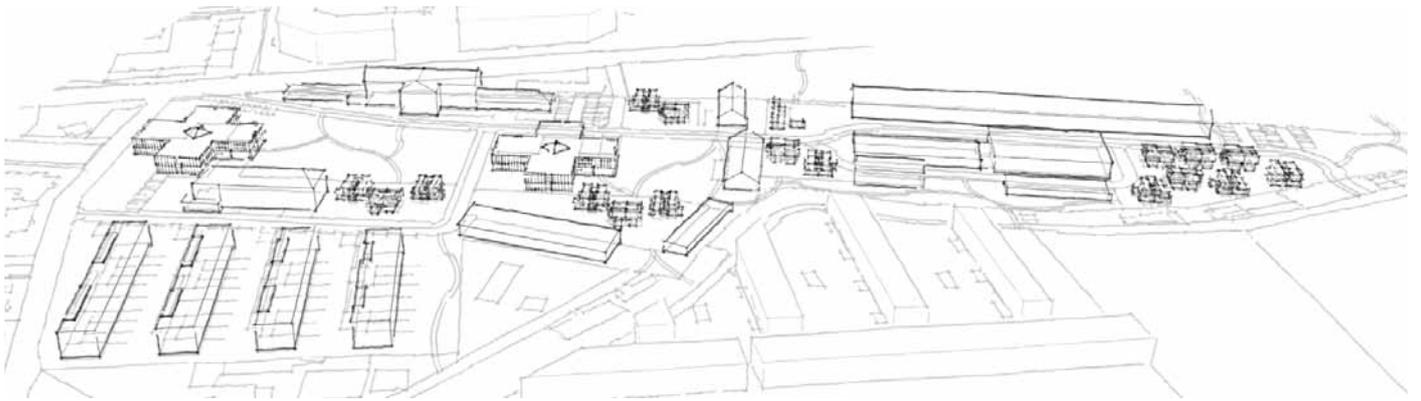


Abb. 85 Bebauungsskizzen 3D

4.2.3 Planungsbereiche

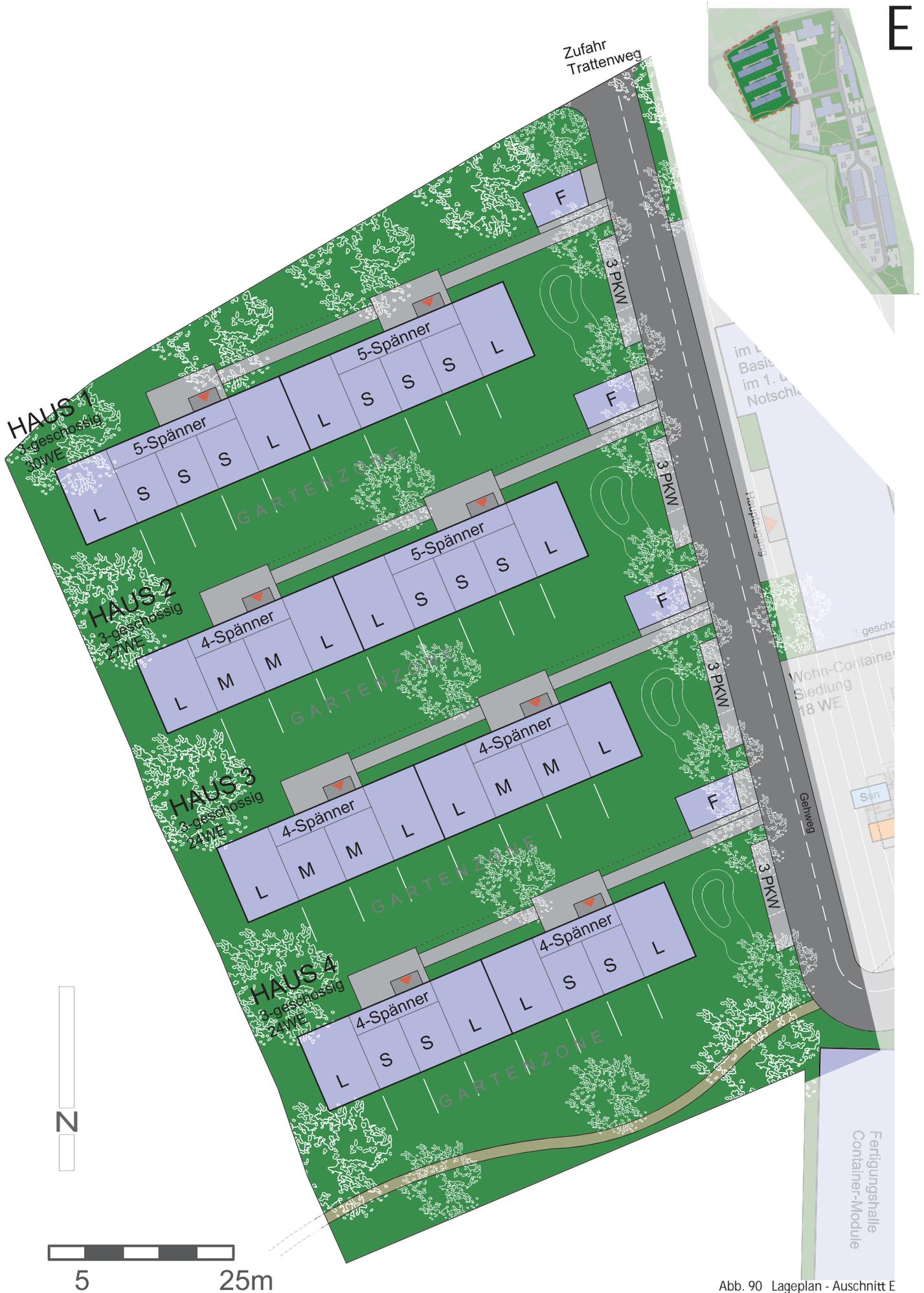


Abb. 86 Lageplan - Ausschnitt A

D



Abb. 89 Lageplan - Ausschnitt D



E



Abb. 90 Lageplan - Ausschnitt E

4.2.4 Flexible Wohn-Container-Module

Das Vinzidorf als Vorbild

Wie beim Referenzobjekt des Vinzidorfes erwähnt, dient das Konzept des flexiblen Wohn-Containers als Grundlage für den Bereich der Wohn-Arbeits-Gruppen.

Konstruktive Überlegungen welche bei den Vinzidorf-Containern angewendet wurden, aufgestellt wurden, werden übernommen und nicht weiters hinterfragt.

Flexibilität

Ein-Raum-Module können flexibel aneinandergereiht werden und befinden sich auf den bereits vorhandenen befestigten Flächen. Sie benötigen somit keine weitere Fundierung.

Die Anordnung der Containermodule bestimmt das räumliche Wirken. So werden acht Ein-Raum-Module addiert und in zwei Ebenen überkreuzt gestapelt. Diese kleine Container-Gruppe funktioniert in sich eigenständig.

Ver- und Entsorgung

In der Erdgeschossebene befindet sich je ein stationärer Sanitär- und ein Küchencontainer, welche den restlichen 6 Wohneinheiten zur Verfügung stehen.

Kanal- und Wasseranschluss befinden sich ausschließlich in den beiden Versorgungsmodulen, welche an das öffentliche Ver- bzw. Entsorgungsnetz angeschlossen werden. Somit fallen zusätzliche Leitungen für die übrigen Module weg und ermöglichen ein freies Stapelsystem.

Die Erschließung

Die Eingangsbereiche und die Erschließungszonen werden überdeckt ausgeführt, sodass ein geschützter Gang zu den Versorgungsmodulen möglich ist.

Eine barrierefreie Erschließungsmöglichkeit ist nicht vorgesehen.

Eine teiltransparente Überdachung sowie Einschnitte in die obere Erschließungsebene lassen Licht in die überdeckten Erschließungsbereiche.

Die Gemeinschaft - Campingplatzmilieu

Durch das gezielte Platzieren von mehreren Wohngruppen entsteht ein gemeinsamer Quartiersplatz, zu dem die Versorgungsmodule orientiert sind und geöffnet werden können.

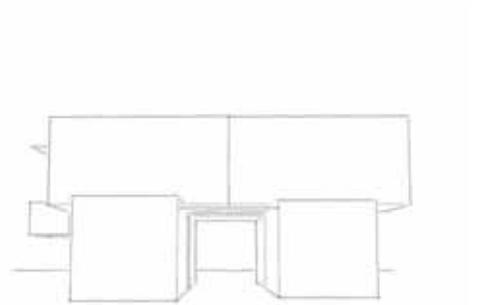


Abb. 91 Skizzen 3D - Wohn-Container-Gruppierung

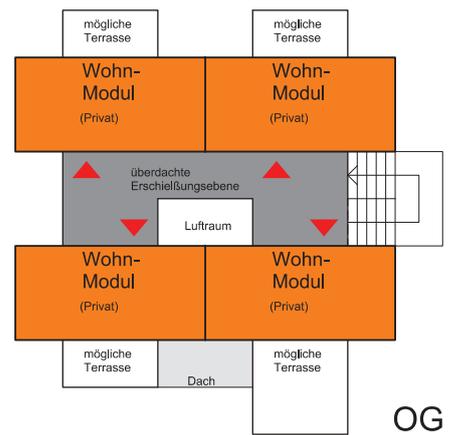
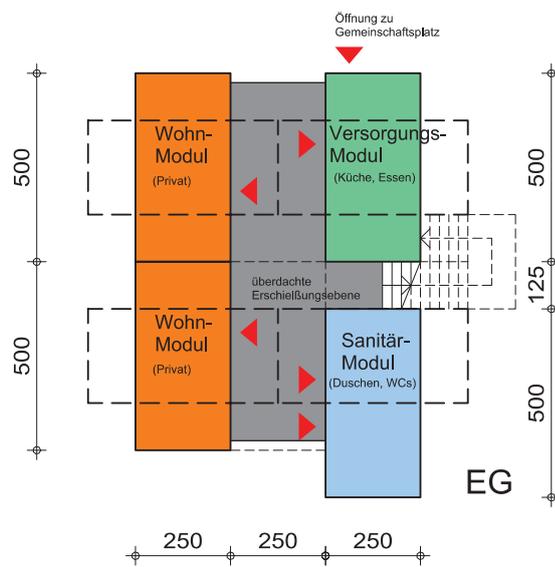


Abb. 92 Grundrisse - Wohn-Container-Gruppierung

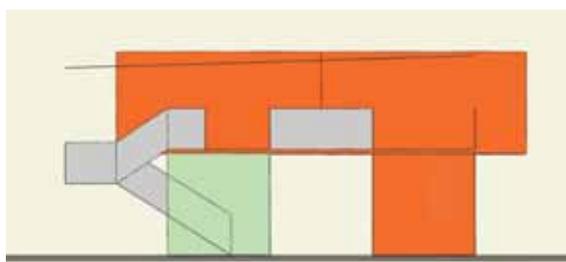


Abb. 93 Schnitt - Wohn-Container-Gruppierung

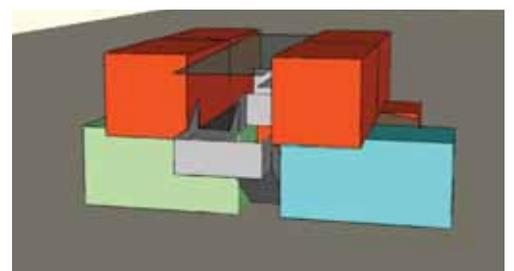


Abb. 94 Skizze 3D - Nutzungen - Wohn-Container

4.2.5 Umbau Kreuzgebäude

Betreute Wohngemeinschaften in den Kreuzgebäuden

alte Nutzung:

temporäre Unterkünfte
für Soldaten

Mannschaftsgebäude



neue Nutzung:

temporäre Unterkünfte
für Wohnungslose

Betreute Wohngemeinschaften

Abb. 95 Luftbild Kreuzgebäude

4.2.5.1 Raumnutzung

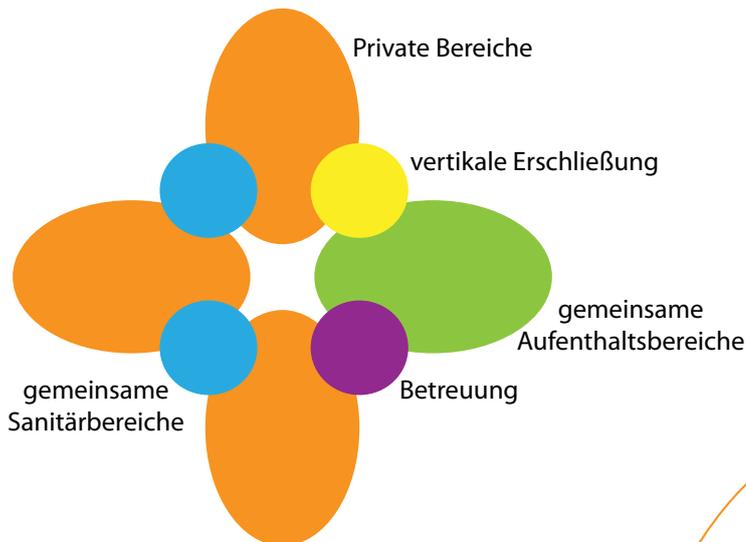


Abb. 96 Bereichsdiagramm - Betreute Wohngemeinschaften

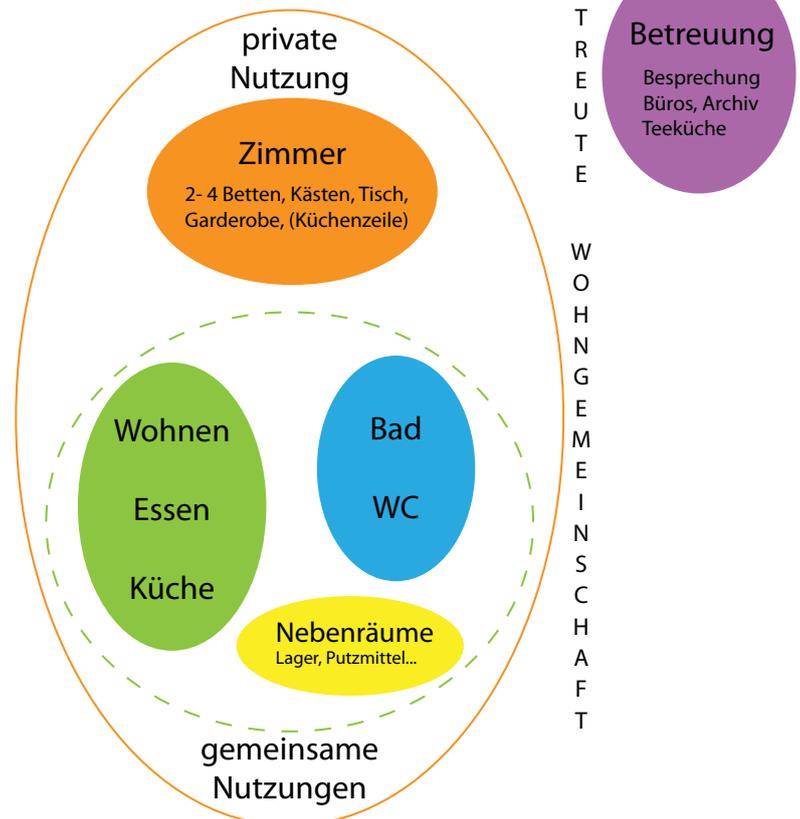
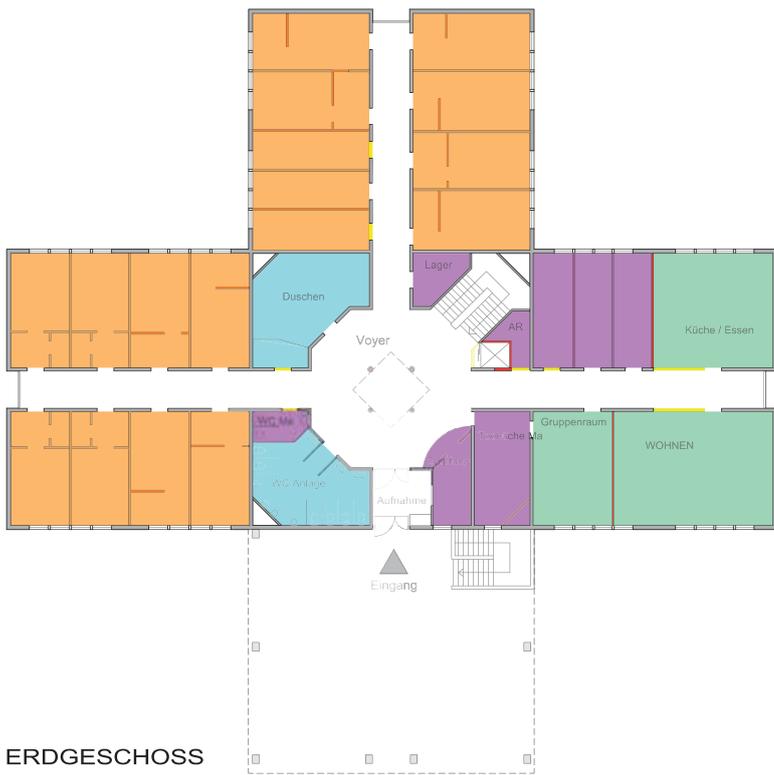


Abb. 97 Funktionsschema - Betreute Wohngemeinschaften



gemeinsame Bereiche für Bewohner

- Wohn- / Aufenthaltsraum
- Küche und Esszimmer
- Besprechungs- / Gruppenraum

- Sanitäranlagen
- Duschenraum
- WC-Anlagen

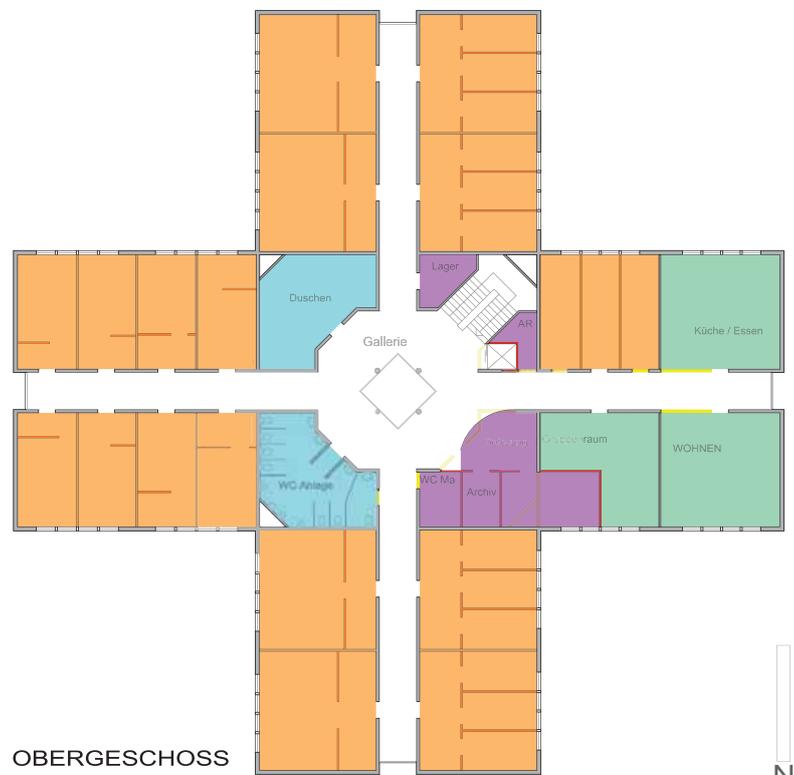
private Bereiche für Bewohner

- Einzelzimmer
- Doppelzimmer mit Sanitär
- Zwei-, Drei- und Vierbett WGs

Mitarbeiter Bereiche

- Empfang und Betreuungsstützpunkt
- Teeküche und Besprechungsraum
- WCs / Lager

ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS

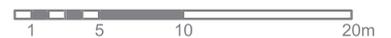


Abb. 98 Funktionsprogramm - Betreute Wohngemeinschaften

4.2.5.2 Grundrisse



Abb. 99 Grundriss EG - Betreute Wohngemeinschaften

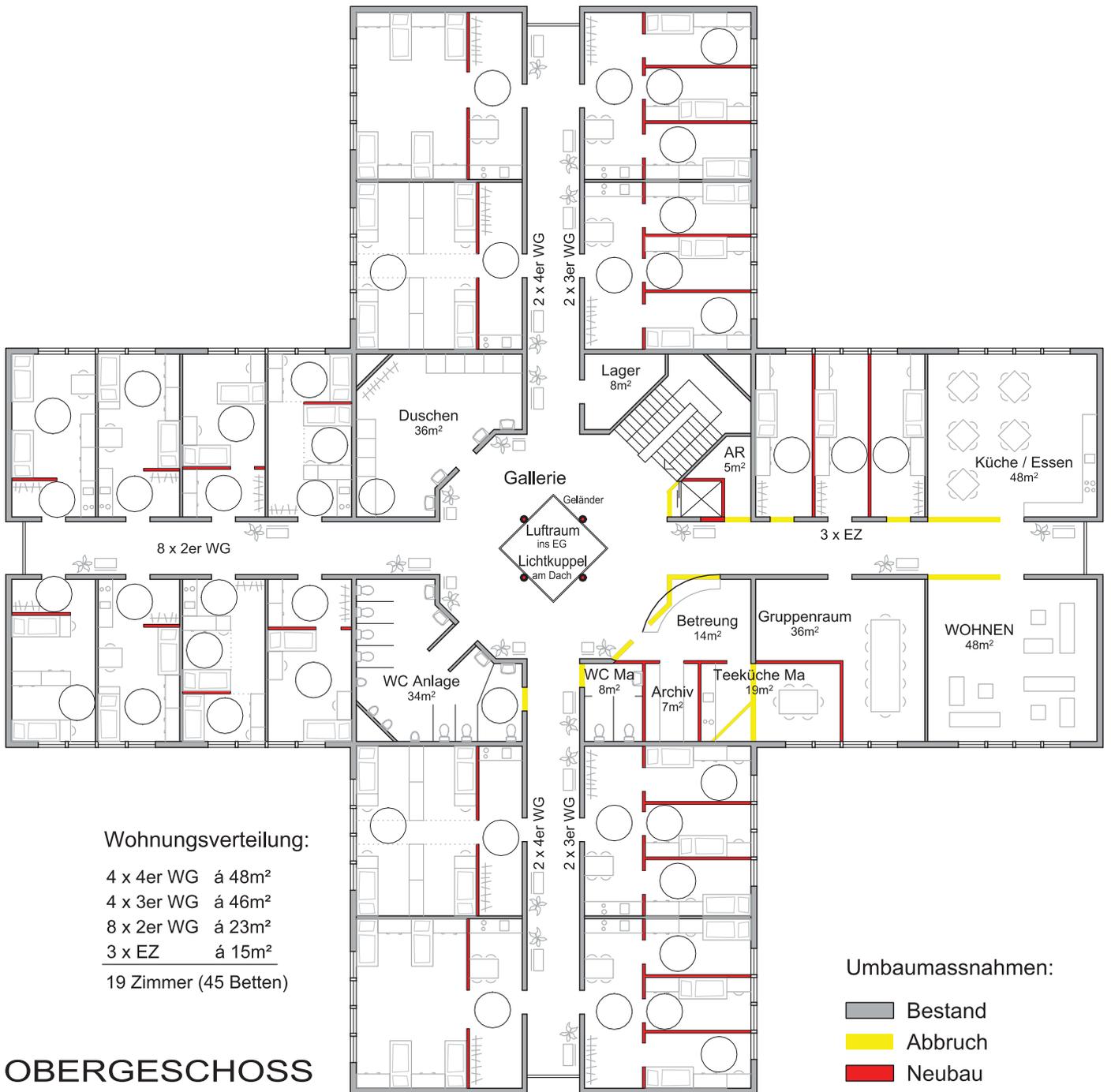


Abb. 100 Grundriss OG - Betreute Wohngemeinschaften

4.2.5.3 Konstruktive Eingriffe

Wichtige Eigenschaften für Innenräume:

(Diese sind am Beispiel des Eingangsbereiches der Kreuzgebäude, in denen die betreuten Wohngemeinschaften untergebracht sind, ausgewählt.)

offen, lichtdurchflutet, angenehm, bescheiden, erholend, funktionell, gesellig, gemütlich, harmonisch, ruhig, sauber, sympathisch

Die gestalterischen Maßnahmen im Inneren des Kreuzgebäudes:

Über den überdeckten geschützten Vorplatz erschließt man das Gebäude über einen Schleusenbereich, der in ein offenes zentrales Foyer von dem aus Stiegegänge in die einzelnen Trakte führt.

Bei der Gestaltung des Foyers war mir wichtig, mehr natürliches Licht einfließen zu lassen. Durch eine Deckenaussparung und eine darüber liegende Lichtkuppel im Dach wird im Erdgeschoss wie auch Obergeschoß mehr Helligkeit erreicht.

Helligkeit und Freundlichkeit

Raumhohe Lichtöffnungen am Ende der Stiegegänge bringen Ausblicke auf die reich bepflanzte Umgebung und lassen weiteres natürliches Licht in die Räume einfließen.

Im Foyer laufen die einzelnen Bereiche zusammen. Die Zimmertrakte sowie die Gemeinschaftsbereiche. So befindet sich hier auch wegen der zentrierten Lage der Betreuungstützpunkt, welcher offen über eine Theke ins Foyer integriert ist. Hier sind der Empfang sowie auch die Ansprechstelle für die untergebrachten Personen anzufinden.

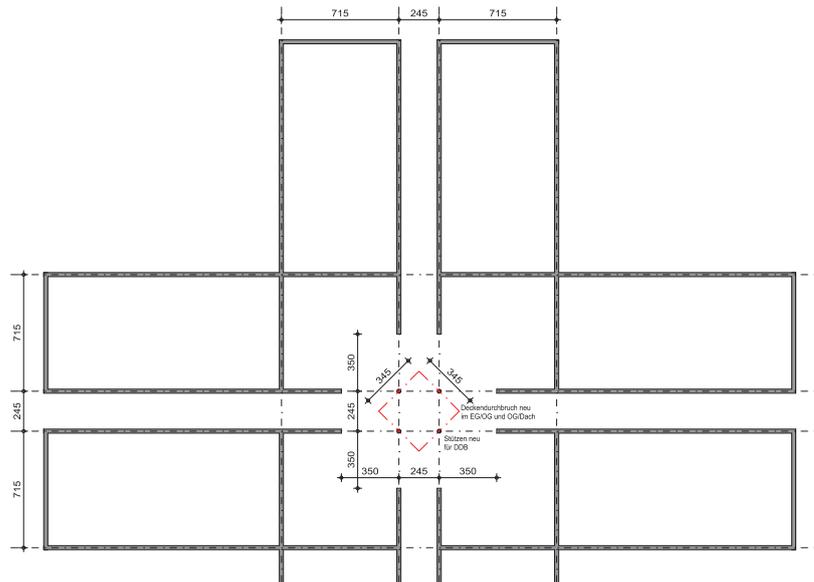


Abb. 101 Tragstruktur - Deckendurchbruch / Lichtöffnung

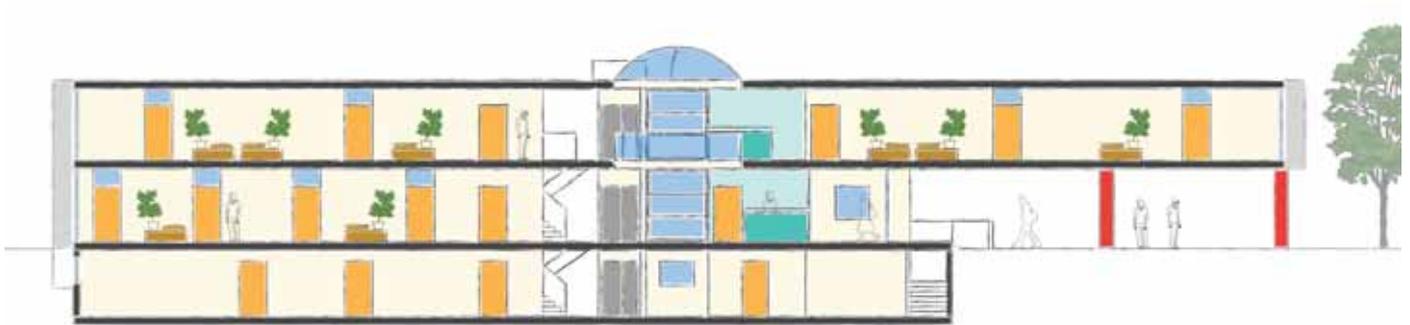


Abb. 102 Schnitt - Kreuzgebäude - Eingang / Foyer / Ganzzone

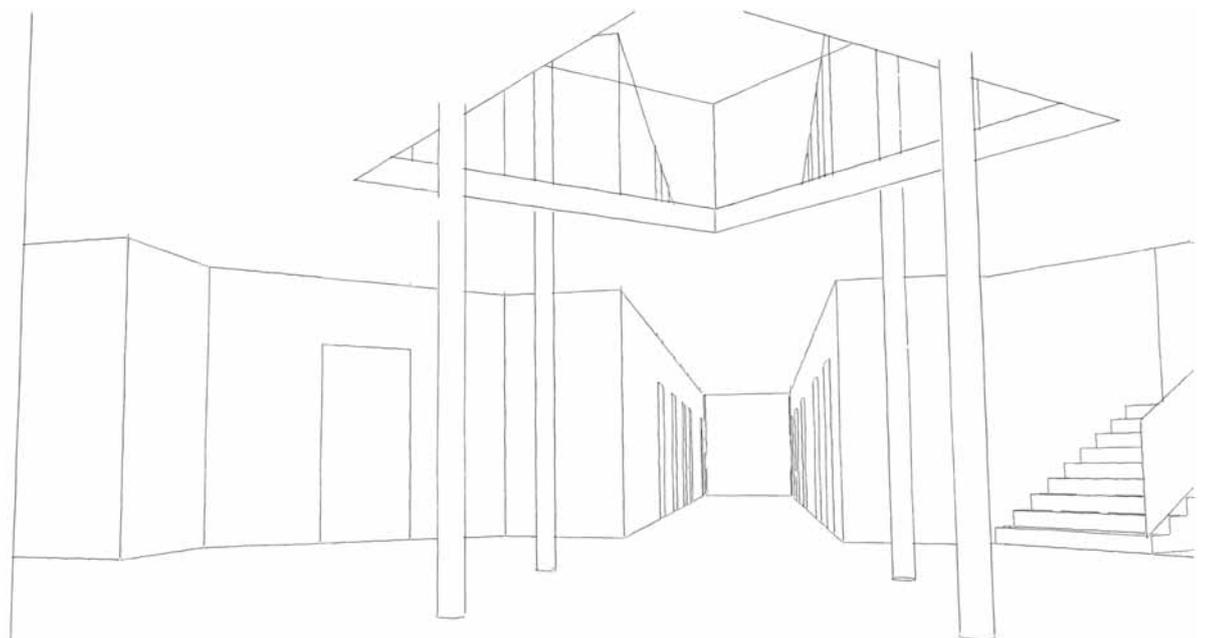


Abb. 103 Skizze 3D - Foyer / Deckenöffnung

4.2.5.4 Gestaltungskonzept - Außenwirkung

Wichtige Eigenschaften für Außenräume:

(Diese sind am Beispiel der Kreuzgebäude, in denen die betreuten Wohngemeinschaften untergebracht sind ausgewählt.)

freundlich, angenehm, aktiv, attraktiv, erfrischend, hoffnungsvoll, lebendig, optimistisch, sicher, tolerant, vertraut, natürlich

Sparsam und effektiv

Die minimalistische gestalterische Umwandlung der Gebäude beruht auf einer kostensparenden Grundlage. So wird mit möglichst wenig Aufwand darauf geachtet, dass die Wirkung der Gebäude einen freundlichen einladenden Charakter bekommt.

Weg von der Tarnfarbe hin zu einem wohlfühlenden Farbspektrum.

Die Gebäude-Fassade des Kreuzbaues, in dem betreute Wohngemeinschaften untergebracht werden, bekommt einen neuen Anstrich. Die gerasterten Betonfertigteilelemente werden mit den ausgewählten Farben neu angemalt.

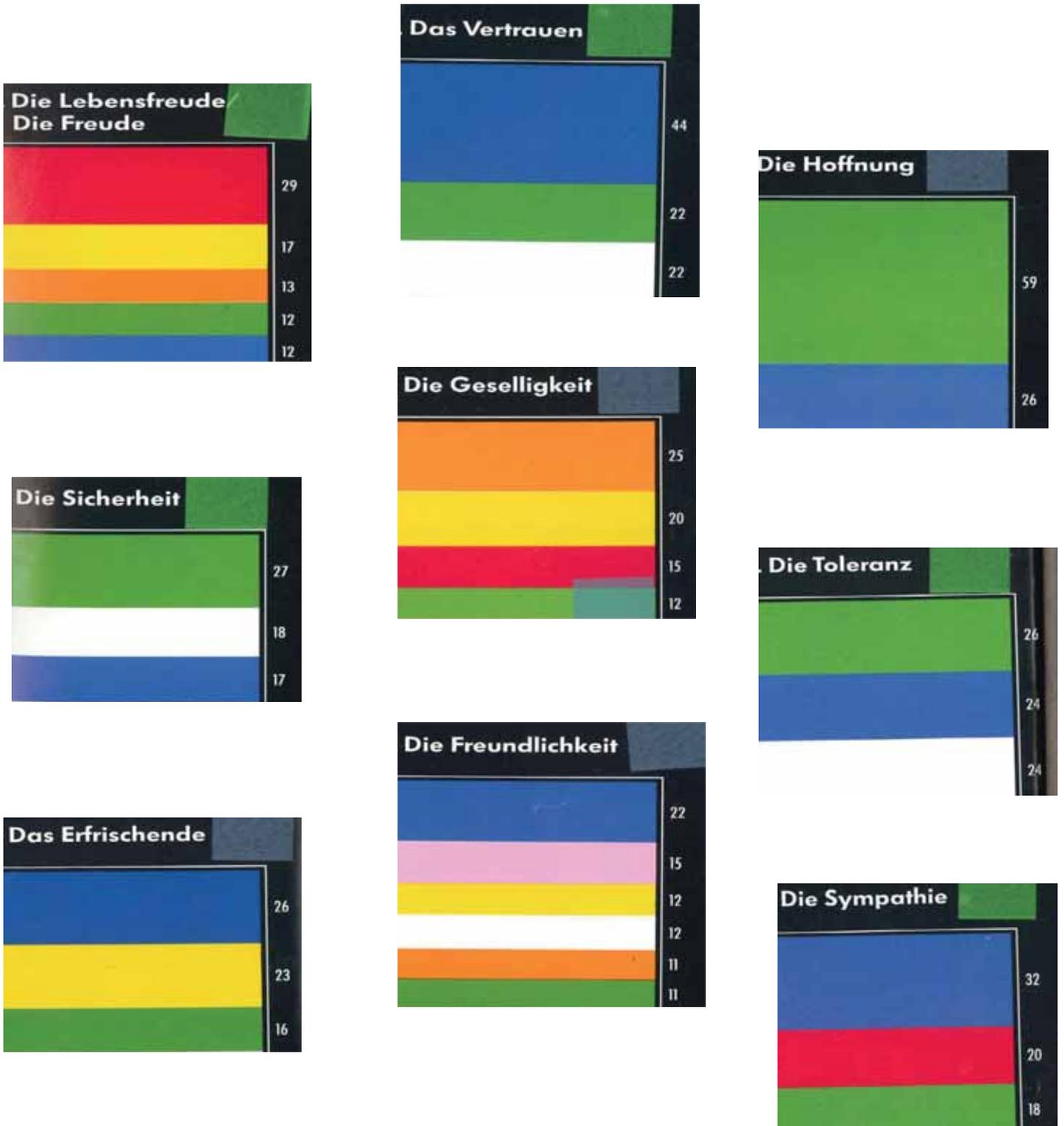
Die bunte abwechslungsreiche Farbrhythmik weisen auf die Individualität der einzelnen Persönlichkeiten hin, welche in dieser Einrichtung untergebracht sind.

Subjektive Wahrnehmung von Farbe⁷⁹

Je nach Betrachtungsweise und eigener Erfahrung kann jeder Farbe eine Bedeutung zugeschrieben werden.

„Wie Farben wirken“⁸⁰

Da der psychologische Effekt von Farbe für mich einen extrem großen Bereich darstellt, berufe ich mich für mein Farbkonzept auf eine Befragung. Dabei werden Emotionen und Gefühlszuständen dafür stehende Farben zugeordnet.⁸¹



79 Kraaz von Rohr 2008, 12-17.

80 Heller 1999, 3.

81 Vgl. Ebda., 17-19.

Abb. 104 Auswertung - Farbe und Eigenschaften

Farbauswertung

Die Farbauswahl für das Wirken der Außenräume spiegelt sich in der Fassade des Gebäudes wieder und wird durch die Umgebung ergänzt. Großzügig vorhandene Parkflächen decken den Anteil an Grün ab.

Mittels heller Farben an Decke und Bodenbereich soll der einst eher dunkel wirkende überdeckte Vorplatz des Kreuzgebäudes freundlicher und einladender in Erscheinung treten. Die Stützen werden in einem kräftigen Rot als Signal für die Eingangszone in Szene gesetzt.

Die Fassade besteht aus einem rhythmischen Farbspiel, welches sich aus der Auswertung der oben erwähnten Eigenschaftensparameter zusammensetzt.



GRÜN: Die „Farbe der Hoffnung“⁸²

Sie spiegelt sich in der reichhaltig bepflanzten Umgebung wieder.



BLAU:⁸³ Stärkt das Vertrauen in seine Fähigkeiten und gibt Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Freundlich und erfrischend in der Fassade wiedererkennbar.



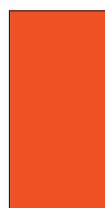
ROT:⁸⁴ Kraftvoll und belebend

Als Signalfarbe an den Stützen des überdeckten Eingangsbereiches eingesetzt.



GELB:⁸⁵ Die „Sonnenfarbe“⁸⁶, eine Farbe für Optimisten und positiv Denkende

Fröhlich und heiter im Fassadenspiel anzufinden.



ORANGE: „Stärkt den Lebensmut, heitert auf.“⁸⁷

Aktiver Bestandteil in der Fassadenrhythmik.

Abb. 105 Ausgewähltes Farbschema

82 Heller 1999, 75.

83 Vgl. Ebda. 23-28.

84 Kraaz von Rohr 2008, Rot.

85 Vgl. Heller 1999, 129.

86 Heller 1999, 129.

87 Kraaz von Rohr 2008, Orange.

Wirkung Fassade und Außenraum:



Abb. 106 Skizze 3D - Blick von Hautzufahrt



Abb. 107 Skizze 3D - Blick auf überdeckten Vorplatz



Abb. 108 Skizze 3D - Blick auf Eingangsbereich

5 QUELLEN

5.1 LITERATURVERZEICHNIS

AIT - Architektur Innenarchitektur Technischer Ausbau, Elementarer Lebensraum. Notwohnhaus für die Grazer Obdachlosensiedlung Vinzidorf St.Leonhard, in Ausgabe: 07/08-99, 1999, 32

Beiser Christian, Soziales Netzwerk Wohnen - Analyse der Wirkungen eines unterkunftsorientierten Modells in der Wohnungslosenhilfe, Masterarbeit, Bern u.a. 2012

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (Hg.), Kitzman Renate / Busch-Geertsema Volker (Verfasser), Festschrift 20 Jahre BAWO - Wohnungslosenhilfe von A bis Z, Wien 2011

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (Hg.), Schoibl u.a. (Verfasser), Wohnungslosigkeit und Wohnungslosenhilfe in Österreich - Wohnungslosenerhebung 2006-2007-2008, Wien 2009

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Begriffsdefinitionen von Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekärer Wohnversorgung, <http://www.bawo.at/de/content/wohnungslosigkeit/definitionen.html>, Stand 11.03.2014

Caritas Steiermark, Arche 38 - Kontaktstelle Notschlafstelle und Wohngemeinschaft, <http://www.caritas-steiermark.at/hilfe-einrichtungen/fuer-menschen-in-not/wohnen-essen/arche-38/>, Stand 02.12.2013

Caritas-Steiermark, Für Menschen in Not, <http://www.caritas-steiermark.at/hilfe-einrichtungen/fuer-menschen-in-not/>, Stand 17.02.2014

CHRIST.CHRIST.associated architects, Emergency Housing - Vinzidorf - Graz, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi10.html, Stand 07.05.2014

detail360.de, Notwohnhaus Graz Österreich - Ein Projekt von CHRIST.CHRIST.associated architects, http://www.detail360.de/projekt/notwohnhaus-graz-oesterreich-pjid_1957.htm, Stand 07.12.2013

Dombergen Knut, Die Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow 1954, <http://www.dombergen.de/cms/content/maslow.php?group=7&ugroup=73>, Stand 10.03.2014

Europäisches Parlament (Hg.), Thomsen u.a. (Verfasser), Schriftliche Erklärung zu einer EU-Strategie zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit, o.O. 2010

FEANSTA Europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe, ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung, o.O. 2005

GAT GrazArchitekturTäglich, Arche 38 - Sanierung und Aufstockung - Caritas Männer-Notschlafstelle Graz, Berichtsdatum: 14.09.2012, <http://www.gat.st/news/arche-38-sanierung-und-aufstockung>, Stand 02.12.2013

GBG Gebäude- und Baumanagment Graz, Baureport - Arche 38 (Broschüre)

Gutleiderer Kurt, Housing First – das „Wiener Modell“ oder vom Unterschied der einen Unterschied macht, Präsentationsfolien der BAWO Tagung vom 15.05.2013, http://www.bawo.at/fileadmin/user_upload/public/Dokumente/Bildungsangebote/Fachtagung/2013/13-05-15Vortrag_KGutleiderer_Housing_first_Wr_Modell.pdf, Stand 07.12.2014

Hausderzukunft.at, Ökosozialer Wohnbau Grünanger Graz, <http://www.hausderzukunft.at/results.html/id2085>, Stand 09.12.2013

Heller Eva, Wie Farben Wirken, Hambur 1999

Holding Graz, Fahrpläne Linie 34 / 34E, <http://www.holding-graz.at/linien/fahrplaene.html>, Stand 10.01.2014

Kraaz von Rohr Ingrid, Farbtherapie - Das Basiswissen über Wirkung und Anwendung der Farben, München 32008

Küberl Franz (Verfasser), Kristan Siegfried (Hg.), Buchtitel: Sozialer Wohnbau in der Steiermark 2001-2005, Aufsatztitel: Sozialer Wohnbau in der Steiermark, S 39-50, Graz 2005

Lamminger Barbara, Betreff: Informationsanfrage für eine Diplomarbeit, E-Mail-Kontakt mit barbara.lamminger@stadt.graz.at, 07.11.2013

Lechner Elisabeth (Verfasserin), GAT GrazArchitekturTäglich (Hg.), Grünangersiedlung - Eine Wohnanlage der etwas anderen Art in Graz-Liebenau, Berichtsdatum: 14.08.2008, <http://www.gat.st/news/gruenangersiedlung-eine-wohnanlage-der-etwas-anderen-art-graz-liebenau>, Stand 28.11.2013

Nextroom, Ökosozialer Wohnbau am Grünanger, <http://www.nextroom.at/actor.php?id=61138>, Für den Beitrag verantwortlich: GAT www.gat.st, 29.05.2007, AnsprechpartnerIn für diese Seite: Feyferlik Wolfgang, Stand 28.11.2013

Österreichisches Bundesheer, Steiermark, <http://www.bmlv.gv.at/adressen/steiermark.shtml>, Stand 14.05.2014

Pathways to Housing, Our Model, <http://pathwaystohousing.org/our-model/>, Stand 12.03.2014

Stahlbau-Nachrichten, Flexible Räume aus Stahl – Notwohnhaus für das Grazer Vinzidorf, in Ausgabe: 3, 2011, 27-28

Simonitsch Milena, Die Sozialräume von wohnungslosen Menschen in Graz - Ein Alltag im öffentlichen Raum, Masterarbeit, Graz 2012

Sozialamt Graz, Städtische Wohnheime, <http://www.graz.at/cms/beitrag/10023205/374859>, Stand 10.01.2014

Statistik Austria, EU-SILC 2011, Fakten zur Entwicklung von Hauptindikatoren für Armut in Österreich seit 2008, <http://www.statistik.at>, Stand 09.12.2013

Statistik Austria / Österreichischer Städtebund (Hg.), ÖSTERREICHS STÄDTE IN ZAHLEN 2013, Wien 2014

Statistik Austria, Armut und soziale Eingliederung, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html, Stand 11.03.2014

Verbundlinie, Linienfahrpläne S-Bahn S3 / S6, <http://www.verbundlinie.at/fahrplan/101015/linienliste.php?feature=lin&abteilung=16>, Stand 10.01.2014

Vereinte Nationen, Resolution der Generalversammlung – Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Dok. Nr. A/RES/217 A (III), o.O. 1948

Vinzenzgemeinschaft, Geschichte der VinziWerke, <http://www.vinzi.at/de/ueber-uns/geschichte/>, Stand 09.12.2013

Vinzenzgemeinschaft, VinziBus, <http://www.vinzi.at/de/vinzibus/>, Stand 09.12.2013

Vinzenzgemeinschaft, Vinzidorf, <http://www.vinzi.at/de/vinzidorf/>, Stand 09.12.2013

Vinzenzgemeinschaft, VinziWerke Graz, <http://www.vinzi.at/de/einrichtungen/>, Stand 09.12.2013

Windisch / Kloiber, Hunderte Grazer ohne festen Wohnsitz, in Zeitung: derGrazer, 13.04.2014, 10

Wohnungsinformationsstelle Stadt Graz, WOIST, <http://www.graz.at/cms/ziel/356169/DE/>, Stand 10.01.2014

Wratschko Werner, Interview Architekt(en) _DI Werner Wratschko 29.10.13, LV an der TU-Graz: 157.506 - Entwerfen3 - Nogrased WS 2013, http://ftp.vc-graz.ac.at/pub/landsaving/157.506_entwerfen3_nogrased/02_abgabe_interviews/Gruppe_02/Interview_Architekten_arche38.pdf, Stand 17.12.2013

5.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1	Schlafender Obdachloser, https://www.flickr.com/photos/dierkschaefer/3682623002/sizes/l/in/photostream/ , Bestimmte Rechte vorbehalten von dierk schaefer, Stand 03.04.2014 lizenzvertrag mit beifügen: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode	11
Abb. 2	Menschenrechte - Amnesty International, http://www.amnesty-solingen.de/mrp01 , Stand 12.03.2014	12
Abb. 3	Menschenrechtsdemo, http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/singen/Obdachlose-demonstrieren-Buendnis-fordert-bezahlbares-Wohnen;art372458,603178 , Bild: Trautmann, Stand 03.04.2014	13
Abb. 4	Einkaufswagen dient als Kleiderschrank, http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.obdachlosigkeit-in-stuttgart-wohnungslose-frauen-werden-vertroestet.37aa5b63-d42d-40de-9a16-2cf98535f15d.html , Foto: ddp, Stand 03.04.2014	13
Abb. 5	Essenausgabe für Obdachlose, http://www.heute.de/schwellenlaender-wie-china-russland-tuerkei-brasilien-indien-und-argentinien-in-der-wirtschaft-krise-31841826.html , Stand 03.04.2014	13
Abb. 6	Hoffnungsvoller Spruch, http://blog.dtoday.de/neonroehren/2011/03/obdachlos-mit-einem-dach-uber-dem-kopf/ , Stand 03.04.2014	14
Abb. 7	Gehen Wünsche in Erfüllung?, http://www.sueddeutsche.de/muenchen/kaelteschutzprogramm-fuer-obdachlose-ein-warmer-platz-fuer-die-nacht-1.1546885 , Foto: dapd, Stand 03.04.2014	14
Abb. 8	Resignation auf der Straße, http://www.haz.de/Nachrichten/Medien/Uebersicht/NDR-zeigt-Doku-ueber-Obdachlose , Quelle: NDR, Stand 03.04.2014	14
Abb. 9	Maslowsche Bedürfnispyramide, http://www.forum-systemfrage.de/Aufbau/ba/31c/ba31c.php , Stand 16.04.2014	15
Abb. 10	Begriffsdefinitionen FEANSTA, http://www.feantsa.org , ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung, Stand 12.03.2014	17
Abb. 11	Definitonen Deprivation, Statistik Austria, EU-SILC 2011, Fakten zur Entwicklung von Hauptindikatoren für Armut in Österreich seit 2008, Seite 3, http://www.statistik.at , Stand 09.12.2013	18
Abb. 12	Armut- Ausgrenzungsgefährdung Österreich, Statistik Austria, EU-SILC 2011, Fakten zur Entwicklung von Hauptindikatoren für Armut in Österreich seit 2008, Seite 1, http://www.statistik.at , Stand 09.12.2013	19
Abb. 13	Arbeitslosenstatistik Österreich - Stmk. - Graz, Statistik Austria / Österreichischer Städtebund (Hg.), Österreichs Städte in Zahlen 2013, Seite 108, Wien 1/2014	21
Abb. 14	Wohnungslosenstatistik Österreich, Heinz Schoibl, Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit - Update des Datenüberblicks, Seite 32-34 (zusammengefasst und bearbeitet), Salzburg 5/2013	22
Abb. 15	Aufgabenbereiche der Wohnungslosenhilfe, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Festschrift 20 Jahre BAWO - Wohnungslosenhilfe von A bis Z, Seite 309 + 313, Wien 2011	23
Abb. 16	Zielgruppen der Wohnungslosenhilfe, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Festschrift 20 Jahre BAWO - Wohnungslosenhilfe von A bis Z, Seite 343, Wien 2011	24
Abb. 17	Lineares Stufenmodell, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Festschrift 20 Jahre BAWO - Wohnungslosenhilfe von A bis Z, Seite 113, Wien 2011	25
Abb. 18	Housing First statt Stufenmodell, Fonds Soziales Wien / neunerhaus (Hg.), Housing First – Das Wiener Modell die Umsetzung - Endbericht, Seite 4, Wien 10/2012	26
Abb. 19	Wie wirkt Housing First, Fonds Soziales Wien / neunerhaus (Hg.), Housing First – Das Wiener Modell die Umsetzung - Endbericht, Seite 4, Wien 10/2012	27
Abb. 20	Lineares Model vs. Housing First, Beiser Christian, Soziales Netzwerk Wohnen - Analyse der Wirkungen eines unterkunftsorientierten Modells in der Wohnungslosenhilfe, Seite 29, Masterarbeit, Bern u.a. 1/2012	28
Abb. 21	Housing First in den USA, https://pathwaystohousing.org/our-model/ , Stand 12.03.2014	30
Abb. 22	Perspektive Vinzidorf-Container, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi01.html , Stand 07.05.2014	32
Abb. 23	Ansichten Vinzidorf-Container, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi02.html , http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi03.html , Stand 07.05.2014	32
Abb. 24	Angedachtes Konzept, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi08.html , Stand 07.05.2014	33
Abb. 25	Modulares Bausatzsystem, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi07.html , Stand 07.05.2014	33
Abb. 26	Erweiterungspotential, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi09.html , Stand 07.05.2014	34
Abb. 27	Detail Vinzidorf-Container, http://www.christ-christ.cc/pages/vinzi/projects_vinzi06.html , Stand 07.05.2014	34
Abb. 28	Stapelbarkeit, AIT - Architektur Innenarchitektur Technischer Ausbau, Elementarer Lebensraum - Notwohnhaus für die Grazer Obdachlosensiedlung Vinzidorf St.Leonhard, in Ausgabe: 07/08-99, Seite 32, 1999	35
Abb. 29	Tragstruktur und Aufbau, AIT - Architektur Innenarchitektur Technischer Ausbau, Elementarer Lebensraum - Notwohnhaus für die Grazer Obdachlosensiedlung Vinzidorf St.Leonhard, in Ausgabe: 07/08-99, Seite 32, 1999	35
Abb. 30	Entwurfsgedanken 1 des Architekten, Techn. Univ. Graz - Institut für Hochbau, Bauen mit System - 3 Jahre Experiment und Realität, Seite 60, Graz 2000	35
Abb. 31	Entwurfsgedanken 2 des Architekten, Techn. Univ. Graz - Institut für Hochbau, Bauen mit System - 3 Jahre Experiment und Realität, Seite 61, Graz 2000	36
Abb. 32	Grundriss Vinzidorf-Containermodul, Techn. Univ. Graz - Institut für Hochbau, Bauen mit System - 3 Jahre Experiment und Realität, Seite 62-63, Graz 2000	36
Abb. 33	Modell Vinzidorf-Container-Gruppe, Techn. Univ. Graz - Institut für Hochbau, Bauen mit System - 3 Jahre Experiment und Realität, Seite 59, Graz 2000	36
Abb. 34	Querschnitt Vinzidorf-Containermodul, Techn. Univ. Graz - Institut für Hochbau, Bauen mit System - 3 Jahre Experiment und Realität, Seite 66, Graz 2000	36
Abb. 35	Ansicht Straßenfassade Alt, http://www.gat.st/news/arche-38-sanierung-und-aufstockung , Bild von Architekturbüro W+G Wratschko, Stand 13.03.2014	38

Abb. 36	Rendering Straßenfassade Neu, http://www.gat.st/news/arche-38-sanierung-und-aufstockung , Bild von Architekturbüro W+G Wratschko, Stand 13.03.2014	38
Abb. 37	Rendering Hofansicht Neu, http://www.gat.st/news/arche-38-sanierung-und-aufstockung , Bild von Architekturbüro W+G Wratschko, Stand 13.03.2014	38
Abb. 38	Ansicht Straßenfassade nach Umbau, GBG Gebäude- und Baumanagment Graz, Baureport - Arche 38 (Broschüre)	38
Abb. 39	Ansicht Dachterrasse nach Umbau, GBG Gebäude- und Baumanagment Graz, Baureport - Arche 38 (Broschüre)	38
Abb. 40	Grundrisse Arche 38 Neu, GBG Gebäude- und Baumanagment Graz, Baureport - Arche 38 (Broschüre)	39
Abb. 41	Daten Arche 38 Neu, GBG Gebäude- und Baumanagment Graz, Baureport - Arche 38 (Broschüre)	40
Abb. 42	Hüttenbebauung am Grünanger, http://www.gat.st/news/gruenangersiedlung-eine-wohnanlage-der-etwas-anderen-art-graz-liebenau , Stand 07.05.2014	41
Abb. 43	Luftbild Grünangersiedlung, https://maps.google.at/ , Stand 13.03.2014	41
Abb. 44	Fasadengestaltung Grünangersiedlung, http://www.nextroom.at/building.php?id=29455 , Urheber ist Hubert Rieß, Stand 13.03.2014	42
Abb. 45	Vorgartensituation Grünangersiedlung, http://www.gat.st/news/gruenangersiedlung-eine-wohnanlage-der-etwas-anderen-art-graz-liebenau , Stand 07.05.2014	42
Abb. 46	Lageplan Grünangersiedlung, Kristan Siegfried (Hg.), Sozialer Wohnbau in der Steiermark 2001-2005, Seite 46, Graz 2005	42
Abb. 47	Grundrisse Grünangersiedlung, Kristan Siegfried (Hg.), Sozialer Wohnbau in der Steiermark 2001-2005, Seite 46, Graz 2005	43
Abb. 48	Logo Stadt Graz, http://www.graz.at/cms/dokumente/10168039_3954140/f568509d/stadt-graz.jpg , Stand 16.04.2014	45
Abb. 49	Logo Caritas, http://static.uni-graz.at/fileadmin/Careercenter/BILDER/Fotos_Logos_Top_Arbeitgeber/CaritasDu_1755x95cm.jpg , Stand 16.04.2014	45
Abb. 50	Logo Vinzenzgemeinschaft, https://de-de.facebook.com/photo.php?fbid=404305256362117&set=a.404305249695451.1073741825.404304906362152&type=1&theater , Stand 16.04.2014	45
Abb. 51	Übersicht Graz - Bestandsaufnahme, eigene Grapfik, (Grundlage: http://geodaten1.graz.at/Stadtkarte/synserver?client=flex&project=GRAZ_Stadtplan , Stand 03.12.2014)	46
Abb. 52	Überblick Unterkunftsmöglichkeiten, eigene Grafik (inkludiert Abb. 48, Abb. 49, Abb. 50)	47
Abb. 53	Überblick Sonstige Einrichtungen, eigene Grafik (inkludiert Abb. 48, Abb. 49, Abb. 50)	47
Abb. 54	Übersicht Graz - Ausbreitung und Verteilung, eigene Grapfik, (Grundlage: http://geodaten1.graz.at/Stadtkarte/synserver?client=flex&project=GRAZ_Stadtplan , Stand 03.12.2014)	48
Abb. 55	Grazer Straßennetz, (Grundlage: Verkehr & Transport http://www.gis.steiermark.at/cms/ziel/73679/DE/ , Stand 03.12.2014)	51
Abb. 56	Luftbild Projektstandort - Straßenanbindung, eigene Grafik, (Grundlage: https://maps.google.at/ , Stand 13.12.2014)	52
Abb. 57	Infrastruktur und öffentlicher Verkehr, eigene Grafik (Grundlage: http://www.geoportal.graz.at/ , 03.12.2014)	54
Abb. 58	Flächenwidmungsplan, eigene Grafik (Grundlage: http://www.geoportal.graz.at/ , 03.12.2014)	57
Abb. 59	Luftbild - Radroute für Fotodoku, eigene Grafik, (Grundlage: https://maps.google.at/ , Stand 13.12.2014)	59
Abb. 60	Bildabfolge - Umgebung Kasernenareal, eigene Fotos	61
Abb. 61	Luftbild - Straßenerweiterung, eigene Grafik, (Grundlage: https://maps.google.at/ , Stand 13.12.2014)	63
Abb. 62	Lageplan - Städtebauliche Maßnahmen, eigene Grafik	65
Abb. 63	Lageplan - Verkehrsanbindung, eigene Grafik	67
Abb. 64	Lageplan - Einbindung in Umgebung, eigene Grafik	68
Abb. 65	Lageplan - Fußweg für Fotodoku, eigene Grafik	69
Abb. 66	Bildabfolge - Kasernenareal, eigene Fotos	71
Abb. 67	Luftbild Ost-Ansicht Stabsgebäude, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	72
Abb. 68	Luftbild West-Ansicht Stabsgebäude, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	72
Abb. 69	Bestandspläne Stabsgebäude, Planmaterial vom Militärisches Servicezentrum 10 - Graz, ausgehändigt von Herrn Maier via PDF-Format, Stand 26.03.2014	72
Abb. 70	Luftbild Mannschaftsgebäude Kreuzbauten, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	73
Abb. 71	Bestandspläne Mannschaftsgebäude Kreuzbauten, Planmaterial vom Militärisches Servicezentrum 10 - Graz, ausgehändigt von Herrn Maier via PDF-Format, Stand 26.03.2014	73
Abb. 72	Luftbild Wirtschaftsgebäude, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	74
Abb. 73	Bestandspläne Wirtschaftsgebäude, Planmaterial vom Militärisches Servicezentrum 10 - Graz, ausgehändigt von Herrn Maier via PDF-Format, Stand 26.03.2014	74
Abb. 74	Luftbild Lager und Werkstätten, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	75
Abb. 75	Bestandspläne Erdgeschoß Lager und Werkstätten, Planmaterial vom Militärisches Servicezentrum 10 - Graz, ausgehändigt von Herrn Maier via PDF-Format, Stand 26.03.2014	75
Abb. 76	Flächenverteilungsdiagramm, eigene Grafik	77
Abb. 77	Lageplan - Abbruchplan, eigene Grafik	79
Abb. 78	Lageplan - Neue Nutzungen, eigene Grafik	86
Abb. 79	Basisversorgung - Bedürfnisdiagramm, eigene Grafik	87
Abb. 80	Basisversorgung - Angebot Tagbetrieb, eigene Grafik	88

Abb. 81	Basisversorgung - Raumprogramm Nachtbetrieb, eigene Grafik	89
Abb. 82	Beratungsangebot, eigene Grafik, eigene Grafik	90
Abb. 83	Lageplan - Zonierung, eigene Grafik	95
Abb. 84	Lageplan - Aussenalageplan, eigene Grafik	96
Abb. 85	Bebauungsskizzen 3D, eigene Grafik	97
Abb. 86	Lageplan - Ausschnitt A, eigene Grafik	98
Abb. 87	Lageplan - Ausschnitt B, eigene Grafik	99
Abb. 88	Lageplan - Ausschnitt C, eigene Grafik	100
Abb. 89	Lageplan - Ausschnitt D, eigene Grafik	101
Abb. 90	Lageplan - Ausschnitt E, eigene Grafik	102
Abb. 91	Skizzen 3D - Wohn-Container-Gruppierung, eigene Grafik	104
Abb. 92	Grundrisse - Wohn-Container-Gruppierung, eigene Grafik	104
Abb. 93	Schnitt - Wohn-Container-Gruppierung, eigene Grafik	104
Abb. 94	Skizze 3D - Nutzungen - Wohn-Container, eigene Grafik	104
Abb. 95	Luftbild Kreuzgebäude, https://maps.google.at/ , Stand 01.04.2014	105
Abb. 96	Bereichsdiagramm - Betreute Wohngemeinschaften, eigene Grafik	105
Abb. 97	Funktionsschema - Betreute Wohngemeinschaften, eigene Grafik	105
Abb. 98	Funktionsprogramm - Betreute Wohngemeinschaften, eigene Grafik	106
Abb. 99	Grundriss EG - Betreute Wohngemeinschaften, eigene Grafik	107
Abb. 100	Grundriss OG - Betreute Wohngemeinschaften, eigene Grafik	108
Abb. 101	Tragstruktur - Deckendurchbruch / Lichtöffnung, eigene Grafik	110
Abb. 102	Schnitt - Kreuzgebäude - Eingang / Foyer / Ganzzone, eigene Grafik	110
Abb. 103	Skizze 3D - Foyer / Deckenöffnung, eigene Grafik	110
Abb. 104	Auswertung - Farbe und Eigenschaften, Heller Eva, Wie Farben Wirken, Auswertung in Buch eingebunden, Hamburg 1999	112
Abb. 105	Ausgewähltes Farbschema, eigene Grafik	113
Abb. 106	Skizze 3D - Blick von Hautzufahrt, eigene Grafik	114
Abb. 107	Skizze 3D - Blick auf überdeckten Vorplatz, eigene Grafik	114
Abb. 108	Skizze 3D - Blick auf Eingansbereich, eigene Grafik	114

5.3 ANHANG

Tabellen von der Stadt Graz zur Verfügung gestellt:

Die beiden Tabellen wurden von Fr. Lamminger (barbara.lamminger@stadt.graz.at) via E-Mail am 07.11.2013 übermittelt.
 Dateien: Unterbringungsmöglichkeiten 2013.doc mit dem Datum 28.05.2013 und
 Sonstige Betreuungseinrichtungen 2012.doc mit dem Datum 10.10.2012.

Unterbringungsmöglichkeiten für akut Wohnungslose in Graz

Einrichtung	Kontaktpersonen	Zielgruppe	Adresse e-mail	Tel.Nr./FAX	Plätze
MAGISTRAT					
Männerwohnheim (seit 1903)	Sozialamt DSA Joe Eder DSA Monika Farkas, MAS	Männer ab 18	Rankengasse 24, 8020 Graz johannes.eder@stadt.graz.at monika.farkas@stadt.graz.at	872/6481 872/6489	70 (2-bis 4-Bettzimmer)
Frauenwohnheim (seit 1928)	Sozialamt DSA Iris Garger-Semlitsch DSA Monika Farkas, MAS	Frauen und Mütter mit Kindern	Hüttenbrennergasse 41, 8010 Graz iris.garger-semelitsch@stadt.graz.at monika.farkas@stadt.graz.at	872/6491 872/6499	65 (in WGs)
Übergangswohnheim	Sozialamt DSA Martina Müller- Schachner	Familien, Paare	Starhembergasse 17 und 19, 8020 Graz	872/6471	168 (58 Wohnungen)
Übergangswohnheim	Sozialamt DSA Martina Müller- Schachner	Familien, Paare	Laudongasse 18 und 20, 8020 Graz	872/6471	188 (63 Wohnungen)
CARITAS					
Arche 38 (seit 1992)	Michael Lintner DSA Stefan Bottler	Männer	Eggenberger Gürtel 38, 8020 Graz michael.lintner@caritas-steiermark.at stefan.bottler@caritas-steiermark.at	8015-730	30 (Notschlafstelle) 14 (Wohngemeinschaft)
Team on (seit 1994) und Betreute Übergangs- Wohnungen (seit 1986)	Holger Affenzeller	Frauen, Männer, Paare, Familien	Eggenberggürtel 38 8020 Graz h.affenzeller@caritas-steiermark.at	8015-736	Team on: 75 Wohnungen BÜW: ca. 35 Wohnungen
Haus Elisabeth (seit 1990)	DSA Maria Freidl	Frauen und Kinder	Bergstrasse 24, 8020 Graz haus.elisabeth@caritas-steiermark.at	8015-740 oder 0676/88015742	14+6 Kinder (NOST) 6+3 Kinder (WG) 5 Plätze für Frauen mit besond. Betreuungsbedarf
Schlupfhaus (seit 1996)	Martin Auferbauer	Jugendliche bis 21	Mühlgangweg 1, 8010 Graz schlupfhaus@caritas-steiermark.at	482959	12 (5 Betten f. Mädchen, 7 Betten für Burschen) 4 mobil betreute Whgen
Ressi-Dorf (seit Dez. 1995)	Pierre Payer Bernhard Rauch	Männer, Paare	Herrgottwiesgasse 67, 8020 Graz p.payer@caritas-steiermark.at	8015-738 0676/88015690	20 (in Modulwohnein- heiten, 4 Einzel- und 8 Doppelzimmer)
Frauenwohnheim für ausländische Frauen	Mag. Verena Gallob	Asylwerberinnen und deren Kinder (Grundversorgung)	Kalvarienbergstraße 15a frauenwohnhaus@caritas-steiermark.at	720170	60 (Mehrbettzimmer)
VINZENSGEMEINSCHAFT					
Vinzidorf (seit Dez. 1993)	Manfred Rupp und Sabine Steinacher	Männer	Leonhardplatz 900, 8010 Graz Vinzidorf@vinzi.at	585803	34 (in Containern) 6 Betten im Vinzimed
Vinzinest	August Eisner	Männer	Lilientalgasse 20, 8020 Graz	585802	60 (Notquartier für ausländische Männer)
Vinzschutz	Sonja Klein	Frauen	Kernstockgasse 12, 8020 Graz	0676/5875724	12 (Notquartier für ausländische Frauen)
Vinzitel (seit März 2002)	Mag. Andreas Kleinegger Ulrike Silberschneider BA	Männer, Frauen, Paare	Lilientalgasse 20a, 8020 Graz vinzitel@vinzi.at	585805 585818	25 (Zweibettzimmer) nur für Inländer
Haus Rosalie (seit Juli 2005)	Mag. Barbara Goricki-Gubo	Frauen und Kinder	Babenbergerstrasse 61a 8020 Graz hausrosalie@vinzi.at	585806	15 Plätze
SONSTIGE					
Frauenhaus (Verein)	Michaela Gosch, GF DSA Brigitte Schachner	Frauen, Kinder	Postfach 30, (Fröhlichg. 66) 8018 Graz graz@frauenhaeuser.at	429900 429900/18	45 (für bedrohte und misshandelte Frauen)

Sonstige Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Wohnungslose und sozial Benachteiligte in Graz

Einrichtung	Kontaktpersonen	Zielgruppe	Adresse, e-mail	Tel.Nr./FAX	Angebot
Sozialzentrum Sozialberatung	DSA Iris Eder	inländische Männer und Frauen	Keplerstrasse 82, 8020 Graz iris.eder@caritas-steiermark.at	8015-322	Sozialberatung Wäschereinigung, Kleiderlager, Duschmöglichkeit
Sozialzentrum der Caritas Marienstüberl (seit Dez. 1995)	Sr. Elisabeth Gruber	Frauen, Männer	Keplerstraße 82, 8020 Graz marienstueberl@caritas-steiermark.at	8015-302 721369-340	Mittagstisch und Begegnungsstätte
Marienambulanz (seit Frühjahr 1999) (Caritas)	Dr. Eva Czermak	Frauen, Männer, Paare, Familien	Keplerstrasse 82 8020 Graz marienambulanz@caritas-steiermark.at	8015-361	ambulante ärztliche Versorgung ohne Krankenschein
Mobile Sozialarbeit (seit 2010)	Mag. (FH) Angelika Kren Mag. (FH) Sabine Rauter Mag. (FH) Patrick Antal Mag. (FH) Thomas Schunko	Erwachsene auf Straßen und Plätzen	Volksgartenstrasse 11, 8020 Graz angelika.kren@stadt.graz.at	872-6477	Streetwork für Erwachsene
Aloisianum (Caritas)	Barbara Fluch Mag. Alexander Bernhard	abstinenzorientierte Männer, Frauen	Herrgottwiesgasse 7 8020 Graz aloesianum@caritas-steiermark.at b.fluch@caritas-steiermark.at	8015-630	Therapeutische Wohngemeinschaft zur Rehabilitation Alkoholabhängiger 18 Einzelzimmer – vollstationäre Therapieeinrichtung
WOG Wohnungssicherung Graz	Mag. (FH) Markus Haidinger	von Wohnungs- losigkeit bedrohte Personen	Keplerstrasse 82 8020 Graz m.haidinger@caritas-steiermark.at	908311 FAX DW 18	Beratung für von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen
Sozialinterventionsstelle der Stadt Graz	Otmar Pfeifer	Einzelpersonen und Paare	Karlauerstrasse 16, 8020 Graz	872-6380	Beratung und Unterstützung, geringfügige Beschäftigung
NEUSTART (Verein)	Susanne Peklár	haftentlassene Männer, Frauen	Arche Noah 6 – 8 8010 Graz susanne.peklar@neustart.at	820234	Arbeits- und Sozialberatung
Familienzentrum WOHIN Verein „Rettet das Kind“	DSA Dinny Renner	Familien	Starhembergsgasse 19 8020 Graz	573432	Sozialpädagogische Kinder-, Jugend- und Familienbetreuung, Nachbetreuung

2

			office@wohin.co.at		von Familien
Vinzitreff (Vinzenzgemeinschaft)	Nora Musenbichler	Frauen, Männer, Paare, Familien	Lilientalgasse 20, 8020 Graz vinzihaus@vinzi.at	585800	Beratung und Anlaufstelle
VinziBus (Vinzenzgemeinschaft)		Frauen, Männer, Paare	Augarten, Jakominiplatz, Bahnhof	585800	Ausspeisung und Beratung
Vertretungsnetz Sachwalterschaft	Dr. Margit Grassauer		Grazbachgasse 39 8010 Graz graz@sachwalter.at	835572	Betreuung im Rahmen von Sachwalterschaften
Wohnplattform Steiermark	GF Dr. Herbert Sitter DSA Karin Jäkel	psychisch kranke Menschen; Über- gangswohnungen in Kooperation mit Partnereinrichtungen - verschiedene Zielgruppen	Zentrale Erstinformationsstelle: Lendplatz 45, 8020 Graz. info@wohnplattform.at www.wohnplattform.at	22 88 81; Fax DW 4	Mobile sozialpsychiatrische Betreuung; betreute WGs; teilzeit-, vollzeitbetreutes Wohnhaus; betreute Übergangs-wohnungen

